Abend-Ausgabe.

Abonnements-Preis pro Quartal 3 Mark. Die Hallische Zeitung erscheint wochentäglich in erster Ausgabe Vormittags 11½ Uhr, in zweiter Ausgabe Nachm. 4½ Uhr.

Hallische Zeitung

Insertionsgebühren für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum für Halle u. Reg.-Bez. Merseburg nur 15 Pf., sonst 18 Pf. Reclamen am Schluß des redactionellen Theils pro Zeile 40 Pf.

vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Nummer 306. Halle, Donnerstag, 30. December 1886. 178. Jahrgang.

☛ Zur **Abend-Ausgabe** (Nr. 306) gehören **zwei Beilagen:** Erste (Inseraten-) und Zweite (Text-Beilage).

Die Hallische Zeitung
mit den 5 Beilagen
Illustrirtes Sonntagsblatt, Landwirthschaftliche Mittheilungen, Romanbeilage, Lotterieliste und Parlamentsbeilage
beginnt mit dem 1. Januar 1887 das **1. Vierteljahr ihres 179. Jahrganges.**

Bestellungen nehmen sämmtliche Postanstalten zum Preise von **M. 3,00** pro Vierteljahr entgegen.

Der noch vor Neujahr erscheinende Theil des in Buchform erscheinenden großen illustrirten Romans von Ottomar Beta

„Im Weltbrande"

wird neu hinzutretenden Abonnenten auf Verlangen gratis und franko nachgeliefert.

Expedition der Hallischen Zeitung, Halle a. S.

Halle, den 29. December.

Politische Mittheilungen.

* Unsere Oppositionsblätter sind eine schnurrige Makulatur. Weil der General Boulanger plötzlich von Friedensliebe träuft, glauben sie, die Gefahr sei vorüber oder doch bedeutend geringer geworden. Ganz im Gegentheil: je kälter der General und seine Presse in Frankreich wird, je mehr er sich bezwingt, desto gefährlicher ist er. Wer wird sich von solchen Schachzügen imponiren lassen! Als ob der Feind etwas ohne Absicht thäte! Und wäre es nur die, seine wahre Absicht von der deutschen Opposition verkannt zu sehen.

* Die Reichsbehörden haben bekanntlich seit einigen Jahren alle von ihnen ausgegebenen Druckschriften in deutschen Lettern erscheinen und alle früher mit lateinischen Buchstaben gedruckten nach und nach dahin umändern lassen. Die preußischen Staatsbehörden scheinen jetzt dasselbe Verfahren einschlagen zu wollen. Den Anfang macht damit das kgl. statistische Bureau, in welchem die statistische Korrespondenz und die nichtperiodische Zeitschrift, welche bisher mit lateinischem Drucke erschienen, vom 1. Januar 1887 mit deutschen Buchstaben zur Ausgabe gelangen sollen.

* Die sowohl in Stuttgart als in vielen anderen Orten Württembergs aufliegenden Petitionen an den Reichstag zu Gunsten der Militärvorlage weisen schon eine imponirende Anzahl von Unterschriften auf, deren Vermehrung bis zum 5. Januar, dem Tage der Einlieferung der Petitionen, noch zu erwarten steht.

* Was der Bundesrath nicht alles zu ordnen hat. Der Bundesrath hat am 9. December beschlossen, die durch Beschluß vom 9. März 1880 genehmigte Anleitung zur chemischen Untersuchung von Seifenpulver durch die Bestimmung zu ergänzen, daß das Seifenpulver vor der Untersuchung etwa acht Tage lang der Luft auszusetzen ist.

* An einem der Abende vor dem Christabend veranstaltete die Frau Prinzessin Wilhelm mit den Damen, welche sich alle vierzehn Tage bei ihr zu einem Näherverein zu versammeln pflegen, in der Marmor-Galerie des Königlichen Stadtschlosses zu Potsdam 420 aus Potsdam und Nowawes gebürtigen Kindern christlichen Bekenntnisses eine feierliche Christbescheerung.

Bulgarisches. Die Finanzlage Bulgariens. Ein Bericht aus Philippopel beleuchtet die Schwierigkeiten, mit welchen die bulgarische Regierung in Folge der Geldnoth zu kämpfen hat. Sie soll nicht einmal im Stande sein, den Offizieren den Sold zu zahlen. Nach einem Bericht der „Pol. Corr." aus Sofia bezieht sich jedoch dieser Bericht eines Philippopeler Correspondenten auf eine überwundene Periode: „Die Finanzlage Bulgariens hat sich in der letzten Zeit günstiger gestaltet, da es der Regierung gelungen ist, die directen Steuern für das zweite Halbjahr 1886, so wie 1,200,000 Francs, welche aus dem ersten Halbjahr rückständig geblieben waren, ohne Anwendung außerordentlicher Mittel einzutreiben."

Die bulgarische Abordnung ist in London angekommen und im Alexandra-Hotel abgestiegen. Am 27. erfolgte ihr Empfang im Auswärtigen Amte. Alle drei Herren sprachen ihre herzliche Befriedigung über den persönlich freundlichen Empfang aus, der ihnen in Berlin durch den Grafen Bismarck zu Theil geworden.

Das Ergebniß des Junker-Prozesses in Sofia ist, wie zu erwarten war, recht geringfügig. Die beiden Offiziere Papaptschurow und Makedonsky wurden zu zweimonatlicher, zwei Junker zu zweijähriger Haft verurtheilt.

Frankreich. Davon kommt das also. Die erneute Redseligkeit des Generals Boulanger hat lediglich eine äußere Ursache, nämlich das Aufhören des Verbotes, welches seiner Zeit Herr von Freycinet an ihn gerichtet hatte. Bevor dieses Verbot ergangen war, hatte General Boulanger alle Tage eine neue Rede zu halten, bald im Casino, bald bei einer Preisvertheilung, bald an sonst einem umgehörigen Orte. Als er darüber aus war, auch in die Provinz zu gehen, und dort Vorträge zu halten, und sein rednerisches Talent die Regierung bereits in Verlegenheiten gebracht hatte, ersuchte ihn Herr Freycinet, in Zukunft außerhalb des Ministeriums ohne Genehmigung des Cabinets keine Ansprachen mehr zu halten. Von jener Zeit datirt die Schweigsamkeit Boulanger's, und diese Schweigsamkeit dauerte genau so lange an, wie das Ministerium selbst. Sofort nachdem der Chef gegangen, fiel General Boulanger in seine alten Gewohnheiten zurück, und er wird in diesen alten Gewohnheiten verharren, bis Herr Goblet die Vorschrift aus dem früheren Cabinet erneuert. Bei der außerordentlichen Vorliebe, welche General Boulanger für sein Portefeuille hat, wird er der wiederholten Vorschrift sich ebenso willig fügen, wie der ersten.

— Wir konnten schon gestern telegraphisch berichten, daß die Verzichtleistung Boulanger's auf die 400 Millionenforderung eine Ente war. Näheres verlautet jetzt darüber:

Der royalistische „Gaulois" hatte am 26. Morgens eine gewaltige Sensationsnachricht veröffentlicht. Dieselbe lautete dahin, der Conseilpräsident Goblet habe am letzten Freitag im Ministerrathe den Kriegsminister Boulanger dazu bewogen, seine Creditforderung von 400 Millionen für außerordentliche Rüstungen auf 43 Millionen für das Jahr 1887 zu vermindern. Dieser Beschluß sei schleunigst durch den Botschafter Herbette der deutschen Regierung übermittelt worden, und der Kaiser wie Fürst Bismarck hätten sich beeilt, darüber hier durch den Grafen Münster ihre Befriedigung auszudrücken. Leider ist an dieser ganzen Geschichte kein wahres Wort, der Kriegsminister denkt nicht daran, seine von ihm als dringend nothwendig erachtete Creditforderung zu vermindern, und der Ministerrath hat sich mit derselben bereits mehrfach beschäftigt, aber darüber noch keinen endgiltigen Beschluß gefaßt, General Boulanger ist aber seiner Sache sicher, da bekanntlich bei Constituirung des Cabinets der Conseil-Präsident Goblet ausdrücklich zugesagt hat, daß er die Creditforderung des Kriegsministers vor den Kammern vertreten werde. Inzwischen wird die gestrige neue „Friedensrede" des Kriegsministers von der radicalen und einem Theile der monarchischen Presse in allen Tonarten gefeiert, während die opportunistischen Journale die Gelegenheit benutzen, um dem redseligen General zu bedeuten, daß ein Kriegsminister nicht auf die Tribünen von Meetings oder Privat-Versammlungen gehöre, und daß er jedenfalls jetzt seine leidenschaftliche Friedensliebe genugsam betheuert habe. Einen eigentümlichen Eindruck muß es machen, daß jetzt gewisse Notabilitäten der monarchistischen Parteien den Radicalen in ihrem Boulanger-Cultus offen secundiren und versichern, daß der Minister ihr Vertrauen verdiene und ganz der rechte Mann am rechten Platze sei. Dazu kann man nur sagen: Qui trompe-t'on ici? Immerhin kommt der famose General dadurch in eine höchst delicate Situation; zur Rechten flankirt von Dugué de la Fauconnière und Robert Mitchel, zur Linken von Clemenceau und Rochefort. Wenn es ihm gelingen sollte, sich aus dieser Lage zu ziehen, würde er jedenfalls ungewöhnliche Geschicklichkeit bekunden.

— Der Pariser Gemeinderath hat die Forderung des Gehalts für einen Obersten der Schulbataillone mit großer Mehrheit abgelehnt, weil das (organisirte) Soldatenspielen der Kinder zwecklos sei.

— Gestern fand auch die Preisvertheilung der Arbeiter-Fachvereine des Baugewerkes statt. Den Vorsitz führte der Handels- und Industrieminister Lockroy. Derselbe empfahl in seiner Rede die Betheiligung der Arbeiter am Reingewinn, welche die Interessen aller Gesellschaftsklassen verbinden würde. Die Arbeiter, am Gewinn betheiligt, würden begreifen, daß ihr einziger Feind die ausländische Mitbewerbung sei, welche nur durch die Einigkeit der Arbeiter und Arbeitgeber besiegt werden könne. Heute suche man nicht mehr, wie 1848, in bestehenden Systemen die Lösung der sozialen Schwierigkeiten, sondern man müsse suchen, die Abgründe auszufüllen, welche durch die früheren Regierungsformen zwischen den verschiedenen Klassen der Gesellschaft gegraben worden seien. Daraufhin richte das Ministerium beständig seine Aufmerksamkeit. „Unser Sozialismus besteht nicht darin, zu spalten, sondern zu versöhnen, denn wir glauben, daß Frankreich durch die Einigkeit aller seiner Kinder seinen Platz auf dem gewerblichen Schlachtfelde zurückerobern kann. Auf diesem Felde darf sich Frankreich nicht besiegen lassen. Die Fachvereine haben das Beispiel der Einigung gegeben und gezeigt, daß Frankreich gegen die auswärtige Wettbewerbung sehr wohl anzukämpfen vermag."

Rußland. Das neueste Unternehmen zur Verbreitung russischer Kultur in Central-Asien ist eine Rundreise von 17 russischen Tänzerinnen und 8 Tänzern unter Führung des Moskauer Entrepreneurs Alexandrow in Central-Asien. Den Anstoß zu diesem Unternehmen gab die jüngste bucharische Gesandtschaft, welche während ihres Aufenthalts in Moskau so großes Vergnügen an den Vorstellungen des genannten Entrepreneurs fand, daß sie ihn durch Verleihung eines Ehren-Chalats auszeichnete und zu einem Besuch in Buchara einlud. Außer Buchara wird die russische Truppe Chiwa, Kokand und angeblich auch Afghanistan besuchen. Jedenfalls darf man ihr bessere Resultate versprechen, als die Anstrengungen, für Erzeugnisse russischer Industrie in Central-Asien ein vortheilhaftes Absatzgebiet zu schaffen, bisher ergaben. Auch im Transkaspi-Gebiet äußerte sich die Wirkung russischer Kultur auf das öffentliche Leben in der Errichtung verschiedener Tingel-Tangel. Das über Nacht gewachsene Aschabad weiß davon viel zu erzählen.

— Aus Riga wird der „Schl. Ztg." geschrieben: Der Kampf gegen das Deutschthum in den Ostseeprovinzen scheint sich neuerdings nicht mehr auf das Gebiet des öffentlichen Lebens zu beschränken, sondern auch in die Privatverhältnisse unmittelbar einzugreifen. In Reval bestehen drei größere Gesellschaften, der sog. Aktienklub, welchem nur Mitglieder der immatrikulirten Ritterschaft Esthlands als Mitglieder angehören können, der Klub der Schwarzhäupter, der auf die Blüthezeit der alten Handelsgilden zurückweist, und der Revaler Klub. Die erstgenannte Gesellschaft pflegt den jeweiligen Gouverneur von Esthland als Ehrenmitglied des Vorstandes aufzunehmen. Der gegenwärtige Gouverneur der Provinz hat nun, nach zuverlässigen Nachrichten von dort, an den Aktienklub folgende Forderungen gestellt:

1. Es darf keine Vorstandssitzung abgehalten werden, in welcher der Gouverneur nicht anwesend ist. 2. es darf in den Sitzungen nur russisch gesprochen werden, 3. dem Gouverneur steht es frei, nach Belieben Personen in den Klub einzuführen. Für den Fall, daß diese Forderungen nicht erfüllt werden, ist die Schließung des Klubs angedroht worden. Es ist nicht wahrscheinlich, daß sich der Klub unter dieses Joch beugen wird, zumal Punkt 3 eine genügende Handhabe bietet, die deutschen Mitglieder allmälig durch die vom Gouverneur einzuführenden Russen zu majorisiren und jedenfalls den Charakter des Klubs, als einer deutschen Adelsgesellschaft, aufzuheben. Besteht der Gouverneur auf seinem Verlangen, so wird sich der Klub genöthigt sehen, der Schließung durch freiwillige Auflösung zuvorzukommen. Auch in den anderen beiden Gesellschaften verfolgt man den Verlauf der Angelegenheit mit Interesse, da sie möglicherweise dasselbe Schicksal wie der Aktienklub zu gewärtigen haben.

— Der Ausbau des Libauer Hafens wird nach dem B. T. frühestens im Frühjahr begonnen werden. Regierungsbeamte reisen bereits in den nächsten Tagen dorthin ab.

— An Stelle Bunges ist Wyschnegradski zum Finanzminister ernannt worden und damit ist eine längst erwartete und oft als bevorstehend angekündigte Verschiebung eingetreten. Der neue Finanzminister Wyschnegradski ist ein Schützling Katkows, dessen Einfluß er seine überaus rasche Beförderung verdankt, und gilt für einen sehr klugen Geschäftsmann. Er hat die Eigenschaften eines solchen bisher zwar noch nicht in öffentlicher staatlicher Thätigkeit, wohl aber als Privatmann bewiesen, namentlich wurde er durch seine Thätigkeit im Dienst mehrerer Eisenbahngesellschaften und bei der Petersburger Wasserleitungsgesellschaft bekannt. Früher war er Professor an der hiesigen Universität; dann Direktor des technologischen Instituts. In letzter Stellung errang er sich allerdings keine Lorbeeren, denn aus jener Zeit stammen die nihilistischen Bestrebungen in jener Lehranstalt. Man kann sich jetzt jedenfalls auf große Reformen im russischen Finanzwesen gefaßt machen. Die öffentliche Meinung erwartet für Rußland viel Gutes von dem neuen Minister. [Die deutsche Capitalistenwelt wird freilich das Mißtrauen gegen russische Werthe, welches die russische Politik ihr eingeimpft hat, nicht sobald abstreifen und sie wird wohl daran thun.]

Heer und Marine.

Als eine bemerkenswerthe Publikation auf militär-literarischem Gebiete wird der Beginn des Jahres 1887, dem Vernehmen nach, im Verlag der königlichen Hofbuchhandlung von Mittler u. Sohn ein Buch von einem unserer hervorragendsten Militärschriftsteller, dem General der Infanterie und Generaladjutanten Sr. Majestät des Kaisers, Prinzen Kraft zu Hohenlohe, bringen, welches ebenso wie die früher erschienenen „Militärischen Briefe" in Briefform Eindrücke, Erfahrungen und Lehren, die der Krieg an die Hand gegeben, nebst einigen an denselben geknüpften Betrachtungen, zum Gegenstand hat, Wenngleich die vorgenannte Schrift in diesem Augenblick noch nicht so weit zum Abschluß gebracht ist, daß sie einer Beleuchtung und einer kritischen Besprechung unterzogen werden könnte, so wird es für militärische Kreise doch nicht ohne Interesse sein, vorläufige Kenntniß von ihrem Erscheinen zu haben. Zu diesem Zweck und um eine allgemeine Vorstellung zu geben, in welcher Richtung hin der Verfasser diesmal den Blick auf die Vergangenheit rückwärts gelenkt, und wie er das Hauptthema dieser seiner jüngsten kriegsgeschichtlichen Studie behandelt hat, seien hier auszugsweise zwei Stellen angeführt, die ein allgemeineres Interesse bieten.

Die erstere bezieht sich auf die Abhaltung eines Kriegsraths im neuern Kriege und Angesichts nah bevorstehender kriegerischer Entscheidungen. Der Verfasser spricht sich nach einigen einleitenden Bemerkungen über diesen Gegenstand folgendermaßen aus:

„Ein Zusammenberufen von Heerführern hat manche verderbliche Folgen. Es schädigt die Autorität des obersten Heerführers, wenn seine Untergebenen ihre Ansichten geltend machen dürfen, insbesondere wenn sie dann und wann damit durchdringen. Ferner kann ein Unterführer leicht in die Meinung versetzt werden, daß man doch noch seiner Idee Folge geben werde. Er führt deshalb das schließlich Befohlene nicht mit vollem Entgegenkommen aus und richtet sich länger, als es nützlich ist, darauf ein, daß er schließlich noch nach seinem Plane werde operiren können. Dadurch entstehen verhängnißvolle Unsicherheiten und Halbheiten. Wir werden die Katastrophe von Saalfeld als die Folge so entstandener Unsicherheiten kennen lernen.

Das Beste ist der Feind des Guten. Das ist ein altes Sprüchwort, welches sich nirgends mehr bewährt, als in der Strategie. Wer Kriegsrath abhält, ist halb geschlagen. Es ist besser, einen minder guten Entschluß zu fassen und konsequent durchzuführen, als seine Untergebenen zu fragen und dadurch Zeitverlust und Unsicherheit herbeizuführen.

Wo die Geschichte bedeutende kriegerische Erfolge aufweist, da haben die obersten Feldherren niemals ihre untergebenen Führer zu Berathungen versammelt. Sie haben wohl hier und da des Einen oder des Anderen Meinung entgegengenommen, aber die Entscheidung gaben sie von sich selbst aus, und beim Fassen der Entschlüsse blieben die Unterführer fern. Friedrich der Große versammelte seine Feldherren nur, um die Befehle zu ertheilen. Napoleon hat nie einen Kriegsrath abgehalten, sondern sandte nur sehr bestimmte und kategorische Instruktionen und Befehle. Er zog es sogar vor, ausführliche Briefe zu schreiben, in denen er seine Projekte klar legte, wenn es nöthig war, daß seine Unterführer sie kennen lernten, statt sie zu einer Berathung oder mündlichen Instruktion zu versammeln. Die deutsche Kriegsführung von 1870/71 hat mit Recht die Bewunderung der Welt erregt. Hat damals je eine Versammlung der Unterführer zu einem Kriegsrath stattgefunden? Nie! Das große Hauptquartier erließ gemäß der eingeholten Willensmeinung Sr. Majestät die Direktion an die Armeen. Die Armeekommandos sandten Befehle, Dispositionen oder Instruktionen an die Armeekorps. Die kommandirenden Generale bekamen ihre Vorgesetzten und diese Se. Majestät den König wochenlang gar nicht zu sehen. Sie erfuhren, wenn es

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818861230 2-19/fragment/page=0001

nicht für ihr spezielles Verhalten nöthig war, gar nicht einmal die Beweggründe zu den Entschlüssen der höheren Kommandostellen, und so kamen sie gar nicht in die Lage, ihre Zeit mit Vorschlägen zu den Gesammtoperationen zu vergeuden, und konnten sich vollauf den näher liegenden Pflichten ihres eigenen Kommandobereiches widmen." (Forts. folgt.)

— Wie schon gemeldet worden, ist der wegen Verdachts der Spionage verhaftete französische Lieutenant Le Tellier aus dem Gefängniß entlassen worden und nach Paris abgereist. Bis zur Landesgrenze gab ihm ein Criminalcommissarius das Geleite. Die einzige Frage bei dieser Verhaftung war die juristische: „Ob das Reichsgericht darin genügende Grundlagen zur Einleitung des Strafverfahrens nach Maßgabe des dort unterbreiteten Materials und der in Deutschland dermalen bestehenden Gesetzesvorschriften erkennt." Die Frage ist verneint und deshalb die Enthaftung Le Telliers beschlossen worden. Eine linksrheinische Familie, in deren Hause dieser und andere französische Officiere verkehrten, ist neulich nach erfolgter Verhaftung Le Telliers von hier weggezogen.

— Bei Genehmigung der Militärvorlage sollen nach Soest drei Batterien reitende Artillerie in Garnison gelegt werden.

Kirche und Mission.

— In Witu sind Anfang November schwedische Missionare angelangt, welche die Absicht haben, eine Station unter den Gallas am Tana anzulegen.

— Ueber die neuliche Berathung der General-Superintendenten meldet die „Dtsch. Ev. K.-Ztg." noch folgendes: Die General-Superintendenten der preußischen Landeskirche waren auf Veranlassung Dr. Brückners zu einer Berathung über die gegenwärtige kirchliche Lage zusammengetreten. Wie man hört, ist der auf der letzten Generalsynode beschlossene Hirtenbrief über die Sonntagsfrage Gegenstand der Besprechung gewesen. Auch soll die gegenwärtige kirchliche Bewegung in sofern gestreift sein, als für die General-Superintendenten innerhalb der Consistorien eine von bureaukratischer Last freiere Stellung beansprucht wurde. (Es verlautet nach der Kreuz-Ztg., daß der mehrerwähnte Hirtenbrief demnächst noch erlassen werden soll und zwar von den einzelnen General-Superintendenten, aber in identischer Form.)

Schulwesen.

— Ein neuer Erlaß des Cultusministers jetzt die Provinzial-Schulkollegien davon in Kenntniß, daß in der Angelegenheit, betreffend die Rangfestsetzung der Lehrer an den höheren Unterrichtsanstalten und die Zahlung des Wohnungsgeldzuschusses der Tarifklasse III. an die ordentlichen Lehrer, die seminaristisch gebildeten Inhaber ordentlicher Lehrerstellen an den staatlichen höheren Unterrichtsanstalten mit den akademisch gebildeten ordentlichen Lehrern auf gleicher Stufe zu behandeln sind.

— Im Verlage von Wilh. Hertz (Berlin) ist „Das Volksschulwesen im preußischen Staate", bearbeitet von Dr. Schneider, Geh. Ober-Reg.-Rath, u. C. v. Bremen, Reg.-Rath erschienen. Eine Verfügung des Cultusministers veranlaßt die Provinzialschulcollegien, den hierfür in Betracht kommenden Anstalten die Anschaffung des Buches für die Anstaltsbibliothek zu empfehlen.

[Nachdruck verboten.]

Die Todten des Jahres 1886.

3. Diplomaten, Parlamentarier, Beamte.

(Fortsetzung.)

Mai 2. Oberforstmeister v. Sierakowski, 55 J., Berlin. **3.** Lord Redesdale, Vizepräsid. d. brit. Oberhauses, London. **4.** Kanzleirath a. D. Seyffert, bek. durch sein gemeinnütziges Wirken, 81 J., Dresden. **8.** Joh. v. Röckelein, Präsid. d. Oberlandesgerichts, Nürnberg. **9.** Lorenz von Düfflipp, früh. Hofsecr. des Königs v. Bayern, 66 J., München. Dr. Aug. Ukert, Reichsgerichts-Senatspräs. a. D., 74 J., Berlin. — Amtmann a. D. Jordan, bek. Welfe, 78 J., Göttingen. **14.** Dr. Ladendorf, bek. Politiker der fünfziger Jahre, Vorkämpfer der liberalen Bewegung, Berlin. **15.** Sanitätsrath Dr. Matecki, bek. polnischer Patriot, 73 J., Posen. **18.** Dr. Friedr. Ritter v. Dargem, Oberhandelsgerichtspräsid., 72 J., Krakau. **21.** Jan Jacobs, conserv. Landtagsabg., 67 J., Berlin. Oberfinanzrath August v. Manz, bed. Finanzmann, 78 J., Nürnberg. Zoll- und Steuerdirector Julius Zenker, 56 J., Dresden. **23.** Dr. J. F. Voigt, ehemal. Rath am Reichsoberhandelsgericht in Leipzig, 84 J., Hamburg. **28.** Prof. Dr. Michelis, einer der bedeut. Führer der Altkatholiken, 70 J., Freiburg i. B. **29.** Frhr. August v. Goeler-Ravensburg, eine der Hauptstützen der conservat. Partei Badens, Stadtdirector von Baden-Baden. **31.** Oberregierungsrath Gust. Jul. Friedrich Schübeck, Reichsbevollmächt. für Zölle und Steuern, 59 J., Köln. — **Juni 1.** John Kelly, der bek. Führer der Tammanyhall-Demokraten, New-York. **2.** Wilh. von Gmelin, Senatspräsid. des Oberlandesgerichts, 64 J., Stuttgart. **5.** Etatsrath von Thaden, früherer Oberbürgermeister von Altona, 75 J., Braunschweig. Baron Schimmelpenninck van der Oye, Oberceremonienmeister des Königs der Niederlande, am Comersee. **7.** Th. v. Bethmann-Hollweg, Mitgl. des Herrenhauses 64 J., Schloß Rheineck. **8.** Geh. Oberjustizrath Karl Haugh früh. Senatspräsid. am rhein. Appellhof, Köln. **11.** Server Pascha, türkischer Justizminister, Konstantinopel. **13.** Laurent Pichat, Vizepräsident des französ. Senats, Paris. Ernst von Saldern, Landesdirector des Fürstenthums Waldeck, 42 J., Arolsen. **16.** Joh. Frentzel-Noruszatschen, früh. Landtagsabg., Königsberg. **27.** Sir Charles Edward Trevelyan, engl. Staatsmann, 79 J., London. **29.** Landtagsabgeord. Otto Kleist v. Bornstedt, 59 J., Berlin. — **Juli 7.** Geh. Oberjustizrath von Sitzing, früh. Appellationsger.-Präs., zu Köslin, 84 J., Berlin. **9.** Wirkl. Geheimrath Freiherr Emil von Pavel-Rammingen, 73 J., Gotha. **11.** Jules Malou belg. Staatsminister, eines d. angesehensten Häupter der clericalen Partei, 76 J., Woluwe in Brabant. **12.** Ad. Fr. Berger, fürstl. schwarzenbergischer Centralarchivsdirector, 73 J., Neuwaldegg bei Wien. Reichstagsabgeordneter Ignaz von Lyskowski, Verfasser landwirthschaftlicher r. politischer Schriften 66 J., Berlin. **14.** J. J. F. Koordziek, Direktor des stenogr. Dienstes d. 2. Kammer, Haag. **17.** von Jagow, mecklenb.-strel. Hausmarschall, 97 J., Neustrelitz. **18.** Walter Büchtemann, Stadtverordnetenvorsteher von Berlin, 47 J., Friedrichsroda. **20.** Jens Peter Junggreen, Reichstagsabg., Kiel. **21.** Legationsrath Florian von Thielau, preuß. Gef. in Weimar, 45 J. — Ludw. von Beughem, bekannter Parlamentarier, 80 J., Koblenz. **22.** Geh. Oberjustizrath Fr. Wilh. Muttrey, Landgerichtspräsident a. D., Tilsit. **27.** Dr. Albert Duncker, Oberbibliothekar in Cassel, 42 J. — Dr. v. Geßler, früh. württemb. Cultusminister, 62 J., Urach. **August 1.** Geh. Oberjustizrath Herzbruch, Präs. d. Justizprüfungscommission und erster vortrag. Rath im Justizministerium, 78 J., Bad Liebenstein. **3.** Franz Hammer, Geh. Seehandlungsrath, 45 J., Berlin. **4.** Samuel Tilden, Führer der amerik. Demokraten, 72 J., New-York. **6.** L. v. Rueff, Director der württemb. Oberrechnungskammer, 62 J., Stuttgart. **14.** Geh. Reg.-Rath E. Spangenberg, wiederholt Landtagsabg., 74 J., Trier. **15.** Reg.-Rath Dr. Emil Lange von Burgenkron, Oberinspector der Generalinspection der österreichischen Eisenbahnen, Frohnleiten. **16.** Georg Vieschel, langjähriger Landtagsabgeordneter, 68 J., Naumburg. **25.** Dr. Herm. Beckh, hervorragendes Mitglied der conservativen Partei, 80 J., Rathsberg bei Erlangen. — Hofrath Dr. J. Maxen, Chef der Verwaltung des Herzogs von Cumberland, 53 J., Hodaun bei Wien. **26.** Graf Christ. v. Schmising-Kerssenbrock, hervorragendes Mitglied der katholischen Adelspartei in Westfalen, 71 J., Gut Krückelink im Kreise Münster. **28.** Lord Henry Gordon Lennox, einflußreicher Politiker, 65 J., Eastbourne. Geh. Reg.-Rath Wennecker, Landrath des Kreises Oldenburg, 78 J., Cismar.

(Fortsetzung folgt.)

Halle, den 29. December.

(Der Abdruck unserer Lokalnachrichten ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.)

— Die Deputation der Salzwirker-Brüderschaft im Thale tritt morgen früh 8 Uhr ihre Reise nach Berlin zur Gratulationscour bei JJ. Kaiserl. Königl. Majestäten und der Kaiserlichen Familie an. Am Neujahrstage wird sie auch ihre Aufwartung machen und den Majestäten Namens der Salzwirker-Brüderschaft im Thale gratuliren. Die üblichen Geschenke, bestehend in Hallescher Schlackwurst, Eiern, Soole und Salz, werden in einem besonderen Gange bei der Kaiserlichen Tafel den hohen Herrschaften von den Mitgliedern der Deputation servirt.

— Eine schöne Weihnachtsfeier veranstaltete gestern Abend im „Paradiesgarten" der „Verein ehemaliger Freischüler der Francke'schen Stiftungen". Nachdem Alles, Kinder und Erwachsene, um den großen mitten im Saal stehenden Tannenbaum Aufstellung genommen, begrüßte der Vorsitzende, Herr Salzfiedemeister Moritz, die Festgesellschaft. Nach dem Gesang des Weihnachtsliedes „Stille Nacht, heilige Nacht" nahm Herr Schieferdeckermeister Portius das Wort zu einer Ansprache an die Kinder. Hierauf ging es an eine Bescheerung zunächst der 9 bedürftigen Freischüler und Freischülerinnen. Darauf erhielten die anwesenden 43 Kinder der Mitglieder kleine passende Geschenke, bestehend in Spielzeug, das sogleich auf seine Dauerhaftigkeit probirt wurde. Auch die Mitglieder und deren Angehörige gingen nicht leer aus, die Verloosung von Geschenken brachte einem Jeden eine Gabe. Mit dem Gesange des Weihnachtsliedes „O du fröhliche, o du selige", wurde die Feier offiziell beendet. Die Festtheilnehmer blieben noch lange in fröhlichster Stimmung vereinigt. — Der „Verein der Krieger von 1866 ab" bereitete den Kindern seiner Mitglieder gestern Abend im „Rosenthal" eine Weihnachtsfeier, die recht gelungen verlief. Dem Gesange von Weihnachtsliedern, der Ansprache des Vorsitzenden, folgte die Bescheerung der Kinder, später ein gemüthliches Beisammensein. Auch die Weihnachtsfeier des Fechtvereins „Veilchenbund" ging gestern in solenner Weise vor sich.

— Die hiesige Bäcker-Innung beging gestern Abend im Neuen Theater in solenner Weise ihre diesjährige Winterfestlichkeit. Nach einigen einleitenden Concertpiecen der Hentschel'schen Musikkapelle gelangte der einaktige Originalfachschwank von R. Hoyer „Die Ueberraschung" von Mitgliedern des Innungs-Gesangvereins zur Vorführung. Nach einigen Gesangspiecen unter der Leitung des Herrn Lehrer Willno wurden noch einige ansprechende humoristische Soloscenen vorgetragen. Sodann folgte ein Festessen, bei welcher Gelegenheit verschiedene Toaste auf die Innung, den Obermeister ꝛc. ausgebracht wurden. Mit einem Balle endete die fröhliche Feier, die erst in den frühesten Morgenstunden ihr Ende erreichte.

— Trotz aller Warnungen durch die Blätter hat schon wieder ein Mann in der oberflächlichsten Weise gegen seine Gesundheit gesündigt. Der Einwohner R. in Wittenberg ließ in den letzten Tagen vor dem Feste ein Schwein schlachten, wobei er es sich nicht nehmen ließ, bei dem Einsalzen selbst behülflich zu sein. Da hierzu aber nicht allein Salz, sondern auch eine angemessene Quantität Salpeter mit verwendet wird, so erschrak der Mann nicht wenig, als er kurze Zeit nach der Arbeit bemerkte, daß der eine Zeigefinger, an welchem er eine kaum beachtenswerthe Schnittwunde hatte, heftig anschwoll, so daß er Blutvergiftung vermuthete. Auf ärztlichen Rath hat sich R. sofort in die Klinik nach Halle begeben, wo er zur Zeit noch in der Gefahr schwebt, den Finger gänzlich zu verlieren.

— Im Viktoria-Theater treten die mit so großem Beifalle aufgenommenen Akrobaten Gebrüder Revelli heute zum letzten Male auf. Morgen findet große Soiree mit Ball zum Sylvester statt, wobei die Pausen durch zwanglose Vorführungen des Künstler-Personals gewürzt werden. Am Neujahrstage wird Herr Jeffenson Crasse, der Tauch- und Schwimmkünstler, zuerst sowie die Costüm-Soubrette Frl. Aug. Teichmann auftreten. Näheres über die Sylvester-Produktion erfahren die Leser aus dem Inseratentheil.

— Vor ca. 14 Tagen hat sich auf hiesigem Polizeiamte, ein 29jähriger Mensch freiwillig gestellt, welcher angab der Sohn eines Consuls in Alexandrien zu sein. Er sei vor Jahresfrist von seinem Vater mit einer größeren Summe Geldes zur Bereisung von Europa ausgestattet, wovon ihm jüngst in Dresden der letzte Rest, ihm außerdem aber seine sämmtlichen Papiere gestohlen seien. Die Polizei nahm sich seiner an und überwies ihn zur einstweiligen Verpflegung dem Arbeitshausinspektor Mertens. Es ist an die Eltern des Betreffenden geschrieben worden.

— Das Schiedsgericht der Steinbruchsberufsgenossenschaft war heute Vormittag 10½ Uhr auf hiesiger Rathsstube wieder zu einer mehrstündigen Sitzung zusammengetreten.

— Zwar nicht wie sonst pünktlich zum Weihnachtsfeste, aber doch noch im alten Jahre ist nunmehr der neue Jahrgang des „Adreßbuchs und Wohnungs-Anzeigers für die Gesammtstadt Halle und Giebichenstein" erschienen. Aeußerlich wie bisher ausgestattet, enthält das Buch außer den früheren Beigaben (Plan der Stadt Halle und einer Karte der Umgegend), einen Situationsplan über den Zuschauerraum des Stadttheaters. Neu aufgeführt sind unter den Straßen die Dreyhauptstraße, Dryanderstraße, Friedensstraße, Lafontainestraße, Streiberstraße, Reilstraße, Mansfelderstraße, letztere beiden aus (verlängerter) Bernburgerstraße und Klausthor-(Vorstadt) mit Klausthorstraße hervorgegangen. Ausgeschieden sind infolge der Bebauung der „Halle" „Hallmauer" und „Kuttelpforte", sowie ferner die „Klausthorvorstadt" und „Klausthorstraße". Im Uebrigen ist die Eintheilung des Inhalts beibehalten worden.

— Zur öffentlichen meistbietenden Vermiethung des der Stadt Halle gehörenden, in der Schimmelstraße Nr. 4 belegenen Hausgrundstücks, zunächst auf ein Jahr vom 1. April 1887 bis ult. März 1888, sodann fortlaufend gegen eine vierteljährige Kündigung — stand heute Vormittag in der Rathsstube im Waagegebäude ein Termin an. Bestbietender blieb Herr Bürstenfabrikant Kunzemann hier mit 314 ℳ jährlicher Miethe.

— Nachdem nun auch das zweite Geleis der Strecke Magdeburg-Leipzig freigelegt ist, ist mit vergangener Nacht 12 Uhr der alte Fahrplan vom 1. Oktober 1886 wieder in Kraft getreten und zwischen Magdeburg und Halle der volle Betrieb, zwischen Halle und Leipzig mit Ausschluß sämmtlicher sog. Omnibuszüge wieder aufgenommen. Letztere werden erst nach Bewältigung der angesammelten Güter wieder eingelegt. Es halten bis dahin sämmtliche Züge (auch Courier- und Schnellzüge)

Infanteriegewehr M/71/84.

Nachdem die Instruktion über das deutsche Repetirgewehr im Buchhandel erschienen ist und dadurch allen sich dafür Interessirenden zugänglich gemacht wurde, wollen wir in Nachfolgendem das für die Allgemeinheit Wissenswerthe über dieses Gewehr mittheilen und legen unserer Besprechung einen Artikel zu Grunde, welchen die Militärzeitung für die Reserve- und Landwehroffiziere des deutschen Heeres in ihrer Nr. 52 vom 25. Dezember 1886 über dieses Thema veröffentlicht. Die dienstliche Bezeichnung dieses Gewehrs ist weder Repetir- noch Magazingewehr, es heißt einfach: „Infanteriegewehr M/71/84." Hierdurch wird angedeutet, daß das Gewehr in der Hauptsache das alte geblieben ist, das nur durch die im Jahre 1884 festgestellte Beigabe einer Magazinvorrichtung und einzelne sonstige, das Wesen der Waffe jedoch in ihren Eigenthümlichkeiten nicht berührende Abänderungen erfahren hat.

Als Ende August d. J. kurz vor Beginn der Herbstübungen, sozusagen an einem einzigen Tage, die der Westgrenze zunächst stehenden fünf deutschen Armeekorps mit einem Magazingewehr ausgerüstet wurden, ging ein Ruf des Erstaunens darüber durch die Blätter, nicht nur Deutschlands, sondern aller europäischen Staaten, daß eine solche Maßregel, welche die Schlagfertigkeit und Leistungsfähigkeit unserer Infanterie in so riesiger Weise steigerte, so in aller Stille hatte zur Ausführung kommen können, ein Zeichen dafür, mit welcher Gewissenhaftigkeit die Mitglieder der Kommission im Reichstage das von ihnen erbetene Stillschweigen gewahrt hatten.

Die französische Presse war Anfangs starr, man hatte dort wohl gewußt, daß einzelne deutsche Bataillone versuchsweise mit einem neuen Magazingewehre ausgerüstet worden waren, eine so plötzliche Vertheilung des neuen Gewehres und in so großem Maßstabe hatte man aber nicht erwartet.

Man suchte zunächst in Frankreich die Aufregung der Gemüther durch pomphafte Berichte zu beruhigen über Versuche, die in Chalons in großartigem Maße stattfänden und die zu der erfreulichen Mittheilung berechtigten, jenes französische Repetirgewehr sei dem deutschen weit überlegen, sowohl in der Treffsähigkeit, wie in der Handhabung, und trotzdem ist man, wie wir bereits vor Wochen in diesem Blatte erwähnten, in Frankreich noch immer nicht über das Stadium des Versuchs hinaus gekommen. Beweis dafür ist, daß das bei der französischen Marine-Infanterie eingeführte Repetirgewehr Kropatschek nicht anderen Truppen übergeben wurde, woraus wohl mit Recht zu schließen ist, daß dasselbe den Erwartungen nicht entsprochen habe. Dank der zielbewußten, energischen und umsichtigen Thätigkeit unserer Heeresleitung haben wir vor den übrigen europäischen Heeren dadurch einen Vorsprung gewonnen, der erst in einer Reihe von Jahren wieder einzuholen ist, denn auch die anderen Heere sind über das Versuchsstadium noch nicht hinaus. Gegenwärtig ist die Fabrikation der neuen Gewehre soweit gediehen, daß die Ausrüstung der gesammten deutschen Linieninfanterie auf voller Kriegsstärke so gut wie beendet ist, sodaß, wie seiner Zeit das preußische als erstes, mit einem Hinterlader ausgerüstetes Heer ein ungeheures, in den Feldzügen der 60er Jahre bethätigtes Uebergewicht über seine Gegner hatte, das deutsche Heer jetzt mit seinem neuen Gewehre zweifellos das bestbewaffnete aller Staaten ist. Die Einführung einer neuen Waffe bringt für ein großes Heer in den Uebergangsstadien bis zu dem Augenblicke, wo die gesammte Infanterie, Reserve, Landwehr ꝛc. mit derselben Waffe und derselben Munition ausgerüstet ist, einen Moment der Schwäche mit sich, den unsere Heeresverwaltung dadurch zu umgehen gewußt hat, daß sie die Fabrikation der neuen Waffe so ungeheuer beschleunigte und die Handhabung des neuen Gewehres von dem bisher im Gebrauch gestandenen nur so wenig abweicht, daß bei einem plötzlich ausbrechenden Kriege auch die mit demselben noch nicht ausgebildeten Jahrgänge nicht erst besonders angelernt zu werden brauchen, sondern eine kurze auf dem Marsche ertheilte Belehrung genügt, die Mannschaften mit dem neuen Gewehr vollkommen vertraut zu machen.

Selbst bei angestrengter Thätigkeit der Waffenindustrie des In- und Auslandes werden fremde Staaten binnen Jahresfrist nicht im Stande sein, das deutsche Heer in diesem Sprunge nach Vorwärts, einzuholen, und das giebt, wie gesagt, auf diese Zeit unserer Armee eine Kraft und ein Stärkebewußtsein, welches die Führung derselben allen Eventualitäten der politischen Lage mit einer gewissen Ruhe entgegensehen läßt. Diese Ueberlegenheit mag nebst den von uns wiederholt in letzter Zeit entwickelten Gründen die Veranlassung zum plötzlichen Einschwenken der französischen Heißsporne abgegeben haben.

In seiner äußeren Erscheinung hat das neue Gewehr eine recht gefällige Form, es ist etwas kürzer wie das frühere und hat gar keine Meßingtheile mehr. In Folge dieser Verkürzung ist die Schwerpunktlage mehr nach hinten verlegt, wodurch der Anschlag für freihändiges Schießen angenehmer geworden ist. Die Schäftung bietet außer der Magazinvorrichtung nichts Neues. Auch der Lauf hat sich nicht wesentlich geändert, nur die Visirung ist von der früheren verschieden.

Während bisher der Schütze auf Entfernungen von 2—300 m sich stets überlegen mußte, ob er zwei oder eine scheinbare Kopfhöhe darunter, oder auf den Fuß des Zieles halten müsse, eine Anforderung, der derselbe in den aufregenden Momenten des Kampfes doch schwerlich genügen würde, wird in Zukunft ein einheitlicher Haltepunkt, auf die Mitte des Zieles, an dessen Stelle treten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818861230 2-19/fragment/page=0002

in Gröbers und Schkeuditz und alle Personenzüge nach Bedarf in Dieskau, Lützschena und Wahren an.

— Unsere Straßenbahn hat heute den Betrieb der Strecke Mühlweg—Giebichenstein wieder aufgenommen. Morgen geschieht dies endlich auch bei der Strecke Bahnhof—Poststraße—Mühlweg.

Localnachrichten befinden sich auch im Hauptblatt und in der zweiten Beilage.

Schöffengerichts-Verhandlungen.

Dienstag, 28. Dezember.

Wenn eine Frau in großer Noth von dem geraden Wege etwas abweicht, um sich mit den Ihrigen aus der schlimmen Lage zu retten, so darf sie ganz sicher auf eine milde Beurtheilung des Richters rechnen, wenn nur ihre Vergangenheit in solchen Dingen noch nicht „angestrichen" ist. Unter allen Umständen bleibt es eine betrügerische Handlung, unter der Vorspiegelung einer Erbtheilszahlung einen Credit, und besteht dieselbe, wie im vorliegenden Falle, auch nur in 10 ₰, aufzunehmen, wenn sich erst noch die Augen der Mutter geschlossen haben müssen, ehe jene Zahlung zu erwarten ist. Wenn aber eine Person bereits wegen ähnlicher Handlungen wiederholt bestraft wurde, so wird die Strafmilderung natürlich wesentlich abgeschwächt und es geht trotz der Noth und der Geringfügigkeit des Betrugsobjectes nicht ohne 4 Wochen Gefängniß ab. Wirklich leid mußte einem die alte Mutter der Angeklagten thun, welche als Zeugin gegen ihre Tochter aufgerufen war und ihr Zeugniß unter vielen Thränen abgab, indem sie es schon für ehrenrührig zu halten schien, auch nur als Zeuge vor dem Richter zu stehen. Dieses Vorurtheil wurde ihr natürlich von dem Herrn Vorsitzenden mit der Bemerkung benommen, daß sie sich dessen ebensowenig zu schämen brauche, wie er selbst und die beiden Schöffen, welche hier Recht zu sprechen hätten, und bei dieser Erklärung schien sich denn auch die alte Frau einigermaßen zu beruhigen.

Daß sich das Schöffengericht mit vielen großen Kleinigkeiten zu befassen hat, ist bekannt. Eine der größten Kleinigkeiten, welche aber gleichwohl einen recht düsteren Hintergrund hat, dürfte ein Strafantrag des Sohnes gegen seinen Vater sein, weil der Letztere einen an den Sohn addressirten Brief erbrochen und natürlich auch gelesen hat. Der Vater, welcher sich wegen dieses Vergehens auf der Anklagebank befand, deponirte, daß ein an seinen Sohn aus Amerika addressirter Brief mit dem bezüglichen Vermerke bei ihm abgegeben worden sei. Sein Sohn habe ihn hiervon zuvor in Kenntniß gesetzt und ihn auch zum Erbrechen des Briefes ermächtigt. Nach der commissarischen Vernehmung des in Hamm bei der Polizeiverwaltung angestellten Sohnes wurde diese Behauptung des Vaters bestritten und der Versitzende bemerkte dem Angeklagten, daß seine Behauptung in der That wenig Wahrscheinlichkeit habe, er möge doch mit der Wahrheit herausrücken, zumal ihm wegen dieser nichtigen Sache auf keinen Fall der Kopf abgerissen werde. Gleichwohl war der sehr erregte Vater dazu nicht zu bewegen, verlangte vielmehr, daß die Verhandlung vertagt und sein Sohn als Zeuge geladen werde. Der Gerichtshof sah jedoch mit Rücksicht auf die weite Entfernung des Wohnsitzes und auf das Recht des Sohnes, sein Zeugniß zu verweigern, von einer persönlichen Ladung ab, beschloß vielmehr dessen eidliche Vernehmung an seinem derzeitigen Wohnsitze. Ist es einerseits bedauerlich, wie ein Sohn seinen Vater um solches Nichts auf die Anklagebank bringen kann, so ist es andererseits schwer begreiflich, wie der Vater solche Weitläufigkeiten machen kann; das Geld, was ihm die Geschichte kosten wird, wäre jedenfalls anderswie besser angewandt gewesen.

Schließlich wurde noch ein junges Mädchen aus der Haft vorgeführt, welches „zu tief ins Wasser gegangen" und dadurch derart in Noth gerathen war, daß sie sich schließlich mehrerer Veruntreuungen schuldig machte. Sie hatte der Frau, bei welcher sie Aufnahme fand, mehrere Bettstücken genommen und versetzt, und denselben Weg waren auch zwei Nähmaschinen gegangen, welche sie sich als Näherin gegen Abschlagszahlungen zu verschaffen wußte. Die Angeklagte war von hier nach Berlin verzogen und wurde von dort am zweiten Feiertage hier eingeliefert. Sie legte ein offenes Geständniß ab und milderte dadurch ihre Strafe, welche von dem Gerichtshofe auf 5 Wochen Gefängniß bemessen wurde. Möglicherweise ist das Mädchen, welches seinen schlechten Eindruck machte, noch zu retten und es wollte uns scheinen, als ob hier ein Eintreten der „Gefängniß-Gesellschaft" gute Frucht bringen könne.

Universitäten und Hochschulen.

— Königsberg. Der frühere Privatdocent an der Universität Königsberg, Dr. Röthling, welcher vor einiger Zeit im Auftrage der Kgl. Akademie mineralogische und geologische Untersuchungen in Palästina unternahm, ist, wie verlautet, unter sehr günstigen Bedingungen in den Dienst der geologischen Landes-Anstalt für Britisch-Indien zu Kalkutta getreten.

Kunst, Wissenschaft und Theater.

— Die Operette „Der Doppelgänger" von Zamara und Leon erzielte in Leipzig einen bedeutenden Erfolg. Herr Brackl aus München gastirte mit Erfolg in der von ihm in München creirten Titelpartie.

— Die Meininger werden voraussichtlich im Laufe dieses Winters wieder in Berlin gastiren. Als neue Gabe bringen sie Schillers „Jungfrau von Orleans". Eine besondere Sorgfalt wendet der Herzog dem „Krönungszug" in der Schillerschen Tragödie zu, der ganz den Intentionen des Dichters gemäß inszenirt werden soll.

— In Berliner Mechanikerkreisen werden, wie die „Zeitschrift für Instrumentenkunde" mittheilt, Vorbereitungen getroffen, um den 6. März 1887 als den 100. Geburtstag Frauenhofers würdig zu begehen. Daß auch München, der Wirkungsort Frauenhofers, eine Jubelfeier veranstalten wird, darf, wie das genannte Fachblatt meint, als sicher gelten.

— Das hydrographische Amt der Kaiserlichen Admiralität konnte in diesen Tagen auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Am 25. September 1861 wurde die Navigationsdirection in Danzig aufgehoben und bald darauf bei dem Marineministerium ein „Hydrographisches Bureau" errichtet, welches 1879 die Bezeichnung „Hydrographisches Amt" erhielt. Seit dem Jahre 1874 bildet dasselbe eine selbstständige Abtheilung der Admiralität. Die Wirksamkeit des Amtes erstreckt sich auf das Vermessungswesen und Herausgabe der Seekarten, auf das Leuchtthurm- und Lotsenwesen, die Entwickelung der zur Ortsbestimmung der Schiffe, sowie den Zwecken der Meteorologie dienenden und für die Ausrüstung der Kaiserlichen Marine bestimmten Instrumente, die Herausgabe der „Nachrichten für Seefahrer" ꝛc. Das Hydrographische Amt dient in erster Reihe den Zwecken der Kaiserlichen Marine, seine Arbeiten kommen jedoch naturgemäß auch der Kauffahrteimarine in hohem Grade zu Gute.

— Die Bibliothek des verstorbenen Professors Scherer, welche an eine Universität im Westen Amerikas verkauft worden ist, hat, wie man dem „Hamb. Corr." mittheilt, einen Erlös von 28000 ℳ erzielt, während es die Bibliothek des Historikers Georg Waitz nur auf 16000 ℳ brachte. Die zuerst genannte, verhältnißmäßig bedeutende Summe erklärt sich einestheils aus dem großen Umfange der Bibliothek — sie wird als eine der größten Privatbüchersammlungen Deutschlands bezeichnet — anderentheils aus dem Umstande, daß sie viele überaus seltene Werke enthält — so namentlich vollständige Reihen von „Zeitschrift für deutsches Alterthum", Pfeiffers „Germania", die Sitzungsberichte der Wiener Akademie u. dergl., die beim Verleger vollständig vergriffen sind und bei den Antiquaren mit hohen Preisen bezahlt werden.

— Gerhard von Amyntor theilt in seinem Artikel „Die misera plebs der Erzählungskunst", den das „Magazin für die Literatur des In- und Auslandes" veröffentlicht, die niederschmetternde Thatsache mit, daß, nach der Durchschnittszahl der jährlich erscheinenden neuen Romane berechnet, in unserem engeren Vaterlande alle zwei Stunden ein neuer Roman fertig wird. — Da kann man Wielands Oberonverse parodiren:

„Schnell sattelt mir den Hippogryphen, ihr Musen,
Zum Ritt aus dem alten roman-tollen Land."

— Durch die persönliche Ankunft Munkacsy's in Amerika ist das Interesse für seine Werke bedeutend gewachsen. Es dürfte kaum je zuvor ein Künstler in Amerika mehr gefeiert worden sein als der berühmte ungarische Meister. Vor seiner Ankunft in New-York bildete sich ein „Welcome-Comitee", welches aus den hervorragendsten Persönlichkeiten New-Yorks bestand, und dem Künstler einen großartigen Empfang bereitete. In der vergangenen Woche besuchte Munkacsy Washington, wo er als Gast bei dem schwedischen und norwegischen Gesandten wohnte, und heute fuhr er als Gast des Herrn Pulitzer, dem glücklichen Besitzer der „World", zum Niagara-Fall. Herr Pulitzer miethete für diese einen Salon-Waggon. Munkacsy wird mehrere Skizzen des Niagara-Falles zeichnen und gedenkt ein großes Gemälde nach denselben in nächster Zeit zu beginnen. In der eigenthümlichsten Weise äußert sich das kolossale Interesse, welches in allen Kreisen New-Yorks sich für den „Christus vor Pilatus" kundgiebt, dadurch, daß bis jetzt in zwölf Kirchen bereits, sowohl hier als in Brooklyn, über das Bild gepredigt wurde. Zwei der berühmtesten Prediger Amerikas, Reverend Henry J. Van Dike jr., sowie Reverend William Lloyd wählten als Thema ihrer Predigten den „Christus vor Pilatus".

— Der Direktor des Pariser „Voltaire", Lafitte, zieht sich ins Privatleben zurück; Mr. Hepp, ein Mann deutschen Ursprungs, ersetzt denselben. Alexander Hepp ist als Deutschenfresser bekannt.

— Das Museum für Völkerkunde in Berlin ist wegen der Fortführung der Aufstellungsarbeiten vorläufig Sonntags von 12 bis 3 Uhr und Sonnabends von 10 bis 3 Uhr und zwar unentgeltlich für das Publikum geöffnet.

— Das Königstädtische Theater in Berlin ist seit vorgestern geschlossen. Obwohl die genannte Bühne unter den Kunstinstituten Berlins nur eine selbst bescheidene Stellung einnimmt, erregte die Nachricht von diesem Krach aus heiterem Himmel doch großes und auch berechtigtes Aufsehen.

Aus aller Welt.

— **Eifersucht einer Gesellschaftsdame.** Aus München schreibt man: Der Polizeibericht meldete am vorigen Freitag in seiner gewöhnlichen Kürze, es habe sich eine Gesellschaftsdame durch zwei Schüsse so schwer verletzt, daß sie wenige Stunden darauf gestorben sei. Ueber den traurigen Vorfall erfahren die „N. N." einiges Nähere: Eine sehr geschätzte Künstlerin in unserer Stadt hatte seit Jahren eine Gesellschafterin bei sich. Neuerdings glaubte diese ihre Stellung gefährdet und machte der Dame Vorwürfe. Es kam zu einer Scene, in welcher die Gesellschafterin den Drohungen die That folgen ließ und aus einem Revolver zwei Schüsse auf die Künstlerin abgab, welche indeß glücklicherweise nicht getroffen wurde, sondern Zeit fand, sich zu flüchten und um Hülfe zu rufen. Als diese herbeikam und ein Gendarm die Gesellschafterin, welche ihr Attentat nicht leugnete, verhaften zu müssen erklärte, schoß sie sich in die Schläfe; sie starb nach vier Stunden im Krankenhause. Die Verstorbene wird als eine exzentrische Persönlichkeit geschildert. — Wie die „W. A. Z." mittheilt, ist es bei Hofopernsängerin Frau Vasta, auf welche das Attentat ausgeführt wurde; die Selbstmörderin ist ein Fräulein Rens. Dem „Vaterland" zufolge soll Eifersucht das Motiv der That gewesen sein.

— **Die Kotzmann-Strophen**, so schreibt man uns, scheinen den Klapphornversen den Rang ablaufen zu wollen. Das Neueste in diesem Genre sind folgende Verse:

Mutter, der Vater kommt von der Jagd.
„Hat er denn auch etwas mitgebracht?"
Ja, wie ich seh',
Ist es ein Reh.
Aber der Preis steht noch d'ran, o weh.

Mutter, da reitet der Paul vorbei.
„Laß ihn nur, mir ist es einerlei."
Wie er sich biegt,
Wie er sich schmiegt,
Sieh doch mal, wie er vom Pferd jetzt fliegt.

Mutter, der Onkel steht vor der Thür,
Bleibt der wohl heute zum Essen hier?
„Ich glaube sehr,
Brat mgefahr
So an die zwanzig Bouletten mehr!"

— **Die Locke der Ex-Kaiserin Eugenie.** Man schreibt aus Paris: „Vor einigen Tagen fand hier die Versteigerung des Mobiliars und der Sammlungen einer kürzlich verstorbenen Aristokratin statt. Unter den zum Verkaufe gebrachten Dingen befand sich auch eine Locke der Ex-Kaiserin Eugenie, welche diese bei ihrer Vermählung mit Napoleon III. der Dame zum Andenken geschenkt hatte. Diese Reliquien schienen aber sehr wenig Anwerth zu finden, denn Niemand der Anwesenden licitirte mit, bis endlich die Locke um den Preis von drei Francs in den Besitz eines Friseurs überging, der dieselbe nach seinem eigenen Geständnisse nur deshalb gekauft, um nach ihrem leuchtenden Rothgelb ein Haarfärbemittel zu erfinden."

— **Eine furchtbare Petroleumexplosion** fand an Bord des Dampfers „Patriana" in Birkenhead statt. Das Schiff war vor einigen Tagen im Mersey mit 2000 Tonnen Petroleum von Batum angelangt. Nachdem die Ladung in Liverpool gelöscht war, fuhr der Dampfer nach Birkenhead, um daselbst einige Reparaturen vornehmen zu lassen. Als einige Leute mit brennenden Lichtern sich im Schiffsraum überzeugen wollten, ob alles dicht sei, erfolgte die Explosion. Der Kapitän und drei andere Personen wurden getödtet, eine große Anzahl erlitt außerdem schwere Brandwunden.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Der Abdruck unserer Original-Correspondenzen ist nur mit Quellenangabe gestattet.

s. **Eisleben**, 28. Dezember. (Lutherfestspiel.) Das Herrig'sche Lutherfestspiel soll am 18. Februar, dem Todestage Luthers, in unserer Stadt zur Aufführung kommen.

÷ **Wittenberg**, 27. Dezember. (Schlittschuhbahn. Weihnachtsüberraschung.) In Folge des Umstandes, daß der rische Bach die Gärten und Baustellen der westlichen Lutherstraße überschwemmt hat, ist hier eine prächtige Schlittschuhbahn entstanden, die von den Schlittschuhläufern mit großem Eifer benutzt wird. — Eine recht unangenehme Weihnachtsbescheerung fand hier der Dachdecker Eumicke aus Dessau. Die königliche Staatsanwaltschaft Torgau, die dem Eumicke einige dringliche Mittheilungen zu machen hat, hat ihm in der Weihnachtsnummer des Kreisblattes einen Steckbrief nachgeschickt, auf Grund dessen er in der Weihnachtsnacht von Herrn Polizeikommissar Beil bei einer nächtlichen Streife in einer Gastwirthschaft, wo sich der Gesuchte gütlich gethan, festgenommen wurde.

♪ **Mühlhausen i. Th.**, 26. Dezember. (Kanalisation.) Zur letzten Sitzung der Stadtverordneten, welche in diesem Jahre abgehalten wurde, lag ein für die hiesigen Lokalverhältnisse ganz besonders einschneidender Grund vor, nämlich die Frage der Kanalisation. Nachdem diese Frage bereits seit längerer Zeit Magistrat und Stadtverordnete beschäftigt hatte, sollte die entscheidende Frage noch in diesem Jahre zur endlichen Erledigung gelangen. Zu dieser wichtigen Sitzung hatten sich 26 Stadtverordnete eingefunden, während der Magistrat durch die beiden Bürgermeister vertreten war. Das Referat über den vorliegenden Magistratsantrag hatte der Stadtverordnete Sanitätsrath Dr. Zimmermann. Nachdem derselbe die Vorlage in Betreff der Genehmigung des vom Geh. Baurath Henoch in Gotha entworfenen Kanalisations-Projektes in längerer, eingehender Rede besprochen hatte, namentlich die hohe Bedeutung der betr. Anlage für die Gesundheits- und Wirthschafts-Verhältnisse der ganzen Bevölkerung, entschied sich nach längerer Debatte die Versammlung mit 24 gegen 2 Stimmen für den Magistratsantrag, welcher dahin geht, sich mit dem Projekte einverstanden zu erklären, zuerst jedoch die nordwestliche Seite der Stadt, in welcher die Verhältnisse die Canalisation am meisten nöthig machen, auszuführen, und zwar durch Vergebung der Arbeit an einen Generalunternehmer nach vorangegangener eingerer Submission auf Grund der vorgelegten allgemeinen Bedingungen. Der Kostenvoranschlag für diese erste Stadthälfte beläuft sich auf 62433 Mark.

-p **Aus Thüringen**, 27. Dezember. (Sekundär-Bahn.) In dem Bäderorte Bibra an der Finne hat sich ein Comitee gebildet, welches die Erbauung einer schmalspurigen Sekundär-Eisenbahn betreibt, durch welche die vom Staate demnächst in Angriff zu nehmende Unstrutbahn Naumburg-Artern mit der (von der Nordhausen-Erfurter Gesellschaft betriebenen, demnächst wahrscheinlich verstaatlichten) Saal-Unstrut-Bahn über Nastenberg verbunden werden soll.

= **Wittenberg**, 28. Dezember. (Verduftet.) Der Kunsttischler Runiewicz hat seinen zahlreichen hiesigen und auswärtigen Gläubigern eine unangenehme Weihnachtsbescheerung bereitet, indem er sich ohne sich erst umständlich zu empfehlen, aus Wittenberg entfernt hat. Der Mann, ein sehr geschickter Arbeiter, soll sich hauptsächlich durch über seinen Stand und Verdienst gehende Passionen geschäftlich ruinirt haben, hat es aber auch nicht verschmäht, das uneigennützige Vertrauen seiner Freunde in schändlicher Weise zu mißbrauchen. Ihm ist gestern der Kaufmann Stolte, der erst unlängst von sich reden machte, mit Weib und Kind, mit Sack und Pack gefolgt. Stolte scheint sich eines ziemlich bedeutenden Vertrauens in kaufmännischen Kreisen erfreut zu haben, das er gründlich ausgebeutet hat. Auf das von ihm gekaufte Haus hat er nur eine verhältnißmäßig kleine Summe angezahlt. Wesentliche bauliche Veränderungen und Einrichtungen, große Waarenbezüge ꝛc. scheint er grundsätzlich nicht be-

---

Was das Schloß betrifft, so ist dieses im Prinzip dasselbe geblieben, nur sind zwei wesentliche Verbesserungen eingeführt. Während früher die Hülse der abgeschossenen Patrone durch einen Ruck nach der rechten Seite hin entfernt werden mußte, geschieht dieses jetzt durch einen Auswerfer, der die leere Hülse beim Zurückziehen der Kammer scharf herausschleudert. Man hatte im Anfang vielfach gefürchtet, daß dieses Heraus"schleudern der Hülse die Nebenleute des Schützen belästigen würde, allein die Erfahrung hat gelehrt, daß dieses keineswegs der Fall ist und namentlich niemals das Gesicht des Neben- oder Hintermannes getroffen werden kann. Eine fernere Verbesserung ist die Möglichkeit eines außerordentlich gleichmäßigen und ruhigen Abdrückens am neuen Gewehre.

Den wesentlichsten Unterschied desselben gegen das bisherige bildet naturgemäß die Mehrladevorrichtung, die den Zweck hat, 8 Patronen in sich aufzunehmen, und den Ladegriff entbehrlich macht, wenn, wie die Instruktion vorschreibt, „ausnahmsweise besonders schnell geschossen werden soll". Dieses Patronenmagazin besteht aus einer Röhre von dünnem Stahlblech, die in den Schaft unterhalb des Laufes eingeschlossen ist. In diesem werden die Patronen durch eine Spiralfeder stets, auch wenn nur eine einzige sich darin befindet, nach unten gedrückt. Ein sogenannter Löffel bewirkt das Heraustreten der Patrone und die Einführung derselben in den Lauf, sobald die Kammer geöffnet und wieder geschlossen wird.

Die gewöhnliche Art der Verwendung des Gewehres ist die als Einzellader. Soll zum Magazinfeuer übergegangen werden, so hat der Schütze nichts weiter zu thun, als den kleinen Stellhebel, der sich an der linken Seite der Hülse befindet, um ein Geringes nach rückwärts zu bewegen, und das Gewehr ist zum Magazinfeuer fertig. Diese Manipulation ist so einfach, daß ein einigermaßen geübter Schütze sie mit dem Oeffnen der Kammer zum Laden gleichzeitig ausführen kann. Während des Schießens muß dann das Zurückziehen der Kammer mit etwas mehr Kraftanwendung wie beim Einzelfeuer ausgeführt werden, da dann hierdurch nicht allein die leere Hülse herausgeschleudert, sondern gleichzeitig auch die neue Patrone durch den Löffel bis zur Höhe des Laufmundstücks gehoben wird. Auf diese Weise kann der Schütze, ohne aus der Tasche zu laden, zehn Schüsse der Reihe nach abgeben, denn das Magazin enthält acht, der Lauf und der Löffel je eine Patrone. Um das Magazin von Neuem zu füllen, werden die acht Patronen einzeln mit dem Daumen der rechten Hand in das Magazin geschoben, eine Manipulation, die in ca. 20 Sekunden bequem ausgeführt werden kann. Alle diese Handgriffe sind so einfach, daß, als im vergangenen Herbst, kurz vor dem Ausrücken zum Manöver, die Gewehre zur Ausgabe gelangten, die Leute schon nach wenigen Stunden mit den dazu gelieferten Exercierpatronen die Chargirung korrekt ausführen konnten, wodurch unsere Behauptung, daß, wenn im Kriegsfall einzelne Leute oder selbst ein ganzer Jahrgang der Reserve noch nicht mit dem M. 71/81 ausgebildet sein sollten, dieses immerhin kein großes Unglück sein würde, belegt wird. Es ist ein besonders erfreuliches Zeichen für den Geist der deutschen Infanterie, bei solchen Gelegenheiten die Lernbegierde und das Interesse der Soldaten zu sehen, und es ist geradezu bewundernswerth, wie rasch ein sonst gut ausgebildeter Soldat sich diese Fertigkeiten aneignet.

Das Gewehr hat eine Länge von 1,3 Meter ohne und 1,8 Meter mit aufgepflanztem Seitengewehr, wiegt bei leerem Magazin 4,6, bezw. 5,4, bei gefülltem Magazin 5,0, bezw. 5,8 Kilogramm. Die Patrone hat eine Hülse von Messing, die Pulverladung besteht aus 5 Gramm neuen Gewehrpulvers M. 71; das Geschoß ist aus Bleidraht gepreßt, 25 Gramm schwer, cylindrisch geformt und mit einer stumpfen Spitze versehen. Die fertige Patrone hat eine Länge von 78 mm und wiegt 43 Gramm. Das Visir kann auf die Entfernungen von 200 bis 1600 Mtr. gestellt werden. Der Lauf ist aus Stahl gefertigt und zum Schutze gegen Rostbildung gebräunt, hat ein Kaliber von 11 Millimeter und 4 Züge; der Schaft ist aus gutem Nußbaumholz geschnitten und gefirnißt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818861230 2-19/fragment/page=0003

zahlt zu haben und werden deshalb eine Reihe hiesiger Handwerker, sowie hiesiger und auswärtiger Geschäftshäuser erhebliche Verluste erleiden. (W. Krbl.)

L **Braunschweig,** 29. Dezember. (Hofball.) Gestern Abend 8 Uhr fand im Residenzschlosse großer Hofball statt, zu welchem an die höheren Staats- und an die Communalverwaltungsbeamten, an das Offiziercorps der Garnison Braunschweig und an viele Offiziere des 10. Armeecorps Einladungen, deren Zahl etwa 500 betrug, ergangen waren.

(Provinzial-Nachrichten befinden sich auch im Hauptblatt und in der dritten Beilage.)

Lotterie.

— In der am Dienstag begonnenen Ziehung der zweiten Lotterie der Deutschen Vereine vom rothen Kreuz fielen 30000 Mark auf Nr. 170585, 10000 Mk. auf Nr. 104919, 5000 Mk. auf Nr. 70951, 134353, ferner je 1000 Mk. auf Nr. 1913, 16336, 48028, 48871, 56741 70913, 100030.

Bergbau.

— Knappschaftswesen in Westfalen. In der Generalversammlung des Vereins für bergbauliche Interessen im Oberbergamtsbezirk Dortmund wurden am 22. Dezember Resolutionen angenommen, welche die Trennung der Krankenkassen von den Invaliden- beziehungsweise Pensionskassen befürworteten, sowie die Bildung von Werkskrankenkassen. Ferner sollen die sämmtlichen Knappschaftskassen des westfälischen Industriebezirks zu einem einzigen großen Pensions- und Altersversorgungsinstitut zusammengefaßt werden.

Kirchliche Anzeigen.

Zu St. Ulrich: Freitag den 31. Dezember Abends 6 Uhr Oberprediger Sickel.

Domkirche: Freitag den 31. Dezember Abends 6 Uhr zur Sylvesterfeier liturgischer Gottesdienst unter Mitwirkung des Domkirchenchors.

Standesamt Halle a. S.

Meldungen vom 27. December.

Eheschließungen: Der Schriftgießer Carl Friedrich Richard Flemming, Brunoswarte 5, und Sophie Margarethe Deterding, Nordhausen. — Der Kaufmann Friedrich Julius Max Menzel, Merseburg, und Christiane Amalie Krüger, Halle. — Der Ingenieur Heinrich Theodor Gottfried Christoph Max Kobert und Albertine Auguste Marie Kronau, alter Markt 8. — Der Schneider Heinrich Franz Otto Bernack, große Ulrichstraße 26, und Marie Speck, Gütchenstraße 13. — Der Sergeant Friedrich Hermann Kathner, Kiel, und Johanne Karoline Emma Kämmerer, Saalfeld.

Geboren: Dem Droschkenbesitzer Wilhelm Krause, Breitestraße 17, eine Tochter, Auguste Martha. — Dem Postsekretär Ernst Hermann Krieg, Wettinerstraße 2, eine Tochter, Hermine. — Dem Zeugschmied Otto Koch, alter Markt 3, eine Tochter, Louise Marie Minna. — Dem Universitäts-Professor Dr. Georg Cantor, Händelstraße 13, ein Sohn, Rudolf Gustav Georg. — Dem Handarbeiter Wilhelm Pfennigsdorf, Liebenauerstraße 12, ein Sohn, Wilhelm Max. — Dem Locomotivführer Hermann Jäger, Lindenstraße 13, eine Tochter, Anna Elisabeth. — Dem Glaser Adolph Ripsch, Sophienstraße 17, ein Sohn, Adolf Willy Paul. — Dem Tischler Robert Grübe, Schmiedstraße 8, eine Tochter, Marie Anna. — Dem Modelltischler Albert Deege, große Rittergasse 9, eine Tochter, Martha Elsbeth. — Dem Schuhmachermeister Franz Schöbel, Leipzigerstraße 35, ein Sohn, Richard Paul. — Dem Kaufmann Gustav Krüger, Hirtengasse 11e, eine Tochter, Gertrud Clara. — Dem Maurer Hermann Schulze, Liebenauerstraße 11, eine Tochter, Ella Anna. — Eine unehel. Tochter.

Gestorben: Des Steinbildhauer Oscar Bock Ehefrau Anna Marie Louise Emma geborene Wessel, 22 Jahr 5 Monat 20 Tage, Mühlgraben 2b. — Der Maschinenheizer Heinrich Leberecht Baumgarten, 37 Jahr 9 Monat 20 Tage, Schmiedstraße 14. — Des Fabrikarbeiter August Solf Sohn Max, 2 Jahr 11 Monat 17 Tage, Diakonissenhaus. — Des Tapezierer und Decorateur Heinrich Zachger Tochter Margarethe, 4 Jahr 5 Monat 21 Tage, Mittelstraße 1. — Des Schlosser Ernst Böttcher Sohn, todtgeboren, Bahnhofstraße 6. — Ein unehel. Sohn, todtgeboren.

Fremdenliste.

Angekommene Fremde vom 28. bis 29. December.

Stadt Hamburg. Fräul. v. Mandryka m. Begl. a. Kiew. Oberst v. Anker a. Magdeburg. Dr. med. Sander a. Langensalza. Hr. Pinckernelle m. Sohn a. Hamburg. Rentier Frengel a. Berlin. Opernsänger Unger a. Leipzig. Ingen. Müller a. Düsseldorf. Verlagsbuchhändler Perthes a. Gotha. Gutsbes. Schreiber a. Nordhausen. Gutsbes. Ferber a. Augsburg. Die Kaufl. Grau a. Plauen, Lichte a. Elberfeld, Eisner, Kronheim u. Bonwitt a. Berlin, Müller a. Merane, Kornick a. Stettin, Horn a. Berlin.

Goldener Ring. Lieut. v. Lirigen a. Magdeburg. Gärtnereibesitzer Sannemann a. Salzwedel. Ingenieur Krentz a. Braunschweig. Die Kaufl. Meyer a. Berlin, H. Klettner a. Rostock, Kaufmann a. Stettin, Booch a. Leipzig, Golinsky a. Berlin, Martini a. Chemnitz, Heller, Schindler u. Graff a. Berlin.

Kronprinz. Lieut. Schmidt u. Baron v. Plotho a. Berlin. Hr. Fabian m. Tochter u. Commerz-Rath Rosenzweig m. Fam. a. Berlin. Fabrikant Hilbeck und Landwirth Carstens a. Neumünster. Die Kaufl. Freystadt, Kalischer und Goldstein a. Berlin, Freymond u. Lilienthal a. Leipzig.

Berliner Markthallen.

(Amtlicher Bericht der Verwaltung.)

Engros-Markt in der Central-Markthalle am 28. December 1886.

Geflügel. Während der Festtage stockten die Zufuhren; Preise hoch. Gänse 8—10 Pfund schwere 52 bis 60 ₰, über 10—15 Pfund 56—65 ₰, Fettgänse über 15 Pfund schwer sehr rar und gut bezahlt 63 ₰ und mehr per Pfund. Junge Enten 1,50 bis 2,50 ℳ, fette Enten 56—65 ₰ per Pfund, über 10 Pfund schwere fette Puten 70—85 ₰ per Pfund, Hühner 0,55 bis 0,80 ₰, und 1,20—1,70 ℳ, Tauben 30 bis 40 ₰, Poularden 4,50—8 Mark per Stück. Mageres Geflügel schwer verkäuflich, lebende Gänse zum Mästen 2,00—3,00 ℳ, lebende Enten 0,90 bis 1,50 ℳ. Auktion täglich im Bogen 4 um 6 Uhr Nachmittags. — Wild. Die Zufuhr war sehr knapp. Hasen erzielten die höchsten Preise. Hasen, ausgeworfen, ohne besondere Verpackung, auf Stangen von 10 Stück 4,00—4,25 ℳ per Stck., Kaninchen, ausgeweidet 55 bis 60 ₰ per Stück. Beim Versandt von Hochwild sollen die 4 Beine zusammengeschnürt werden. Rehe ausgeweidet Ia (junge, feiste, gut geschossene), 65—82 ₰, IIa. (sehr starke und sehr fehlerhaft zerschossene) 58—63 ₰, Rothhirsche, Ia. 40—55, IIa. 30—43 ₰, Damwild I. 50—70 ₰, IIa 38 bis 50 ₰, Wildschwein 30—50 ₰, kleine 50—65 ₰ per Pfund, Fasanenhennen 3,00—3,50 ℳ, Fasanenhähne 3,90 bis 5,00 ℳ, Krammetsvögel 30 bis 36 ₰ per Stück. Die Wildauctionen werden täglich im Bogen 4 um 6 Uhr Nachmittags abgehalten. — Geräucherte und marinirte Fische. Engros-Auktion täglich um 5 Uhr Nachm. im Bogen 4. Bratheringe per Faß 1,25—1,50 ℳ, russische Sardinen 1,50—1,60 ℳ, Heringsbücklinge 0,80 bis 1,50 per 100 Stück. Sprotten 45—80 ₰ p. Kiste, Rauchaal 0,80 bis 1,00 ℳ per Pfund. Vorräthe und Zufuhr noch sehr bedeutend. — Fische. Hechte 30—40 ℳ per Centner, Karpfen 35—64er 55 bis 75 ℳ p. Centner, Bleie 20 bis 21 ℳ, lebende Karpfen 0,80—1,00 ℳ. — Eier 3,20 ℳ per Schock. — Butter. Frische feinste Tafelbutter ꝛc. 120—125 ℳ, feine Tafel-Butter I. 110 bis 118 ℳ, II. 96 bis 106 ℳ, III. fehlerhafte 80 bis 90 ℳ, Landbutter I. 90 bis 96 ℳ, II 70 bis 85 ℳ. Galizische und andere geringste Sorten 55—72 ℳ p. 50 Kilo. — Obst und Gemüse. Birnen 10—20 ℳ, feinste Sorten 20—40 ℳ, Aepfel 6,00—9,00, Tafeläpfel 10—20 ℳ, feinste Sorten 20 bis 36 ℳ, Wallnüsse 20—30 ℳ geringe 12—15 p. Ctr., Apfelsinen, Valencia 12—20 ℳ, Feigen 20—40 ℳ per Centner, Citronen, Malaga 20—25 ℳ, böhmische Backpflaumen 10—13 ℳ, weißfleischige Speise-Kartoffeln 3,00—3,60 ℳ, Zwiebeln 4,00 bis 6—8 ℳ per Centner, Blumenkohl 30—40 ℳ per 100 Stück, Kohlrüben 1,50—2,00 ℳ per Ctr.

Land- und Hauswirthschaft.

Eine Steuer auf Kunstbutter, welche die Milchbutterinteressenten in den Vereinigten Staaten von Nordamerika durchgesetzt haben, hat dort unerwartete Wirkungen hervorgebracht. Es sind nach einem Berichte des Kommissars der Inlandssteuern, welcher in der „New-Yorker Handelszeitung" abgedruckt ist, seit dem 1. November gemäß den Bestimmungen des Gesetzes 4,430,174 Pfund Kunstbutter mit 2 Cents pro Pfund besteuert worden. Hieraus geht hervor, daß sich die Herstellung und der Verkauf der Kunstbutter infolge der Besteuerung derselben durchaus nicht vermindert haben. Diese Wirkung des Gesetzes hat, sowohl in Regierungskreisen wie unter den Kongreßmitgliedern Ueberraschung hervorgerufen, da man allgemein angenommen hatte, daß die Besteuerung des Artikels wesentlich zur Verminderung des Geschäftes in demselben beitragen würde. Eine Erklärung dafür, warum die Fabrikation und der Umsatz von Kunstbutter infolge der Besteuerung eher zu- als abgenommen haben, vermag der Inlandssteuer-Kommissar gegenwärtig noch nicht zu geben; doch wird man nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß die künstliche Butter dadurch, daß die Verpackung, in welcher sie auf den Markt gebracht wird, mit einem Steuerstempel versehen ist, in den Augen der Konsumenten den Eindruck hervorruft, daß sie es mit einem reinen und unschädlichen Stoffe zu thun haben, was indessen durchaus nicht immer durch die Steuermarke bewiesen wird.

— Eine sehr interessante Mittheilung kommt aus den Niederlanden zu uns. Dortselbst verweilen nämlich gegenwärtig einige Mitglieder der japanischen Gesandtschaft, welche sich eingehend mit der holländischen Milchwirthschaft beschäftigen und bereits viele Molkereien in Augenschein genommen haben. Bei dem raschen Uebergange der Japanesen in die Reihe der Culturvölker werden die buddhistischen Verbote des Genusses aller animalischen Nahrungsmittel, namentlich des Fleisches und der Milch, bereits vielfach außer Acht gelassen und es wird nicht lange währen, bis Butter und Käse in jenem Lande hergestellt wird, dessen Bewohner bislang Vegetarianer im eigentlichen Sinne des Wortes gewesen sind. Auch die früher in Japan unbekannten Schafe werden bereits seit einigen Decennien in kleinen Herden gehalten und ist damit der Grund zur Wollproducton gelegt worden. Die Kleidungsstücke der Japanesen bestanden bisher nur aus Baumwolle und Seide; Leinen und wollene Stoffe werden dort nicht getragen.

— Steuerfreies Salz. Der Bundesrath hat es für statthaft erklärt, daß der den Landwirthen abgabenfrei verabfolgte unzerkleinerte, undenaturirte Pfannenstein, desgleichen das an die Landwirthe ohne weitere künstliche Denaturirung in Stücken zur Verwendung als Viehleckstein steuerfrei abgegebene Berchtesgadener Steinsalz von ihnen zerkleinert und in diesem Zustande oder aufgelöst dem Viehfutter bezw. der Viehtränke beigegeben werden dürfe.

Gerichtszeitung.

— Gotha, 27. Dezember. Am vergangenen Freitag Vormittag stand vor dem Landgericht Termin an in Sachen der Waldorte gegen den Domänenfiskus (Staatsministerium) wegen Ausübung der Rindviehhut. Die klagenden 37 Gemeinden waren vertreten durch Hrn. Rechtsanwalt Heller und der Domänenfiskus durch Hrn. Rechtsanwalt Dr. Mönich. Ersterer trug die Klage vor und beantragte Verurtheilung des Domänenfiskus dahin, daß dieser die Ausübung der Rindviehhut im früheren Umfange zu gestatten und die Kosten zu tragen habe. Letzterer bestritt, daß den Klägern ein klagbares Recht zustehe: denselben fehle die Aktivlegitimation, denn die Rindviehhut werde nicht von den klagenden Gemeinden als solche, sondern nur von einzelnen Mitgliedern derselben ausgeübt, die Gemeindevorstände könnten daher als juristische Behörden im vorliegenden Falle nicht in die Aktion treten. Außerdem erscheine auch das vom klägerischen Vertreter Vorgetragene als eine unzulässige Klagenhäufung. Das Landgericht will zunächst über diese vom beklagtischen Vertreter vorgebrachten Einreden entscheiden, und wurde zur Verkündung einer diesbezüglichen Entscheidung Termin auf nächsten Freitag anberaumt. Dieser Prozeß wird, derselbe mag für die klagenden Gemeinden oder für den Domänenfiskus entschieden werden, unter allen Umständen ein wahrhaft „riesig theuerer"; denn das Klageobjekt ist auf 656585 ℳ geschätzt worden, und je höher dieses Objekt, je höher stellen sich die Kosten. Der Domänenfiskus soll schon dadurch, daß die von demselben vorgebrachte prozeßhindernde Einrede der Unzulässigkeit des Rechtswegs in zwei Instanzen verworfen worden ist, nicht weniger als 6000 ℳ Kosten auferlegt bekommen haben, und die klagenden Gemeinden sollen dem Vernehmen nach vorläufig einen Vorschuß von 2000 ℳ erlegen, und das Alles lediglich darum, weil den betreffenden Gemeinden ein Recht abgesprochen werden soll, das schon Herzog Ernst der Fromme denselben ausdrücklich eingeräumt hat, das Jahrhunderte lang anstandslos ausgeübt worden ist und bezüglich dessen das Staatsministerium unterm 18. April 1874 in einem an den Landtag gerichteten Dekret, das den Entwurf des Forstablösungsgesetzes erläuterte, selbst ausdrücklich erklärte, daß „die für die ärmeren Klassen der Bevölkerung werthvollen Berechtigungen der Rindviehhut ꝛc. auch ferner erhalten werden können.

— Mühlhausen i. E., 26. Dezember. Vor etwa Jahresfrist machte ein gegen einen hiesigen Apotheker angestrengter Prozeß viel von sich reden. Der Apotheker hatte einem Wirth Namens Poggenberg, der eine Medizin gegen Magenbeschwerden verlangte, eine Mixtur verabreicht; in Folge des Genusses starb der Patient noch am nämlichen Tage. Der Apotheker hoffte seine Unschuld dadurch klarlegen zu können, daß er zu beweisen versuchte, der Mann habe die Medizin nicht — wie vorgeschrieben — löffelweise und stundenweise, sondern auf einmal und vor dem Genuß einer starken Mahlzeit zu sich genommen. Er wurde aber damals vom Gericht zu einer Gefängnißstrafe von 6 Monaten verurtheilt. Die Strafe, die im Gnadenwege auf zwei Monate ermäßigt wurde, hat der Apotheker verbüßt; jetzt hatte nun aber noch nachträglich die Frau des verstorbenen Wirthes eine Civilklage eingereicht und verlangte einen Schadenersatz von 20000 ℳ. Am Tage vor Weihnachten entschied das Gericht nun auf eine an die Frau zu zahlende Entschädigungssumme von 12000 ℳ, wozu noch die nicht unerheblichen Prozeßkosten kommen. — Den Apothekern Elsaß-Lothringens, die in dem Rufe stehen, sehr viel Medizin ohne ärztliche Vorschrift zu verabreichen, wird die Verurtheilung ihres Kollegen wohl zur Warnung dienen.

Jagd, Sport und Spiel.

— Bei Podersam in Böhmen ereignete sich in der vorigen Woche der gewiß seltene Fall, daß ein Jäger und ein Wilddieb einander erschossen. Der 32jährige Forstadjunkt Karl Eberl wurde im Alberitzer Forste bei Podersam in der Nähe einer großen Schlucht erschossen aufgefunden. Zweihundert Schritt von ihm entfernt lag tödtlich verwundet ein berüchtigter Wilddieb, welcher früher Heger in demselben Forste war. Der Jäger hatte den Wilddieb bei der Schlucht angetroffen und sich sofort an dessen Verfolgung gemacht. Der Wilddieb schoß auf seinen Verfolger, die Kugel traf denselben in die Brust und verwundete den Jäger tödtlich. Dieser fand aber noch die Kraft, auf den Wilddieb zu schießen und stürzte dann sterbend zusammen. Der Wilddieb kam, nachdem man ihn aufgefunden hatte, nochmals zum Bewußtsein, erzählte den Hergang in der eben geschilderten Weise und starb dann. Neben ihm lagen zwei geschossene Hasen, ein erlegter Fasan, ein ausgeschossenes doppelläufiges Gewehr und Munition.

Post, Telegraph, Telephon.

Köln, 28. December. Die erste englische Post vom 27. Morgens ist ausgeblieben. Grund: Schiff ist in Ostende wegen Unwetters im Kanal nicht herangekommen.

Paris, 28. December. Dem „Matin" zufolge ist der Berliner Courierzug infolge einer Entgleisung mit 4stündiger Verspätung gestern Abend 11 Uhr hier eingetroffen, der Zugführer sei ziemlich schwer, von den Passagieren und dem übrigen Zugpersonal sei Niemand verletzt.

Handel und Industrie.

— Nach dem „Oberschl. Anz." ist die Forterxistenz der Industriewerke deutscher Firmen in Russisch-Polen durch die Verweigerung des Gildepatents bedroht.

— Durch Allerhöchsten Erlaß ist die Genehmigung dazu ertheilt worden, daß die Stadtgemeinde Hanau, Regierungsbezirk Kassel, den Zinsfuß des noch nicht begebenen Theils derjenigen 4%igen Anleihe, zu deren Aufnahme dieselbe laut des Privilegiums vom 30. Justi 1880 ermächtigt wordrn ist, in Höhe von 500000 ℳ auf 4 von 3½ % herabsetzen darf, jedoch mit der Maßgabe, daß die übrigen Bestimmungen des gedachten Privilegiums, insbesondere auch hinsichtlich der Tilgungsfrist, aufrecht erhalten werden.

— Aus London wird berichtet, daß das Haus Rothschild daselbst die größere Hälfte der Aktien der „Times" an sich gebracht habe, so daß man also in Zukunft in diesem Blatte Rothschild'sche Inspirationen zu suchen hätte.

Concurssachen, Zahlungsstockungen.

s. Gotha, 28. Dezember. Das Concursverfahren über das Vermögen der Gotha'er Fleischwaaren- und Conservenfabrik Albertsbad, L. Gradler's Hartwig und des alleinigen Inhabers derselben, Kaufmann Georg Hartwig hier, ist jetzt durch Zwangsvergleich beendet. — In dem Concurse des Knopffabrikbesitzers Bernhard Bachof zu Ohrdruf erfolgt jetzt die Vertheilung. Auf die 121201 ℳ 14 ₰ Passiven entfallen 3394 ℳ 12 ₰.

Deutsche Seewarte.

Uebersicht der Witterung. 28. December.

Während das gestern erwähnte Minimum mit abnehmender Tiefe ostnordostwärts nach der südschwedischen Küste fortgeschritten ist, ist über der nördlichen Nordsee eine neue Depression erschienen. Der Luftdruck ist am höchsten im Alpengebiete und im Innern Rußlands. Bei ziemlich lebhafter südwestlicher bis nordwestlicher Luftströmung ist das Wetter über Deutschland trübe, vielfach mit geringen Niederschlägen. Fast ganz Deutschland hat Thauwetter, in Süddeutschland liegt die Temperatur 4, im ostdeutschen Binnenlande bis zu 5 Grad über der normalen. Depeschen von Großbritannien sind wegen Leitungsstörungen um Mittag noch nicht eingetroffen.

Die Temperatur in Celsius-Graden war in nachgenannten Städten folgende: Haparanda — 4, Petersburg — 5, Hamburg 0, Memel — 2, Paris —, Karlsruhe + 3, München 0, Chemnitz — 1, Berlin + 1.

Telegraphischer Coursbericht der Hallischen Zeitung.

Berlin, 29. Dezember 1886.

Berliner Fonds-Börse.

4% Preußische Consols 105,60. Discontogesellschaft 214,10. Mainz-Ludwigshafener Stamm-Actien 93,75. 4% Ungar. Goldrente 83,90. 4% Russische Anleihe v. 1880 82,80. Oesterr. Franz-Staatsbahn 408,50. Oesterr. Credit-Actien 479,—. Tendenz: fest.

Berliner Getreide-Börse.

Weizen: April-Mai 168,—. Mai-Juni 169,20. besser.
Roggen: Dezember-Januar 129,70. April-Mai 132,70. Mai-Juni 133,— fest.
Gerste loco 110—185.
Hafer: April-Mai 111,25.
Spiritus loco 37,20. Dezember-Januar 37,70. April-Mai 38,80 matter.
Rüböl loco 46,—, April-Mai 46,60, Mai-Juni 46,90.

Wetterbericht der Hallischen Zeitung.

Muthmaßliches Wetter am 30. December.

[Nachdruck verboten.]

Windstille, veränderliche Bewölkung, trocken und kälter.

Telegraphische Depeschen.

Göding, 28. Dezember. Der bekannte Schriftsteller Sigmund Kolisch ist Mittags gestorben, genau an dem Tage, an welchem vor vier Jahren sein einziger hoffnungsvoller Sohn verunglückte. Sigmund Kolisch hat ein Alter von siebzig Jahren erreicht.

Paris, 28. Dezember. Die Regierung autorisirte im Pariser Hippodrome das „Course Landaise" benannte Stiergefecht für die Ueberschwemmten des Südens.

Brüssel, 28. Dezember. Der Schwurgerichtshof hat den Verfasser des „Grand Catéchisme du peuple", Defuisseaux, welcher flüchtig geworden ist, zu 4 Jahren Gefängniß und 1000 Francs Geldbuße verurtheilt. Der Drucker des „Catéchisme", Maheu, und Dewit, welcher den „Catéchisme" ins Flämische übersetzte, wurden zu je 2 Monaten Gefängniß und 500 Francs Geldbuße verurtheilt.

Brüssel, 28. Dezember. Der Brüssel-Pariser Schnellzug entgleiste nahe der belgischen Grenze. Mehrere Personen schwer verwundet.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Elli Wagner mit Kaufmann Hrn. Fritz Beindorff (Hannover-Godesberg). Frl. Elise Hagemann mit Hrn. Aug. Langen (Hameln—Hannover). Frl. Emma Müller mit Hrn. Richard Toelle (Greußen-Nordhausen). Frl. Helene Policardo mit Hrn Carl Mosebach (Roßla-Nordhausen). Frl. Mimmi Strack mit Buchdruckereibes. Hrn. Ed. Hänel (Magdeburg). Frl. Anna Michael mit Hrn. Fritz Heucke (Emersleben-Hedersleben). Frl. Luise Bertram mit Hrn. W. Laue (Hundisburg). Frl. Rosa Rogge mit Lehrer Hrn. P. Heiden (Latdorf-Schmargendorf). Frl. M. Scharsich mit Kaufmann Hrn. Franz Bedemann (Eilenburg). Frl. Olga Börsch mit Hrn. Alois Huke (Naumburg a/S.—Dornburg).

Geboren: Ein Sohn: Hrn. O. Hilpert (Nordhausen). Hrn. Rittergutsbes. v. Jeetze (Pilgramshain). Hrn. Professor Dr. P. Haupt (Baltimore). Hrn. Rechtsanwalt Rud. Draeger (Genthin).

Eine Tochter: Hrn. G. Duderstadt (Gr.-Ottersleben). Hrn. O. Baumeier (Staßfurt).

Gestorben: Fräul. Mathilde v. Westernhagen (Teistungen). Frau Kreisger.-Director Gäde geb. Karkutsch (Neu-Stettin). Frau Louise v. Lamprecht geb. Düring (Zichtau). Verw. Frau Kreisgerichtsrath Türpen geb. Wild (Wittenberg). Frau Sophie Hellmund geb. Junghaus (Gotha). Waagemeister J. Michaelis (Biendorf). Graf Albert von Schlippenbach auf Arendsee.

Verlag der Aktiengesellschaft „Hallische Zeitung" zu Halle.
Verantwortlich für Politik u. Feuilleton Dr. Richard Hamel, für Lokales und Provinz Dr. Ewald Schulze, beide zu Halle.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188612302-19/fragment/page=0004

20467]

Neujahrskarten!

Das Neueste, das Eleganteste, das Witzigste in unübertroffen grossartigster Auswahl am billigsten bei
Albin Hentze, Halle a/S., 39. Schmeerstrasse 39.

Ananas, Pfirsichen, Erdbeeren

zu **Bowlen, vorzüglicher Qualität,** empfiehlt

C. L. Blau's

Conditorei und Frucht-Conserven-Fabrik,

gegründet 1843. grosse Ulrichstrasse 57. gegründet 1843.

Pfannkuchen u. Spritzkuchen,

sowie hochfeinen [20529

Düsseldorfer Kaiser-Punsch,

Arac, Rum u. Ananas-Punsch.

Gr. Ulrichstr. 27 **W. Assmann,** Gr. Ulrichstr. 27

empfiehlt

feinsten Astrachaner Caviar, Hamburger Caviar, ger. Aale, Danziger Riesen-Neunaugen, Kronen-Hummer, Sardines à l'huile, Bratheringe, Teltower Rübchen, Maronen, feinste conservirte Erbsen, Bohnen, Bruch- und Stangen-Spargel, Düsseldorfer Punsch-Essenzen, als **Kaiser-Punsch, Portwein, Punsch, Burgunder Punsch, Ananas-Punsch, Rum- und Arac-Punsch.** [20538

Kein Husten mehr!

Die unschätzbare Heilkraft der Zwiebel gegen Husten-, Hals-, Brust-, Lungenleiden, Engbrüstigkeit und Bluthusten findet ein glänzendes Zeugniß in dem Gebrauche der berühmten **Carl Koch**'schen **Zwiebel-Bonbons,** welche Tausenden schon Hülfe gebracht haben. Dieselben sind zu haben in Paqueten von 30 ₰, 50 ₰ und 1 ℳ bei **Carl Koch,** Herrenstraße 1. **Joh. Heinr. Kaufmann** am Markt. In den holländ. Kaffeelagereien von **G. Grasshoff,** Leipzigerstr. 87, gr. Ulrichstr. 36 und Schmeerstr. 6, **Gebr. Keller,** Geiststraße 2. **G. Osswald,** am Geistthor. In den Apotheken. **G. Gründler,** Wettin am Markt. **Herm. Brandt, Cönnern. Adler-Apotheke Delitzsch. A. B. Sauerbrey, Merseburg.** [18929

Pr. feinste Punsch-Essenzen,

garantirt echten alten Jamaica-Rum, Pr. ff. Arac de Goa. Pr. alten feinen Cognac empfiehlt zu den bekannt billigen Preisen

Gustav Sponner, gr. Klausstr. 8.

Für Austern-Liebhaber und Kenner.

Frisch angekommene bartlose französische

Parc-Austern,

wirklich delikates und gesundes Essen, [20540

à Dutzend Mk. 1,20

in meinen sämmtlichen Weinstuben und ausser dem Hause.

Oswald Nier, Aux caves des France.

6fach preisgekrönt in Jahresfrist.

Deutschen Chartreuse und Benedictiner, Salvator- und Admiral-Liqueure etc. etc. Cognacs, Arac, Rum etc.

den feinsten und theuersten ausländischen Marken ebenbürtig, dabei wesentlich billiger, liefert die

Düsseldorfer Punsch- und Liqueurfabrik

B. Meising in Düsseldorf.

Jede Flasche trägt meine Firma. [20435

Käuflich bei **W. Assmann, Th. Grimme (Krantz Nachf.), Carl Haber, Ferd. Hille, Max A. Müller, W. E. Schmidt, Wilh. Schubert,** sowie in allen feineren Geschäften der Branche.

!Seit 16 Jahren bewährt!

Spitzwegerich-Saft,

1871 **von der** Königl. bayer. Regierung genehmigt und geprüft. **vorzüglich** wirkendes Mittel gegen **Brust, Hals- und Lungen-Leiden, Bronchialverschleimung, Husten, Catarrh** u. dergl

Zu beziehen aus der Fabrik von **Paul Hahn** in **Dettelbach am Main** à Flacon 55, 110 und 165 Pfg. [18557

Allein **echt** zu haben in **Halle** bei **Helmbold & Co., Leipzigerstraße.**

Westph. Coak u. Kohlen

bei ***August Mann,*** Schiffsaale.

20536]

Neujahrskarten

in großer feiner Auswahl, auch komische, empfiehlt [20546

H. Bretschneider,

Mauergasse No. 3.

Die Hallische Zeitung

mit den 5 Beilagen

Illustrirtes Sonntagsblatt, Landwirthschaftliche Mittheilungen, Romanbeilage, Lotterieliste und Parlamentsbeilage

beginnt mit dem 1. Januar 1887 das **1. Vierteljahr ihres 179. Jahrganges.**

Bestellungen nehmen sämmtliche Postanstalten zum Preise von **M. 3,00** pro Vierteljahr entgegen.

Der noch vor Neujahr erscheinende Theil des in Buchform erscheinenden großen illustrirten Romans von Ottomar Beta

„Im Weltbrande"

wird neu hinzutretenden Abonnenten auf Verlangen gratis und franko nachgeliefert.

Expedition der Hallischen Zeitung, Halle a. S.

Schulsache.

Anmeldungen von Schülerinnen für die unterste Klasse der **Bürger-Mädchenschule in den Francke'schen Stiftungen** zum Ostertermine 1887 werden nur im Laufe des Monats Januar n. J. entgegengenommen. [20501

Halle, den 29. Dezember 1886. **Trebst,** Inspektor.

Vom Königl. Amtsgericht hier als Taxator vereidigt, halte ich mich zur Aufnahme von Nachlaß-Inventarien, sowie zur Abhaltung von Auctionen aufs Angelegentlichste empfohlen. [20036

Auctions-Local „Zu den 3 Schwänen", Rannischestraße.

Louis Kaatz,

gerichtlich vereideter Taxator,

Comptoir alter Markt 5 II.

[Nachdruck verboten.]

Hallesches Stadt-Theater.

Donnerstag, den 30. December. Beginn 7½ Uhr.

58. Abonnements-Vorstellung. (Rothe Karten).

Der schwarze Schleier.

Schauspiel in 4 Aufzügen von Oscar Blumenthal.

Verwittwete Gräfin zu Wolfshagen	Helene Bensberg.
Dr. Gerhard v. Brügge, ein junger Gelehrter	Math. Lützenkirchen.
Lord Ettonville	Fritz Kugelberg.
Heinz Hagedorn	Edmund Schmasow.
Clarisse	Margarethe Lehmann.
Dr. Menck, Abgeordneter	Adolf Müller.

Justizrath Rupertus. Gerichtspräsident. Staatsanwalt. Bergleute.

Repertoire: Freitag „Der Tannenkönig" (Kindervorstellung); Sonnabend Nachmittag „Die Regimentstochter" oder „Der Postillon von Lonjumeau" (halbe Preise), Abends „Der Verschwender" (0); Sonntag Nachm. Schauspiel; Abends „Die Walküre" (0).

Theater-Restaurant

empfiehlt außer einer reichhaltigen **Frühstücks- u. Abendspeisekarte** seinen

vorzüglichen Mittagstisch.

Im Abonnement 1 ℳ. [20534

Heute: **Mocturtle-Suppe und Fricassée von Zunge.**

C. Meissner.

Hôtel u. Restaurant Deutscher Hof

empfiehlt seine elegant eingerichteten Localitäten angelegentlichst. **Angenehmer Aufenthalt auch für Familien. Aufmerksamste Bedienung bei soliden Preisen. Dessauer Waldschlösschen-Bier. Spatenbräu.**

Ergebenst **Rob. Birke.**

Neujahrskarten,

Ernst und Scherz, in neuesten und feinsten Mustern, größter Auswahl, billigst bei **Alfred Pfautsch, Friedrichstraße 6.**

Zur Beachtung.

Das meiste Geld zahlt stets für **altes Gold** u. **Silber, goldene** und **silberne Uhren,** getragene **Kleidungsstücke,** gebrauchte **Stiefeln, Möbel, Betten** u. s. w. [20544

C. Buchholz,

Markt Nr. 26, im rothen Thurm 1 Tr.

Kaiser Wilhelms-Halle,

Kaiser-Panorama

Italien, Abth. II. Hertha-Reise.

Entrée 20 ₰. Kinder 10 ₰.

Geöffn. v. 9 Uhr Mg. bis 10 Uhr Abds.

Victoria-Theater.

Donnerstag, den 30. Dezember 1886 Grosse Künstler-Vorstellung.

Viertes und letztes Gastspiel der

Gebrüder Revelli

vom **Reichshallentheater** in **Berlin. Auftreten sämmtlicher neuengagirter Künstler und Specialitäten.**

Preise 2c. wie gestern. [20545

Anfang 8 Uhr. **Die Direktion.**

Victoria-Theater.

Freitag, den 31. Dezember 1886 (Sylvester-Abend)

Grosse Soirée mit Ball und zwanglosen Produktionen des **Spezialitäten-Ensemble.**

Entrée für Herren 1 ℳ. Damen frei.

Anfang 8 Uhr. **Möser.**

Kaiser-Panorama,

Salon Rosenthal.

Unübertrefflich! Unübertrefflich!

Diese Woche [20459

Italien,

Ausgrabungen von **Rom** u. **Pompeji.**

Erlaube mir ein geehrtes **Publikum** auf die Gediegenheit meiner **Ausstellung** aufmerksam zu machen. **Keine** Marktschreierei. Keine Papierbilder.

Naundorf b. Reideburg.

Zum **Sylvester-Ball** ladet freundlichst ein [20504

Der Krieger-Verein.

Pfaffendorf-Gollme.

Zum **Ball** am **Sylvester-Abend** ladet freundlichst ein [20502

Th. Zscheyge.

Landwehr-Verein Glesien.

Zum **Sylvester-Abend Ball** im Saale des Gastwirth **Apitzsch** daselbst. Kameraden und Freunde sind willkommen. **Der Vorstand.** [20514

Ein junger **Amerikaner** sucht sofort vollständige Pension, um sich in der deutschen Sprache zu vervollkommnen. Offerten mit Preisangabe unter **„Amerika"** in der Exped. d. Blattes. [20503

E. j. Kaufm. **wünscht** einige **Privatstunden** im **Tanzunterricht. Gefl. Off.** sub **M.** Exped. d. Ztg. [20547

Verloren

am 1. Feiertage zwischen Halle und Merseburg **1 Reisedecke,** schwarz mit blauer Innenseite, gegen Belohn. abzugeb. im „**gold. Herz**" in **Halle.** [20521

Gedenktage aus der Welt- und Lokalgeschichte.

29. December.

1610 Der falsche Demetrius, Czar von Rußland, getödtet.
1709 Elisabeth, Kaiserin von Rußland, geb
1796 Johann Christian Poggendorff, bedeutender **Physiker,** geboren.
1874 Prinz Alfons, Sohn der Exkönigin Isabella, wird als Alfons XII. zum König von Spanien ausgerufen
1879 Das Ministerium Freycinet kommt in Frankreich ans **Ruder.**
1446 Die Stadt Halle schließt mit dem Kurfürsten Friedrich von Sachsen als Burggrafen von Magdeburg einen Vergleich, sie zu „schützen, schirmen und vertheidigen".
1807 Wiedereröffnung der Hallischen Universität nach der ersten Aufhebung durch Napoleon bezw. Jérôme von Westfalen.

30. December.

1525 Jacob von Fugger, der berühmte Augsburger Handelsherr, gestorben.
1622 Papst Gregor XV. verbietet das Lesen der Bibel.
1762 Eröffnung des Friedens-Congresses zu Hubertsburg (bis 15. Februar 1763.)
1777 Kurfürst Max III. Joseph von Bayern, (der letzte Wittelsbacher) gestorben.
1812 Convention von Tauroggen zwischen General York und General Diebitsch. Preußen neutral.
1819 Theodor Fontane, Dichter und Schriftsteller, geboren.
1845 Convention zwischen Frankreich und England über gänzliche Abschaffung des Negerhandels.
1702 Das v. Jenaische Fräuleinstift zu Halle erhält durch König Friedrich I. seine Bestätigung.
1838 Durch ministerielle Verfügung wird dem thüringisch-sächsischen Alterthumsverein zu Halle die Erhaltung alter Denkmäler in der Provinz Sachsen übertragen.

Allerlei.

Vor zwei Wochen brachte „Ueber Land und Meer" in seiner Doppelnummer 11/12 ein Bild: Hirsche im Schnee vor einem Försterhause von F. Lindner, die von den Kindern gefüttert werden. Heute liegt der Schnee noch tiefer, und Fürsorge

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188612302-19/fragment/page=0005

Bekanntmachung.

Die städt. Sparkasse zu Halle a. S. wird vom 31. December ab wieder geöffnet sein. [20519

Das Directorium der städt. Sparkasse.

Woldemar Thoss in Landsberg.

Kauf- und Verkauf von Staatspapieren u. Effecten. Controlle ausgeloster Werthpapiere, Besorgung neuer Coupons. Sichere Werthpapiere habe stets hier. [19419

Ein **nachweislich** gut rentirendes **Kohlencomptantgeschäft** auf einem **Bahnhof in Leipzig** mit Geleisverbindung, Schuppen, Pferdestall, Comptoirgebäude, Brunnen pp. ist unter günstigen Bedingungen **sofort** zu verkaufen. Der Platz eignet sich außerdem als Lager für jeden Massenartikel. Gefl. Offerten unter **D. 182** nimmt die Exped. d. Bl. entgegen. [20490

Von **heute ab** stehen **große und kleine magere Thüringer Landschweine** (engl. Rasse) zum Verkauf im Gasthof **Goldner Ring** in **Halle**.

20522] **Fr. Rolle & Fr. Rhaesa.**

Bekanntmachung.

Die zwischen Halle und Leipzig verkehrenden Localzüge L 1 bis L 14 können auch nach Wiedereröffnung des durch Schneeverwehungen unterbrochenen Verkehrs bis auf Weiteres nicht befördert werden.

Dagegen werden während der Dauer des eingleisigen Betriebes auf der Strecke Halle-Leipzig alle sonstigen auf der fraglichen Strecke verkehrenden Personenzüge mit Ausnahme der Schnellzüge auf allen Zwischenstationen und Haltestellen bei Bedarf halten. [20518

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt (Wittenberge-Leipzig).

Die vollständige Herstellung eines **Pump-Brunnens** in der Nähe der Stadtlage an der fiskalischen Chaussee nach Düringsdorf, veranschlagt zu 1759 ℳ, soll an den Mindestfordernden vergeben werden.

Offerten mit der Bezeichnung: **„Offerte auf die Brunnen-Anlage"** sind bis zum

15. Januar 1887, Abends 6 Uhr versiegelt uns einzureichen. Bedingungen u. Kostenanschlag liegen zur Einsicht in unserem Amtslokale aus, werden aber auch auf Verlangen **abschriftlich** von uns mitgetheilt.

Landsberg, Reg.-Bez. Merseburg, 28. December 1886.

Der Magistrat.

Ritterguts-Verpachtung.

Ein ca. 1650 Morg. großes Rittergut ist per Johanni 87 Uebergabe auf 12 Jahre zu verpachten. Vermögensnachweis ca. 100,000 ℳ erforderlich. Gefällige Anfragen werden unter **R. 1525** an **G. L. Daube & Comp., Erfurt erbeten.** [20520

Ein schönes neues Haus,

feineres Restaurant mit schönem Saal, großen Gesellschaftszimmern u. sonstigen sehr geräumigen Restaurationslokalitäten, großer Garten mit Colonaden, sehr hübsch gelegen, ist mit vollst. Inventar u. ganzer Einrichtung sofort zu verkaufen. Adr. u. **8932** an **Emil Häussler**, gr. Märkerstraße 7. [20523

Ein rentables Barbiergeschäft sofort billig abzutreten. Zu erfr. bei Herrn **Kluge**, Nachweis-Bureau, Ranischestr. [20484

---

60 Stück fette englische **Hammellämmer**, 95—100 Pfd. schwer, verkauft **Rittergut Kötschau**, Bahnstation Großschwabhausen, Weimar-Geraer Bahn.

Auction.

Donnerstag, den 30. December cr. Vormittags von ½ 11 Uhr an versteigere ich — **Geiststraße 42**, hier — wegen Versetzung eines Beamten verschiedene, fast neue Gegenstände, als: 1 Küchenschrank, 3 verschiedene Tische, 4 Stühle, 1 Kleiderschrank, 1 Gazeschrank, 1 Servirbrett mit Ständer, 2 Spiel- und 1 Waschwanne, 3 Lampen, 1 Bücheretagère, 1 Trockengestell, 1 Spiegel, 2 Wäschkörbe u. n. v. a. Gegenstände freiwillig meistbietend gegen Baarzahlung. [20541

Neumann, Gerichtsvollzieher, in Halle a/S., Ob. Leipzigerstr. 83.

90—100,000 Mk.

werden auf Ackerhypothek zur 1. Stelle baldmögl. zu **leihen gesucht**. Offert. **sub O. g. 52755** bef. **Rudolf Mosse, Brüderstraße 6.** [20531

Auf ein Rittergut in Thüringen wird zum 1. Januar 1888 ein Capital **von 45,000 ℳ** weit innerhalb pupillarischer Sicherheit gegen 3 bis 3½% und auf längere Zeit unkündbar zu **leihen** gesucht. Vermittler verbeten. Offerten unter **M. S. 3** postlagernd **Poeßneck.** [20516

Der Herr Orgelbaumeister **Chwatal et Sohn** zu **Merseburg** hat in diesem Jahr für die hiesige Kirche eine neue Orgel gebaut, welche in jeder Hinsicht vollkommen befriedigt und sehr preiswürdig ist. Wir sprechen ihm dafür unseren besten Dank hiermit aus und empfehlen ihn für vorkommende Fälle angelegentlichst. [20511

Geiselröhlitz, Kreis **Querfurt**, den 28. December 1886.

Der Gemeindekirchenrath.

Offene und gesuchte Stellen.

Predigamtscandidat sucht möglichst sofort **Stellung** als **Hauslehrer.** Gefl. Adr. sub **X. F. 1006** an **Haasenstein & Vogler, Halle a. S.** [20543

Ein unverheiratheter Kutscher,

30 Jahre alt, welcher zuletzt mehrere Jahre bei einer adlichen Herrschaft in Stellung war und dem gute Atteste zur Seite stehen, sucht per 1. oder spätestens 15. Jan. Stellung. Werthe Off. wolle man gefl. unter **J. Z.** an die Exped. d. Bitterfelder Kreisblattes senden [20517

Suche vom 1. Januar 1887 ab ein 14—16jähriges **ordentliches Mädchen** zur Wartung und Aufsicht eines 8 Monate alten Kindes für des Nachmittags. [20542

Frau Gerichtsvollzieher **Neumann, Leipzigerstraße 83** II.

---

2 solide Arbeiterfamilien werden für 1. Januar bez. 1. April 1887 auf Rittergut **Biesen** bei Zschortau gesucht. [20612

☞ **Stellensuchende jeden Berufs** placirt schnell **Reuter's Bureau** in Dresden, Reitbahnstr. 25.

Für 2 Realschüler (lateinl.) von 14 und 10 Jahren suche zu Ostern eine strenge Pension unter männlicher Aufsicht. Gefl. Adressen erbitte **H. 2** postlagernd Bahnhof **Teutschenthal.** [20513

Vermiethungen.

Laden mit Keller und anstoß. Wohnung zusammen oder getrennt zu vermiethen 20524 **Alter Markt 14.**

☞ **Läden** ☜

in der **Geiststr.**, mit oder ohne Wohnung, von 400, 500 und 900 Mk. zum 1. April zu vermiethen. Näh. **Hermannstrasse 5 I.** links.

Wohn. zu 50 und 90 Thlr. zu verm. im Neubau Geist- und Albrechtstraßen-Ecke.

Herrschaftliche Wohnungen von 400, 800 und 1000 Mk. zum 1. April zu verm. Näh. **Hermannstrasse 5 I.** links. [20539

Sophienstrasse 10 ist die aus 6 heizbaren Zimmern und entsprechenden Wirthschaftsräumen bestehende **II. Etage** für den 1. April k. J. zu **vermiethen**. Näh. daselbst parterre. [20530

Eine Wohnung, Nähe der Bahn, mit allem Comfort der Neuzeit ausgestattet, bestehend in Salon, 6 Stuben, Badestube und allem Zubehör, ist wegen Fortzug des jetzigen Miethers zu **vermiethen** und am 1. April 1887 zu **beziehen**. [20506

Näheres **Merseburgerstraße 9a**, 1 Treppe.

---

1 Stube, K. u. K., Zubeh. sofort f. d. Hälfte d. Preises zu bez. Zu erfrag. bei **Otto Schönwald, Breitestraße 33.** Daselbst 1 tafelförmiges Clavier f. 150 Mk., 3chörig, zu **verk.** [20533

---

1 **Wohn.**, 46 **Thlr.**, **verm.** sofort 20527] **Luckengasse 12.**

Tonangebend für Mode und Handarbeit, unterhaltend und nützlich.

Der Bazar

Illustrirte Damenzeitung.

Preis vierteljährlich 2½ Mark.

Alle 8 Tage erscheint eine Nummer in **reichster** Ausstattung und bringt **Mode, Handarbeiten, Colorirte Modenkupfer, Schnittmuster zur Selbstanfertigung der Garderobe,** Romane und Novellen. Prachtvolle Illustrationen.

Alle Postanstalten und **Buchhandlungen** nehmen **jederzeit** Bestellungen an zu **2½ Mark pro Quartal.**

Auf Wunsch werden einzelne Nummern zur Ansicht franco versendet von der Administration des „Bazar" Berlin W. [20382

Die Gartenlaube

beginnt mit 1. Januar einen neuen Jahrgang

mit **W. Heimburgs** fesselndem Roman **„Herzenskrisen"** und **A. Schneegans** sizilianischer Novelle **„Speranza".**

Zu beziehen in Wochen-Nummern (Preis M. 1. 60. vierteljährlich) oder in 14 Heften à 50 Pf. oder 28 Halbheften à 25 Pf. durch alle Buchhandlungen. Die Wochenausgabe **auch durch die Postämter.** [20470

T. v. Trotha'sche Original-Samengerste.

Die in der Gerstenausstellung des Magdeburgischen Vereins für Landwirthschaft am 22. October cr. als bestes Saatgut anerkannte

T. von Trotha'sche Gerste

offerirt **das** unterzeichnete Wirthschaftsamt mit

ℳ 15 pro 1 Ctr. . . } ab **Gänsefurt**
„ 560 „ 40 „ . . } excl. Sack.

T. von Trotha'sches Wirthschaftsamt.

Gaensefurth bei Hecklingen i/Anhalt.

In dem Bericht über vorerwähnte Gerstenausstellung spricht Herr Prof. **Märcker** aus: „es sei zweifellos, daß das **von Trotha'sche Saatgut** bei den Gerstenanbauversuchen in diesem Jahre den Sieg davon getragen habe.

Das schönste und billigste Geschenk sind

Chrestensens

Pracht-Hyazinthen

auf Gläsern angetrieben.

6 Stück in 6 Sorten inclus. Gläser Mk. 4,50,

12 Stück in 12 Sorten inclus. Gläser Mk. 7,50,

versendet unter Garantie der guten rechtzeitigen Ankunft

N. L. Chrestensen, Erfurt, Hoflieferant. [20518

Punsch-Essenzen,

à Liter von 1,20 ℳ an,

ff. Rum,

à Liter von 1 ℳ an,

ff. Arac,

à Liter von 1,50 ℳ an,

ff. Cognac,

à Liter von 1,50 ℳ an,

ff. Glühwein-Essenz,

à Liter von 1,50 ℳ an empfiehlt [20532

Richard Fuss,

Großer Schlamm 3, Ecke der Kl. Ulrichstraße.

Zum Sylvester

empfiehlt **Riesenneunaugen** in 1/1-, 1/2- u. 1/4-Schockfässern, sowie im Einz., **prima Heringe** pure Milcher, **Delicatessostseefettheringe, Rollmöpse, marinirte Heringe, Stralsunder Bratheringe, Gänsesülzkeulen, Aal in Gelée, Sardinen in Mixed Pickles, echte Christiania-Anchovis, Pfeffer- und Salzgurken, Perlzwiebeln, Capern, Kalbsbraten, Zunge, hamburg. Rauchfleisch, diversen feineren Aufschnitt, Hummermayonnaisen, russischen Salat, Schüsseln mit Aufschnitt** elegant garnirt. [20525

Julius Bethge,

Leipzigerstraße 2, Geiststraße 29.

Julius Bethge

empfiehlt frisch eingetroffen: **Prima holländer Austern** direct von den Bänken, **Hummer lebend u. gekocht, frischen Steinbutt, Rehwild, Fasanen, Schnepfen, franz. Poularden, Birk- u. Haselwild, junge feiste Puten, Vierländer Enten u. Hähnchen, frische Perigord-Trüffeln, Grüne Pommeranzen,** feinsten großkörn. silbergrauen **Astrachaner Caviar, ff. ger. Rhein- u. Weserlachs, grosse ger. Aale, Kieler Sprotten, Bücklinge, Pommersche Gänsebrüste u. Keulen, Strassburg. Gänseleber-, Fasanen-, Schnepfen- und Rebhuhnpasteten,** sowie **sämmtliche** Delicatessen der Saison. [20526

Von heute täglich eintreffend:

frische Fluss-Karpfen

à Pfd. 60 ₰.

Schellfisch, Seedorsch

bei [20509

Herm. Lincke,

alter Markt.

Grosse geräuch. Aale, Feinsten Astrachaner Caviar, Fettesten Winterrheinlachs, Rügenwalder Gänsebrüste, Keulen, Gänsepökelfleisch (Bratenfleisch), **russ. Salat** täglich frisch bei [20520

Herm. Lincke,

alter Markt.

Die feinsten echten **Punschessenzen,** als: **Arac, Cognac, Rum** empfiehlt

Herm. Lincke.

Ohne Preisaufschlag. Die Dampf-Kaffee-Brennerei von

A. Zuntz sel. Wwe.,

Bonn, Gegr. **1837.**

Berlin, Gegr. **1837.**

Hoflieferant,

bringt ihre Specialitäten

Gebr. Java-Kaffee's

in empfehlende Erinnerung.

Ia. gebr. Java-Kaffee à M. 1,65 pr. Pfd.
IIa. „ „ „ 1,50 „ „
guter gebr. Haushaltskaffee 1,30 „ „

Sorgfältigste Auswahl und Mischung nur feinster Rohsorten, verbunden mit rationeller Brennmethode garantiren ein stets gleichmässig vorzügliches Produkt, das allen anderen Sorten gegenüber eine Ersparniss von 25% gestattet.

Durch zeitige grosse Einkäufe bin ich in der Lage, die altbekannten vorzüglichen Qualitäten in **unveränderter Güte**

ohne Preisaufschlag

zu liefern.

Niederlagen in **Halle a. S.** bei Herren **Fr. David Söhne**, Geiststrasse 1 und Markt, Frau **G. Gröhe**, Leipzigerstr. 107, und **H. A. Scheidelwitz**, Königsstrasse 16.

Proben gratis.

Düsseldorfer Punsch-essenzen

v. **Josef Selner, Düsseldorf,** als **Rum, Arac, Burgunder- u. Ananas-Punschsyrop, Kaiserpunsch** von **Rienhaus Nachf., ff. Schwedischer Punsch,** kalt zu trinken, **echte in- u. ausländische Liqueure, ff. Jamaica- und Ananas-Rum, feinsten Arac de Goa, echten alt. Cognac,** von nur renommirten Marken **Martell, Hennessy u. Meukow** empfiehlt [20498

Julius Bethge,

Leipzigerstraße 2, Geiststraße 29.

Gänsepökelfleisch

frische Sendung, à Pfd. 60 ₰ empfing **W. Severin, Friedrichsplatz.**

Ausschnitt

feiner Wurst- u. Fleischwaaren, täglich frische gek. Zunge, täglich frische Frankfurter und Wiener Würstchen, Russ. Salat, Schüsseln werden auf das Feinste garnirt. **Pommersche Gänsebrüste** empfiehlt [20537

W. Assmann,

gr. Ulrichstraße 27.

Weizen-Hülsen billigst **Steinweg 3.** [20488

---

für Wild und Vögel ist daher dringende Nothwendigkeit. Möge das nachstehende Gedicht mit dazu anregen.

Weihnachtszeit ist's; tief im Walde
Liegt allein die Försterei;
Herrlich ist's im schönen Sommer,
Längst sind Laub und Lied vorbei.

Tiefer Schnee bedeckt den Boden
Und die Bäume dicht und schwer;
In der Wintersonne glänzen
Eiskrystalle rings umher.

Durch die Fensterscheiben blicken
Kinderköpfchen spähend aus.
Sieh', da kommen selt'ne Gäste
Traulich vor das Försterhaus.

Hirsche sind's mit Prachtgeweihen,
Schreiten mühsam durch den Schnee,
Kommen bittend vor die Hausthür;
Hunger thut auch gar zu weh.

Und der Hans holt ihnen Futter,
Heu und was die Küche bot,
Und's Mariechen mit der Puppe —
Aepfel bringt's und Butterbrot.

Und die Hirsche nehmen freudig
Jede Gabe dankbar an,
Und die Kinder sind glückselig; —
Wohlthun das ist wohlgethan.

Halle. F.

— **Aphorismen über die Frauen:**

Wenn ich von den Frauen im Allgemeinen Schlechtes sage, werden Alle sich dagegen auflehnen; mache ich die Anwendung auf eine einzelne, so werden alle beistimmen. Bougrart.

Die meisten Frauen haben es lieber, daß man an ihrer Tugend, als daß man an ihrem Geiste oder ihrer Schönheit zweifle. Fontenelle.

Viele Frauen wären liebenswürdig, könnten sie einen Augenblick vergessen, daß sie es sind. Marivaux.

Die Freundschaft zweier Frauen ist immer nur ein Complot gegen eine dritte. Alphonse Karr.

Die Frauen sind Extreme. Sie sind entweder schlechter oder besser als die Männer. La Bruyère.

Die weibliche Ehrbarkeit ist oft nur Vorliebe für Ruhe und guten Ruf. La Rochefoucauld.

Redacteur: W. Siebsch in Halle. Verlag der Actiengesellschaft „Hallische Zeitung". Halle. Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei.
Expedition der Hallischen Zeitung: Gr. Märkerstraße 11, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188612302-19/fragment/page=0006

Zweite Beilage zu № 305 der Hallischen Zeitung vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage.

Halle, Donnerstag, 30. December 1886.

Der Servilismus als Zeitübel.

Dieses Thema finden wir im Januarheft der „Deutschen Revue" behandelt. Wir heben folgenden Abschnitt heraus:

„Die Größe des in zunehmender Meinungslosigkeit hervortretenden Uebels steht mit den stärksten Strömungen des heutigen Zeitgeistes in Verbindung. Man muß anerkennen, daß kein Minister stark genug sein werde, es durch entsprechende Gegenwirkungen zu beseitigen. Ist die Gesellschaft einmal von gleichsam evidentlich gewordenen Aeußerungen des activen Servilismus oder jener passiven Form einer in der gebildeten Masse um sich greifenden Ueberzeugungslosigkeit heimgesucht, so kann sie meistentheils nur durch große Krisen geläutert werden. . . . In allen diesen Fällen gibt es nur einen Ausweg, der offen bleibt: Hülfe zur Selbsthülfe oder in Beziehung zu den monarchisch regierten Rechtsstaaten: Hülfe der Krone zur Selbstläuterung der Gesellschaft. Die Krone hat durch die modernen Repräsentativinstitutionen unermeßliche Vortheile und den noch nicht abschätzbaren sittlichen Gewinn einer moralischen Machterweiterung erfahren: sie ist von den Zufälligkeiten jener höfisch ausschließlichen Umgebung, die den Träger absoluter Gewalt in eine ihm unbewußte Abhängigkeit versetzte, befreit. Sie ist durch das öffentliche Leben in die Lage versetzt, gegnerische Meinungen, die in der Presse und in der öffentlichen Debatte hervortreten, kennen zu lernen und hören zu müssen. Eine volksthümlich freie Verfassung hat ihren Titel gerade darin zu bewahren, daß sie vor allen andern Dingen auch Befreiung der Krone erwirkt und jene Meinungsprivilegien aufhebt, die ehemals eine höfische Umgebung des Monarchen entweder zugestanden erhielt oder sich selbst anmaßte. . . . Freier in ihrer Bewegung, als ehemals, finden heute die Träger der Krone, trotz scheinbarer Einengung durch die Formen moderner Repräsentativverfassungen, ganz neue Gebiete der Machtbethätigung vor ihren Blicken erschlossen. Sie zu bebauen, kann aber nur dann gelingen, wenn es ermöglicht wird, neue Kräfte zur Selbsthülfe in der Gesellschaft zu erziehen. Nur kleine Seelen vermögen es, sich der Umgebung serviler Schmeichler zu erfreuen. Alle bedeutenden Staatsmänner durchschauen das Unwürdige ihrer Absichten. Aber es gibt drei Wege, zwischen denen die Machthaber zu wählen haben: Man benützt sie entweder für politische Nebenzwecke, indem man sich durch cäsaristische Menschenverachtung entschädigt. Oder man entzieht sich ihnen, indem man die Einsamkeit aufsucht: oder man trachtet darnach, die knechtisch Gesinnten durch die Ueberlegenheit sittlicher Kräfte allmählich aus dem öffentlichen Leben auszustellen. . . . Die monarchische Gewalt beruft ihren Träger auch dazu, die gleichsam höchste erziehende Gewalt zu üben, die in unserer Zeit das wankende oder gestörte Gleichgewicht zwischen höchster intellectueller Bildung der Nation und höchster freiwilliger Kraftübung im Dienste des Gemeinwohls wiederherzustellen hat. Gibt es in der Gegenwart, wie ebenso oft behauptet als bestritten wird, wirklich eine Mehrung des Servilismus oder auch nur eine Gefahr seiner Mehrung, so könnte mit Aussicht auf Erfolg dieses unwürdigste aller Zeitgebrechen nur durch die erzieherische Bethätigung jener wahrhaft volksthümlichen, gottesfürchtigen, bescheidenen, daher dem Cäsarismus und Servilismus feindlichen Majestät bekämpft werden, die, des zukünftigen und gegenwärtigen Ruhmes sicher, sich selbst bei Lebzeiten ihres Trägers Denkmäler und Bildsäulen verbittet und so in gleichsam monumentaler Weise die kleinliche Erbrucht charakterloser Menschen beschämt."

Wer das Vorstehende ganz ruhig liest — sollte er nicht auf den Gedanken kommen müssen, der Schreiber sei ein Schalk und in hervorragendem Grade von dem Uebel angefressen, dessen Verurtheilung er einen Aufsatz widmet? Denn was besagt dieser Appell an die Krone im Grunde in seinen Konsequenzen anderes, als daß die Männer, welche geeignet sind, die Krone in jenen Bestrebungen zu fördern und zu stützen, nothwendigerweise von ihr heranzuziehen seien? Denn andernfalls ist das Ganze leere Phrasendrescherei! Es handelt sich, so lange die Welt steht, bei allem Staatsregiment naturgemäß darum, daß die, welche draußen stehen, hinein, und die, welche darin sind, nicht heraus wollen. Diesen naturgemäßen Kampf schlechthin als „Streberei" zu bezeichnen, ist doch gewiß schmurrig.

Herr Franz von Holtzendorff, der Verfasser jenes Artikels, sollte über tendenziösen Schlagideen eigentlich erhabener sein. Außerdem ist bekannt, daß Harr von Holtzendorff zu Zeiten im Verkehr mit solchen Personen stand und gewiß noch steht, an welche als letzte Instanzen sein Artikel zweckmäßiger Weise gerichtet erscheinen könnte. Gesetzt, Herr von Holtzendorff würde einmal an eine Stelle berufen, in der er seine Idee vom Staate in höchstem Masse bethätigen könnte — würde er sie annehmen? Und würde er es thun? Ist das Verlangen, die eigenen Anschauungen und Ueberzeugungen, auch wenn sie mit denen zum Regiment bestimmter Personen übereinstimmen, praktisch ins Leben zu setzen und die Macht für sie zu gewinnen, Streberei? In diesem Falle wären nur Ideologen, Träumer u. Phantasten keine Streber. Einigermaßen gescheidten Leuten wird man niemals schlagend nachweisen können, daß sie nur persönlicher Absichten halber „strebten"; über die anderen aber, die Streber im eigentlichsten Sinne des Wortes, wird kein Menschen- und Weltkenner ein anderes Wort verlieren, als das: sie seien zu allen Zeiten dagewesen, heute nicht mehr und weniger als vor tausend Jahren. Ueber sie zu lamentiren, zeugt nicht von wirklich großem Geiste. Man muß sie benutzen, nichts weiter.

Was will also Herr von Holtzendorff? Will er die Welt verändern? Oder will er den „Streberm" seiner Farbe den Weg ebnen? Oder will er blos schwätzen?

So weit er schließlich die „Jugend" anzapft, können wir uns auf eine Antwort der Kölnischen Zeitung beziehen, die das Richtige trifft. Das Blatt schreibt: „Weil unsere heranwachsende Jugend glücklicherweise mehr Begeisterung für unser einheitliches schwer erkämpftes Reich und dessen sichtbare Verkörperung hat, als Verständniß für die Verschiedenheit untergeordneter meist theoretischer Parteimeinungen, die wir in unserer Jugend für richtig hielten, weil wir von dem Richtigern nicht reden durften, darum ist in den Augen derjenigen, we che die überkommene Parteimeinung für das höchste und unantastbare Gut halten, unsere Jugend ein überzeugungs- und grundsatzloses Streberthum geworden, welchem außerdem auch noch alle diejenigen ältern Männer verfallen sind, die etwa von der eignen frühern Jugendweisheit geringer denken gelernt haben oder gar zur Regierungspartei zählen. So widerspruchsvoll es auch in sich selber ist, so behaupten doch die Wortführer der politischen Opposition im deutschen Reich, welche die Mehrheit in den deutschen Reichstag entsenden, das Merkmal unserer Tage sei politische Grundsatzlosigkeit, Knechtsinn und Streberthum. Die Streberrecherei ist zu einer politischen Krankheit geworden, die nachgrade auch Geister befangen macht, denen man einen weitern und unbefangenern Blick zugetraut hätte". H.

Halle, den 29. Dezember.

(Der Abdruck unserer Lokalnachrichten ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.)

— In Cröllwitz hat sich am Dienstag Vormittag der Arbeiter Gustav Raue dort in einem zu seiner Wohnung gehörigen Torfstalle erhängt.

— Wir machen unsere Leser im Saalkreise auf den in heutiger Nummer enthaltenen Aufruf zur Anstellung von Gewitterbeobachtungen im Saalkreise an dieser Stelle noch ganz besonders aufmerksam. Im Interesse der Wissenschaft sowie des praktischen Werthes der Wetterprognosen wäre zu wünschen, daß sich recht viele Personen zur Anstellung der Beobachtungen bereit finden lassen wollten.

— Füttert die hungernden Vöglein! Eine große Anzahl von Anfragen über die zweckmäßige Einrichtung von Futterplätzen aus allen Theilen Deutschland veranlaßten den Vorstand der Sektion für Thierschutz der Gesellschaft von Freunden der Naturwissenschaften in Gera, den Herrn Hofrath Prof. Dr. K. Th. Liebe in Gera zu bitten, doch seine Vorschläge über die Fütterung der Vögel im Winter in einem früheren Jahrgange der „Monatsschrift des deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt" zu erweitern und als selbständige Broschüre erscheinen zu lassen. Zur größten Freude sahen wir unsere Bitte im Interesse der nothleidenden Sänger in Wald und Feld bald erfüllt und heute, nachdem die Verlagsbuchhandlung von Theodor Hofmann in Gera (Reuß) den Vertrieb gegen Erstattung der Druck- und Versandtkosten übernommen hat, können wir das Schriftchen unter dem Titel „Futterplätze für Vögel im Winter" allen Freunden und Beschützern der gefiederten Welt zu nachfolgenden Preisen bestens empfehlen: 1 Exemplar 0,20 ℳ, 10 Exemplare 1,50 ℳ, 25 Exemplare 2,50 ℳ, 50 Exemplare 3,50 ℳ und 100 Exemplare 4,50 ℳ. Bei Entsendung des Betrages per Postanweisung oder in Briefmarken an die obengenannte Firma erfolgt portofreie Zusendung. Gera, 1887. Gesellschaft von Freunden der Naturwissenschaften. Sektion für Thierschutz. Emil Fischer, zweiter Vorsitzender.

— In den Schaufenstern der Buch- und Papierhandlungen liegen in großer Menge die Neujahrs-Glückwünsche aus; mehr oder weniger geschickte Decorateure haben sich bemüht, aus den zahlreichen, in mancherlei Gestalt und Farben prangenden Karten und Briefen ein möglichst reizendes Gesammtbild zusammenzustellen, und die Menge vor den Schaufenstern beweist, daß in den meisten Fällen die Absicht erreicht ist. Außerordentlich viele Variationen des „Prosit Neujahr!" hat die erfindungsreiche Industrie hervorgebracht. Neben dem einfachsten Glückwunsch-Kärtchen liegt die künstlerisch ausgeführte, von bunten leuchtenden Blumen umrahmte Gratulation, deren Preis nicht immer in richtigem Verhältniß steht zu dem Grade von Herzlichkeit, mit welchem sie abgesandt wird; der „Bonbonvers" mit dem abgedroschenen ernstsentimentalen Inhalt lehnt sich an die Strophe, auf deren falschen Füßen der sogenannte „Humor" in's neue Jahr hinkt; neben gut gemeinten Bildern, deren grelle Farben wohl einen Hinweis auf den Sonnenschein des Glücks im bevorstehenden Lebensabschnitt darstellen sollen, spreizt sich die verzerrte Karrikatur von billigem Werth und billigem Preise die nur in vorgerückter Abendstunde an dauerhaften Stammtischen ihre Wirkung erzielen kann — kurz: für jeden Geschmack und jede Geschmacklosigkeit, für Takt und für Ungezogenheit, für feines Empfinden und Grobheit giebt es unter den Neujahrswünschen die reichste Auswahl. Wollt ihr einen Freund wirklich erfreuen, wollt ihr ihn mit einer kleinen Schwäche häufeln, ist es euer Wunsch, den Hauswirth zu ängern oder einen drängenden Manichäer zu besänftigen liegt euch daran, dem gestrengen Vorgesetzten eure Reverenz zu machen, oder drängt euch das Herz, der Angebeteten — schüchtern, wie ihr seid — „durch die Blume" eure zarte Sehnsucht und euer süßes Hoffen anzudeuteu — greift nur hinein in die Fülle, ihr werdet sicher finden, was ihr sucht. Ob der Erfolg stets der Absicht entsprechen wird, ist freilich eine andere Frage. Besondere Bedingung des Erfolges aber ist es, daß euer Glückwunsch am 1. Januar und nicht am 2. oder 3. in die Hände des Adressaten oder der Adressatin gelangt, denn später haben in vielen Fällen schon Sorgen und Unannehmlichkeiten die weichere Stimmung, welche als Nachklang des Sylvesters geblieben ist, verscheucht. Drum gebt eure Briefe zeitig auf die Post und denkt, daß auch die Postboten Menschen sind, denen ihr den Beginn des neuen Jahres nicht allzusehr verleiden dürft.

(Nachdruck verboten).

Das richtige Fußen der Pferde auf dem Gebiete der Plastik und der Malerei.

(Von dem hippologischen Mitarbeiter der Hall. Zeitung).

Fast alle Reiterstatuen sehen wir in der Bewegung des „Schritts". Der Schritt ist bekanntlich die langsamste und bequemste Gangart des Pferdes. Die Schenkelfolge des Schritts d. h. die Reihenfolge, nach der die Füße beim Schrittgehen auf den Boden gesetzt werden, besteht darin, daß, wenn beispielsweise der rechte Vorderschenkel den Schrittgang beginnt, ihm der linke Hinterschenkel folgt, dann kommt der linke Vorderschenkel und den Schluß macht der rechte Hinterschenkel. Man hört also vier aufeinanderfolgende Tempo's oder Auftritte. Auf solche Weise erfolgt die Schrittbewegung. Die Gliedmaßen lösen sich also eine nach der andern regelmäßig übers Kreuz ab, und wollten wir uns jetzt nicht mit der Plastik und Malerei schrittgehender Pferde beschäftigen, so würden wir nachweisen, wie die Last des Körpers von dem einen auf den andern Schenkel abwechselnd übergeht.

Ist nun der Bildhauer nicht ganz eingeweiht in das eben Gesagte, hat er dieses nicht gründlich studirt, so wird es

---

(Nachdruck verboten).

Ein sonderbares Wettrennen.

Wie stets an heißen Sommertagen, so saßen wir auch heute beim Frühschoppen im Restaurationsgarten „zur Stadt B. . . . .," Civil und Militar in gewohnter Einigkeit bunt durcheinander.

Unter den breiten Aesten mächtiger Linden, in denen die Bienen summten und surrten, saß es sich auch ganz sonderlich behaglich; nirgends schmeckte das kühle Böhmisch so schön, wie gerade hier und es war kein Wunder, daß man manchmal den Anschluß an das Mittagbrot daheim verfehlte.

Man tauschte mit jedem Ankömmling die üblichen Grüße aus; man trank sich nach alter deutscher Weise zu, und gerade als die Herren Offiziere ein längeres Gespräch über die fünfte Garnitur Hosen erschöpft, die Herren Juristen einen Kriminalfall von allen Seiten gründlich beleuchtet hatten, bog, von dem stets schelmisch lächelnden Wirth tief begrüßt, ein neuer Gast den Weg in den Garten ein, ein alter verdienter General, der ab und zu an unserem Frühschoppen theil nahm, von jedem aber wegen seiner Fülle trefflicher Anekdoten und Scherze, und der noch trefflicheren Art, sie wiederzugeben, sehr geehrt und geschätzt wurde.

Excellenz traten, von uns begrüßt, langsam und würdevoll näher; grüßend legte er zwei Finger an den schwarzen, breitkrämpigen Hut, — anders pflegten Excellenz nicht zu grüßen — langsam nahm der Herr General an unserem Tische Platz, sich im Kreise umschauend, ob in der Gesellschaft kein Demokrat säße; da letzteres nicht der Fall, so nahmen die Mienen Seiner Excellenz ein freundlicheres Aussehen an und mit gewissem Behagen setzte er das schäumende Glas an die Lippen, welche von einem dichten Schnurrbart à la Hongroise beschattet wurden. —

„Nun, nichts Neues, meine Herren?" geruhte Excellenz zu fragen.

„Nichts," erwiderte der Chorus. „Wenn Excellenz nichts wissen — —"

„Aber, Kinder, Ihr wißt doch" — Excellenz redete gern mit „Ihr" an — „daß ich so wenig ausgehe; wo soll ich denn die Neuigkeiten hernehmen? Doch, da bekam ich heute die Verlobungsanzeige von einem Neffen meines alten Freundes von Rillwitz; der alte Knabe, von dem ich so lange nichts gehört, lebt noch, wie mir sein Neveu mittheilt. War ein tüchtiger Reiter, schneidiger Offizier, der alte Rillwitz, der auf jeder Rennbahn zu finden war, bei jedem Rennen siegte und doch einmal in einem Rennen geschlagen wurde, an das er sich nicht gern erinnern ließ, ein Wettrennen mit Schweinen!" —

„Wie Excellenz, mit Schweinen? Oh, Excellenz scherzen gewiß!"

„Kinder, Ihr wißt, ich scherze nie! Ich wiederhole, daß mein alter guter Rillwitz auf seiner berühmten Vollblutstute „Unique", mit der er wohl ein Dutzend Rennen und mehr gewonnen, ein Wettrennen mit einer Herde Schweine verloren hat."

Immer noch ungläubig den Kopf schüttelnd, griffen wir zu unsren Gläsern, um einmal, wie einer unsrer ständigen Stammgäste sich auszudrücken pflegte, die „Schnauze in die Schwemme zu reiten."

„Weil wir gerade von Pferden sprechen," setzte er heut halblaut hinzu. —

Der General aber fuhr fort:

„Wenn ich's Euch noch nicht erzählt habe, so hört zu: die Sache hatte damals viel Spaß gemacht und selbst den hochseligen König Friedrich Wilhelm III., der selten lachte, zu lautem Lachen hingerissen, als sie ihm erzählt wurde. In der alten Berliner Ressource, in der nur die beste Gesellschaft der Residenz, vorzugsweise außer den Herren am Hofe und den Gardeoffizieren, nur noch die reichen Großgrundbesitzer der Umgegend Berlins verkehrten, spielte, einen Tag nach einem großen, in der Nähe der Residenz abgehaltenen Rennen, der durch seine tollkühnen Wetten weithin bekannte Kammerherr und Rittergutsbesitzer von Lützing mit einigen Bekannten eine Partie L'hombre.

Lützing, der viel in England gewesen, liebte es, wenn er just bei Laune war, auf alle möglichen Dinge zu wetten; man erzählte sich allerhand von seinen Wetten, den großen Wettpreisen und beneidete ihn um das Glück, stets, selbst aus den gewagtesten Wetten als Sieger hervorzugehen.

In der Nähe des Tisches, an dem er L'hombre spielte, stand Rillwitz; um ihn herum seine Freunde, die ihn zu dem Tags vorher beim Wettrennen errungenen Siege beglückwünschten.

„Ist aber auch ein kapitales Pferd, meine Unique", erwiederte Rillwitz; „ganz kapitales Pferd."

„Ganz kapitales Pferd, gewiß, lieber Rillwitz", rie die Schaar seiner Bekannten, bis endlich Lützing, der soeben ein großes Spiel verloren, ärgerlich hinüberschrie:

„Nun hört doch endlich einmal von der Unique auf, es fängt nachgrade an, langweilig zu werden."

Rillwitz trat, ein wenig piquirt, an den L'hombretisch heran, Lützing aber, die Karten hinlegend, fügte h'nzu:

„Ich wette, daß meine Schweine schneller laufen, wie Ihre Unique, lieber Rillwitz; fünfzig Louis Einsatz!"

„Was soll das heißen, Herr von Lützing?" fragte mit gerunzelter Stirne Rillwitz.

„Das soll heißen: ich wette fünfzig Louis gegen Sie, daß meine Schweine schneller laufen, als Ihre Vollblutstute Unique!"

„Ich weiß immer noch nicht, ob Sie mich foppen wollen, oder was sonst Sie mit Ihrer Bemerkung be-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818861230 2-19/fragment/page=0007

ihm natürlich immer sehr schwer fallen, das Korrekte in den Pferdeschritt und somit in sein Bild hinein zu legen. Diejenigen Künstler auf diesem Gebiete, die selbst passionirte Reiter sind, haben den Vorzug des Kenners für sich und ihre Sportpassion hilft ihnen über dieses Hinderniß hinweg. von Rueff bezeichnet nun mehrere berühmt gewordene Kunstwerke bezüglich des Schrittganges als eine nicht richtige Darstellung; u. a.: den Centaur im Saale der Karyatiden des Louvre zu Paris, Marc Aurel oben an der Treppe des Kapitol, Reiterstatue vor der Kirche St. Francois de Paul in Neapel, Hautrelief auf dem Portal des Invalidenhotels in Paris, Paul I. in Petersburg, Jose I. auf dem Place de commerce in Lissabon, Wilhelm I. in Haag, Reiterstatue auf der pont neuf vor dem Schlosse in Stockholm, Carl August in Weimar, Friedrich d. Gr. in Berlin, letztere vier können noch als kurzer Trab gelten, ebenso der große Kurfürst. Ganz verfehlt ist die Schrittbewegung des Pferdes von König Wilhelm von Württemberg in Cannstadt, ebenso unrichtig bei Kurfürst Maximilian I. in Bayern, König Ludwig I. von Bayern in München, bei Ernst August in Hannover, Wellington in London, Wilhelm III. in Berlin, bei Kaiser Joseph II. und Fürst Schwarzenberg in Wien. An dem Portal des Münsters in Constanz geht der angeblich von Simon Haider auf der Thür als Hautrelief in Holz geschnitzte Esel des Joseph in ganz falschem Paß mit zu hoher Hebung des vorschreitenden Fußpaares, das Pferd eines morgenländischen Königs daneben geht falschen Schritt, und Christus reitet beim Einzug in Jerusalem einen Esel mit ganz unrichtiger Schrittbewegung. Richtig dagegen sind: Balbus Pere in Neapel, Kaiser Franz in Prag am Moldau-Quai, die vier Pferde auf der St. Marauskirche in Venedig, das Pferd auf der rechten Seite des Sarkophags auf dem Grabmal von Albert I. dem Scaliger in Verona vom Jahre 1301, ebendaselbst eine Reiterstatue in der Kirche St. Anastasia vom Jahre 1303, Ludwig XIII. in Paris, Modell des Königs Wilhelm vom Holzbildhauer v. Hofer zu Stuttgart. Kisz' Amazonengruppe zeigt, obgleich sie nur den Akt eines unterbrochenen Schrittes darstellt, das vollste Verständniß der Mechanik und Gewichtsverteilung des Pferdes.

Unter den Malern ist es dem so correct zeichnenden Vater Albrecht Aram nirgends gelungen einen richtigen Schritt zu geben, während die Söhne, Franz und Eugen in einzelnen Pferden das Richtige trafen, der Enkel Emil dagegen hat meist richtige Schrittgeber, man sieht er hat die Gangart richtig studirt. kann sich aber nicht von der Schule der Verwandten und anderer Meister emancipiren. Riedinger, Klein, Krüger, Völkers die vortrefflichen Pferdemaler fanden die richtige Darstellungsweise.

Professor Steffeck giebt das Pferd ganz correct in allen seinen genialen Bildern, die sich mit Recht der größten Anerkennung erfreuen. Ammon, Buerde, Heick, Stotz, Fleischhauer, Maier, sogar Kaulbach z. B. auf dem Bilde die „Kreuzzüge" im Treppenhause zu Berlin, zeigen nicht die richtige Auffassung des Schrittes. Unter den Franzosen und Engländern ist nur Meissonier, so werthvoll auch sonst die Pferdebilder von Charles und Horace Vernet, von Landseer und Herring sind, als Künstler zu erwähnen, welcher mit vollem Verständniß den Schritt richtig darstellt, so auf dem interessanten Bilde „Napoleon 1812", dann bei den Pferden in der „Schlacht bei Magenta" in der „Cavalcade", in dem Bilde „Cemin taisant." Ch. Thichaggeny hatte in Wien 1873 auf dem Bilde „Erntebild" ganz correkten Schritt. Nach Duchousset zeigen auch die französischen Maler Gerôme, Lewis Brown Curelier in ihren Werken ein gehöriges Verständniß für den Gang des Pferdes. Soweit von Rueff als verständiger, scharfer Kritiker.

von Rueff, der berühmte Hyppologe, dessen hinterlassene Werke noch der Nachwelt sein Wissen und Können verkünden und ihm ein wetterfestes Denkmal setzen, wurde am 2. Juni 1820 in Stuttgart geboren, widmete sich in Tübingen dem Studium der Medicin und kam 1840 nach Berlin. Nachdem er die Welt durchreist um seine Fachkenntnisse zu bereichern, wurde er 1846 Lehrerder Zoologie und Thierheilkunde in Hohenheim und 1869 Direktor der Thierarzeneischule in Stuttgart, wo er am 9. October v. J. verstarb. —

Kunst, Wissenschaft und Theater.

— In der Pariser Zoologischen Gesellschaft berichtete dieser Tage Dr. Laborde über die Wirkungen des Hungers auf Hunde. Ein Thier, das 15½ Kilogramm wog, starb am 20. Tage seines unfreiwilligen Fastens; ein anderes gleicher Rasse und gleichen Gewichts, das Wasser nach Belieben erhielt, befand sich am 40. Tage noch völlig wohl. Am 20. Tage wog der erstere Hund todt 2 Kg., der andere 9¼ Kg., und am 40. Tage noch 7,6 Kg., er hatte in den vierzig Tagen im Ganzen 3,7 Kg. Wasser getrunken. Die schwierige Frage des Wiederbeginns des Essens löste der Hund, indem er nach Beendigung seines Fastens 1,2 Kg. Suppe und 1 Kg. Fleisch vertilgte, ohne daß dieses reichliche Mahl ihm die geringste Unbequemlichkeit verursacht hätte.

— Eine interessante Kerner-Anekdote enthält das September heft der „Sphinx". Justinus Kerner, der Dichter und Arzt, erhielt im Jahre 1819 die Stelle eines Oberamtsarztes in Weinsberg, um die er sich beworben, und erfreute sich bald einer ausgedehnten Praxis, die ihn häufig nöthigte, seine Besuche zu kleinen Ausflügen zu erweitern. Einst auf einem solchen, auf dem Wege nach Eberstadt, kam ihm die Hälfte des Weges ein Bote mit dem Briefe eines Patienten entgegen, der Arzneimittel verlangte. Die Sache erforderte Eile, aber es war nicht möglich, umzukehren, um das Recept zu schreiben, und Niemand hatte Bleistift und Papier. Während des Ueberlegens kam ein Weinsberger Gärtner vorüber, der nach Hause ging. Schreibmaterial hatte auch dieser nicht, aber er zog ein Stück Kreide aus der Tasche, und so mußte diese helfen. Kerner ließ den Mann seinen breiten Rücken entblößen und schrieb auf das blaue Wams desselben das Recept, womit dieser nun in die Apotheke von Weinsberg geschickt wurde. Der Apotheker behauptete später, er habe noch nicht leicht ein so deutlich geschriebenes Recept von Kerner zu lesen bekommen.

— Wie die bedeutendste deutsche Tragödin, Frau Charlotte Wolter, von dem Berliner Schauspielhause zurückgewiesen und an das Wiener Burgtheater gedrängt wurde, erzählt ein bekannter Schriftsteller im Wiener „Fremdenblatt" in nachstehender Weise: Die junge, schöne Nöthern war bereits in Wien am Karltheater durch den seltenen Wohllaut ihrer Stimme aufgefallen, da sie aber in dem Wiener Vorstadttheater ihre Begabung nicht entfalten konnte, unternahm es der damalige Leiter des Berliner „Victoriatheaters", Cornet, sie nach Berlin zu berufen. Nach manchen Fährlichkeiten in Berlin erregte sie 1862 die Aufmerksamkeit der Presse und des Publikums im hohen Maße, und Frau Glasbrenner-Peroni bewog die jugendliche Rheinländerin dazu, daß sie den General-Intendanten Herrn v. Hülsen besuche, um sich als Candidatin für das nach Lina Fuhr erledigte Fach vorzustellen. Herr v. Hülsen, welcher die Besucherin nie gesehen hatte, empfing sie sehr freundlich und knüpfte eine längere Conversation an. Plötzlich rief der General-Intendant; „Stehen Sie einmal auf!" Die Künstlerin, welche glaubte, es sei irgend etwas geschehen, der Sessel breche zusammen oder dergleichen, erhob sich rasch. Herr von Hülsen musterte sie einen Moment lang mit prüfendem Blick und bemerkte dann in gemessenem Tone: Ich kann Sie nicht engagiren — Sie sind mir zu klein. Auch habe ich bereits Frau Kierschner im Auge gehabt." Frau Kierschner, eine sehr stattliche, aber durchaus nicht durch Begabung hervorragende Dame, wurde auch wirklich Mitglied des königlichen Schauspielhauses und die Wolter war für dasselbe verloren.

— Ibsens „Gespenster" gelangen endgiltig in einer Wohlthätigkeitsmatinee im Residenztheater zu Berlin am 9. Jan. k. J. um 12 Uhr Mittags zur einmaligen Aufführung.

— Eine der angesehensten deutschen Verlagsbuchhandlungen: Gebrüder Paetel in Berlin, feiert am 2. Januar 1887 ihr fünfzigjähriges Jubiläum. Der aus Anlaß dieser Feier herausgegebene Verlags-Katalog legt für die ebenso umfassende wie unablässige Thätigkeit der gegenwärtig von Herrn Elwin Paetel geführten Firma auf allen Gebieten der Literatur vollgültiges Zeugniß ab.

— Das Witzblatt großen Stils „Die lustigen Blätter" übersiedelt von Hamburg, von wo aus es sich in kurzer Zeit viel Verbreitung und Beachtung verschaffte, nach der Reichshauptstadt. Herr Paul v. Schönthan wird als Chefredacteur, Herr Alexander Moszkowski als verantwortlicher Redacteur fungiren. Auch Zeichner von Begabung und Ruf sind für das Unternehmen gewonnen.

— Nach ungefähr zwei Decennien ihres Bestehens in Berlin läßt Stettenheim seine „Berliner Wespen" nunmehr in erweitertem Umfange erscheinen, so daß sie fortab nicht blos der Politik, sondern dem Theater, dem gesellschaftlichen Leben ihre Aufmerksamkeit zuwenden.

— Zur Aufklärung von Hölderlin's Katastrophe Man hat nach den Mittheilungen von Schwab (1846) und Mullmann (1870) bisher die geistige Erkrankung Hölderlin's mit dem Tode seiner verehrten „Diotima" (Frau Susette Gontard, geb. Borkenstein, aus Hamburg) in Verbindung gebracht. Die landläufige Erzählung war, Hölderlin habe von einem seinen Principal in Bordeaux besuchenden Frankfurter den Tod Diotimas gehört; er habe sogleich das Zimmer und die Stadt verlassen, Frankreich durchstreift und sei als wahnsinniger Bettler in seiner Heimath wieder angekommen. Diese Legende zerstört Prof. a. D. Karl Konrad Theodor Litzmann in einer interessanten Arbeit im „Archiv für Literaturgeschichte", herausgegeben von Bibliothekar Schnorr v. Carolsfeld in Dresden (XIV, 61—80). Prof. Litzmann hat durch mühsame Nachforschungen ermittelt, daß, während Frau Gontard in Frankfurt erst am 22. Juni 1802 starb, die gelegentliche Nachricht von ihrem Tode bei den damaligen Posteinrichtungen also erst gegen Ende des Monats in Bordeaux sein konnte, Hölderlin schon Ende Mai Bordeaux verlassen hatte und, zufolge der Angabe seines noch vorhandenen Passes, am 6. Juni in Straßburg war. Aufklärungen über die Gründe, durch welche Hölderlin veranlaßt wurde, Bordeaux zu verlassen, giebt auch ein von Litzmann mitgetheilter Brief Schellings an Hegel, aus Cannstatt, 11. Juni 1803.

— Herr Direktor Hasemann in Berlin veröffentlicht folgenden Brief des Herrn Geh. Med.-Rath Professor dr. Graefe in Halle über Carl Mittell: „Um irrige Mittheilungen über den Leidenden richtig zu stellen, will ich nur kurz bemerken, daß Herrn Mittells weiteres Verbleiben in seinem Berufe nicht durch eine Erblindung des linken Auges, sondern vielmehr dadurch unmöglich geworden ist, daß das rechte mit den umgebenden Weichtheilen entfernt werden mußte, um womöglich sein durch eine Geschwulstbildung in der Augenhöhle bedrohtes Leben zu retten. Das Tragen eines künstlichen Auges ist unter solchen Umständen nicht möglich und die hierdurch bedingte irreparable Entstellung nicht vereinbar mit den Forderungen seiner Berufsthätigkeit." Das B T. fügt hinzu, daß Herr Direktor Hasemann dem unglücklichen Künstler eine ganz hübsche Summe hat aus der veranstalteten Benefizvorstellung überweisen können. Darunter figurirte auch der Betrag von 100 ℳ, den Ludwig Barnay für ein Billet gezahlt hatte.

— Im Juli nächsten Jahres soll in der Kathedrale zu Reims zur Erinnerung an die von der Jungfrau von Orleans bewirkte, am 17. Juli 1429 in ihrem Beisein vom dortigen Erzbischof vollzogene Krönung Karl's VII. eine geistliche Feier stattfinden. Zu dieser Feier hat Charles Gounod auf Veranlassung des Erzbischofs Langénieux ein Messe composirt und als einen Zwischensatz derselben („une sorte de hors d'oeuvre dans la messe") ein Violin-Solo mit Orgelbegleitung, das gleichsam die innere Anrufung („invocation intérieure") der Jeanne d'Arc bei der Darbringung des Messopfers ausdrücken soll, eigens für den kleinen Geigenkünstler Henri Marteau geschrieben, durch dessen Spiel er vor einem Jahr auf's Höchste entzückt worden ist. In einem an die Mutter des „jungen und interessanten Virtuosen" gerichteten schmeichelhaften Briefe hat Gounod selbst davon Mittheilung gemacht. Der hochbegabte Knabe trieb jetzt in seiner Vaterstadt Reims, wohin er nach seiner Kunstreise in Deutschland vor zwei Monaten zurückgekehrt, ist, mit großem Eifer wieder seine musikalischen Studien und wird in der nächsten Zeit wahrscheinlich nur einem Rufe nach Bordeaux folgen, um dort in einem philharmonischen Concerte mitzuwirken.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Der Abdruck unserer Original-Correspondenzen ist nur mit Quellenangabe gestattet.

— Der Amtsgerichtsrath Walter in Gotha ist zum Landgerichtsrath am dortigen Landgericht ernannt worden.

— Für den Umfang des Regierungs-Bezirks Merseburg ist der Beginn der Schonzeit für Hasen auf Dienstag, den 18. Januar 1887 festgesetzt und darf an diesem Tage die Jagd nicht mehr ausgeübt werden.

π **Eisleben**, 28. December. (Die Eröffnung des Realprogymnasiums) findet am 5. Januar im neuen Schulhause statt. Für den Festaktus ist ein umfassendes Programm ausgestellt worden.

rg **Merseburg**, den 28. December. (Erfroren.) Am 25. d. M. wurde der Handwerker Franz Weidig von hier auf dem Spergauer Wege in Daspiger Flur erfroren aufgefunden. Weidig war ein dem Trunke ergebener Mann und hatte an jenem Tage die Schenke zu Leuna im trunkenen Zustande verlassen, so daß anzunehmen ist, daß er unterwegs hingefallen und verschneit ist, ohne sich wieder erheben zu können.

Bl. **Delitzsch**, den 28. December. (Selbstmord.) Vor einigen Tagen hat sich in einem hiesigen Gasthofe an einem Kleiderhalter des Thürgesimses ein zugereister Gast erhängt. Auf dem Tische fand man eine Visitenkarte mit dem Namen Robert Scholtz aus Stumsdorf. Nach seiner Angabe war der Verstorbene Versicherungsinspector und kam aus Leipzig hierher, um in dem benachbarten Storckwitz und Umgegend Geschäfte abzuschließen. Die Motive zum Selbstmorde sind unbekannt geblieben.

nk. **Gerbstädt**, den 28. December. Der Bergmann August Diemer hier machte dieser Tage seinem Leben dadurch ein Ende, daß er sich mit einem scharfen Messer einen Schnitt in den Hals beibrachte, sodaß der Tod durch Verblutung eingetreten ist. Die Ursache, welche den Mann zum Selbstmord veranlaßt hat, hat nicht ermittelt werden können.

⊙ **Nordhausen**, 27. December. („Das Wandern ist des Müllers Lust, warum nicht auch eines Rentiers?) So dachte ein hiesiger von seinen Renten lebender alter Junggeselle, dem der ärztliche Rath ertheilt worden war, sich viel Bewegung in freier Luft zu machen. Statt wie Gladstone Bäume zu fällen und Holz zu hacken, wozu er hier reichlich Gelegenheit gehabt haben würde, faßte er, wie die „Nord. Ztg." erzählt,

---

zwecken, Herr von Lützing! Ich wünsche jedenfalls, daß Sie mit Ihren Scherzen ein Ende machen!"

„Hergott, ich dächte, ich hätte mich deutlich genug ausgedrückt und pflege überhaupt nicht zu scherzen, wenn ich Wetten proponire; das müßten Sie doch eigentlich längst wissen! Acceptiren Sie die Wette, Herr von Rillwitz, dann lassen Sie das Wettbuch bringen, um die Wette einzutragen, die Herren sind Zeugen!"

Kopfschüttelnd befahl Rillwitz einem Diener, das genannte Buch herbeizubringen, und zu noch größerem Erstaunen aller Anwesenden trug Lützing die Wette ein; sie sollte, wie er hinzufügte, in vier Wochen auf seinem Gute zum Austrag gebracht und die Wettsumm zum Arrangement eines großen Festes verwendet werden.

„Vier Wochen Zeit muß ich haben, mein lieber Rillwitz, damit ich meine Schweine zu diesem Rennen ein wenig trainiren kann!"

Lützing erbot sich noch, den Tag des Rennens den Herren schriftlich mitzutheilen und verließ dann die Ressource, um nach Hause zu fahren; sein Gut lag etwa zwei bis drei Meilen von der Residenz entfernt. Als er so allein dahinfuhr, auf der einsamen Chaussee, überkamen ihn doch mehr und mehr recht gewichtige Bedenken über die von ihm proponirte Wette, und er schalt sich, daß er sich in augenblicklichem Aerger zu einer Wette hatte hinreißen lassen, die er nie gewinnen konnte, und deren Ausgang, ganz abgesehen von dem Verlust von fünfzig Louisdors, ihn der allgemeinen Heiterkeit, ja, der Lächerlichkeit aussetzte.

In der Nähe des zu seinem Gute gehörigen, von letzterem etwa eine halbe Meile entfernten Vorwerks begegnete ihm, auf einem alten Fuchs reitend, sein Inspektor.

Der Inspektor grüßte ehrerbietig; Lützing aber, den Gruß kaum erwiedernd, rief ihn an den Wagen heran und theilte ihm die Erlebnisse des Tages mit.

„Was soll ich machen, Werner? Was soll ich machen? Ich darf mich doch vor dem Rillwitz mit seiner verdammten Stute und der ganzen Ressource, ja vor ganz Berlin, nicht so blamiren! Es wäre ja die erste Wette, die ich in meinem Leben verloren! Nun, machen Sie nicht solch dummes Gesicht, Werner, vor allem reinen Mund gehalten und meiner Frau nichts gesagt; verstanden, Werner?"

Nachdenklich starrte der alte Inspektor auf den Kopf seines Pferdes und brummte etwas von „verfluchter Geschichte" vor sich hin.

„Na, kommen Sie dann zu mir auf mein Zimmer; sagen Sie, Sie müßten mich noch wegen des Wirthschaftsschreibers sprechen, verstanden, he, verstanden, Werner? Wir müssen die Sache überlegen, denn, Schock Millionen kreuzdonnerwetter, verlieren darf ich die Wette nicht! Adieu, auf Wiedersehn, Werner!"

Damit fuhr Lützing von dannen; eine Stunde später aber saßen die beiden Männer zusammen, angeblich, um über die Beschäftigung des neuen Wirthschaftsschreibers zu sprechen, und von dem Ergebniß ihrer gründlichen und sorgfältigen Berathung legte ein halbes Dutzend geleerte Rothjonnflaschen genügendes Zeugniß ab. — —

Frühzeitig am andern Morgen schickte der Inspektor den Stellmacher des Gutes und einige Hofeleute auf das Vorwerk hinaus, um daselbst einen großen Schweinekoben zu zimmern und aufzustellen; kein Mensch auf dem Gute konnte sich den Zweck dieser Arbeit erklären, denn seit Menschengedenken kampirten die Rüsselthiere stets auf dem Gute, in dessen nächster Nähe noch der große, zur Schwemme benutzte Teich lag, während das Vorwerk auf weithin trockenem, sandigem Boden sich befand.

Nach etwa zwei Tagen war der Koben fix und fertig, und das Erstaunen der Gutsleute wuchs, als der alte Schweinehirt Andreas den Auftrag erhielt, ungefähr zwanzig junge Schweine auf der Chaussee nach dem Vorwerk zu treiben, wo sie, ohne gefüttert und getränkt zu werden, den heißen Tag über verbleiben mußten.

Als es Abend wurde, ließ auf Befehl des Inspektors und in Gegenwart des Gutsherrn der Schweinehirt die Thiere hinaus, welche mürrisch grunzend und unruhig die Chaussee zurück nach dem altgewohnten Koben getrieben wurden; hier wartete ihrer reichliches Futter in Fülle.

Die „Gnädige", nach dem Grunde dieser neuen Züchtungsmethode neugierig, erhielt von dem verlegen schmunzelnden Ehegatten die Antwort, daß es sich um eine, im Interesse der Züchtung nothwendige, modern ökonomische Abhärtung der Schweine handele.

Während die Dienstleute sich den Kopf zerbrachen und im stillen daran zu zweifeln begannen, ob der „gnädige Herr" noch alle Fünfe richtig beisammen hätte, wurde jenes Manöver täglich wiederholt; kaum waren acht Tage verronnen, als die Thiere auch, sobald die Thür des Kobens geöffnet wurde, stürmisch aus demselben hervorstürzten und mit hochgehobenem Rüssel die Chaussee dahinjagten; der alte Hirt vermochte es nicht mehr, mit ihnen annähernd gleiches Tempo zu halten und schaute nur verdutzt der Staubwolke nach, die in weiter Ferne den Marsch anzeigte, auf welchem seine Untergebenen der Heimath zustrebten.

Als etwa drei Wochen ins Land gegangen waren, versuchte der Inspektor, auf einem kräftigen Pferde die nunmehr schon wie rasend dahin stürmenden Schweine einzuholen, und, wiewohl er seinem Gaule die Sporen in die Weichen drückte, war er doch nicht im Stande, auch nur eine Minute vor der wie toll gewordenen Heerde auf dem Gute einzutreffen. —

Schmunzelnd setzte sich Lützing, der mittlerweile seine hocherstaunte Gattin über den wahren Zweck der „neuen ökonomischen Abhärtungsmethode" aufgeklärt hatte, an seinen Schreibtisch und sandte die Einladungen zu jenem Wettfeste ab; gleichzeitig bestimmte er, daß das Rennen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818861230 2-19/fragment/page=0008

dieser Tage den Entschluß, als „Handwerksbursch mit dem Stabe in der Hand" in das Weite zu wandern. Er ging in eine hiesige Herberge und bewog einen „armen Reisenden", die Kleidung mit ihm zu wechseln. So ausstaffirt begab er sich auf die „Walze" und nahm im Nachbarsdorfe W. von seinem Schwager Abschied. Der Schwager wunderte sich nicht wenig über die Idee des alten Sonderlings und frug nach dem Reisegelde. Der Reisende wollte seine mit 30 Mark gefüllte Geldbörse vorzeigen, fand sie aber nicht, erinnerte sich jedoch, daß er sie in der Tasche seiner vertauschten Hose stecken gelassen hatte. Er reiste sofort mit seinem Schwager nach hier zurück und suchte die Herberge auf, wo große Freude herrschte. Die 30 Mark hatte der glückliche Tauscher mit den versammelten „Brüdern" nahezu verjubelt. Dem Rentier ist angesichts dieser Thatsache die Reiselust vollständig vergangen und er wird nunmehr hier bleiben.

D. **Nordhausen**, 27. Dezember. (Krankenhaus. — Abgefaßter Betrüger.) Der Verein zur Gründung eines hiesigen Krankenhauses hat nun bereits ein disponibles Vermögen aufgebracht, welches (mit Inbegriff der Zinsen für 1886) die Höhe von 10037,43 M. beträgt. Der Verein ist sonach in der Lage, die Ausstattung des einen Flügels des neuen Krankenhauses durch seine eigenen Mittel auszurichten. — Der 22jährige Kommis Meyer Markus hatte sich im Geschäft des Herrn Carl Goldschmidt hierselbst eingestandenermaßen in einigen vierzig Fällen der Unterschlagung und Untreue schuldig gemacht und war hierauf vor kurzem flüchtig geworden. Von Eisenach, seiner Heimat, wandte er sich über Bayern und Württemberg nach der Schweiz. Am 20. d. M. wanderte Meyer Markus von Basel nach der Elsäßischen Grenzstadt St. Ludwig, um „der billigeren Taxe wegen" von dort aus per Telegraph sich von seinen Eltern Geld schicken zu lassen. Unseres war aber der Flüchtling durch G. Goldschmidt steckbrieflich von hier aus verfolgt; das Telegramm wurde deshalb nicht an die Eltern in Eisenach, sondern an die dortige Staatsanwaltschaft gesandt, diese telegraphirte nach Nordhausen, und von hier aus wurde sofort durch den Telegraph bei der Polizeibehörde in St. Ludwig die Gefangennahme angeordnet. Der sehr bald von der Schweizer Gendarmerie aufgegriffene Meyer Markus wurde am gestrigen Tage durch den Gendarmerie-Wachtmeister von St. Ludwig hier eingebracht.

‖ **Saalfeld**, 26. Dezember. (Erfroren.) Vor den Festtagen war eine Frau aus Reichmannsdorf bei ihren Verwandten hier in der Stadt und kehrte auch alsbald nach Reichmannsdorf zurück. Ihre Verwandten hier denken, dieselbe sei in ihrem Heim, die Angehörigen dort hingegen wähnen dieselbe noch in Saalfeld. Am ersten Feiertag fand man sie nach dem „Krbl." jedoch beim Bahnschaufeln zwischen Arnsgereuth und Hoheneiche im Schnee steckend und erfroren. Dergleichen Fälle werden sich noch viele beim Verschwinden des Schnees verzeichnen lassen.

w. **Gotha**, 28. Dezember. (Böser Rath. Bergbau.) Ein in einem hiesigen Ladengeschäft als Verkäuferin fungirendes Mädchen befolgte den ihr gegebenen unklugen Rath, ihre erfrornen Hände zum Zweck der Heilung mit Petroleum tüchtig abzuwaschen. Statt besser sind die Hände schlimmer geworden und hat der vielleicht zu spät herbei gerufene Arzt Blutvergiftung konstatirt, auch soll die Möglichkeit, daß beide Hände amputirt werden müssen, nicht ausgeschlossen sein. Wir theilen diesen Fall zur Warnung den vielen om gleichen Uebel Leidenden hierdurch mit. — Wie wie hören, soll mit dem 1. Januar in der Teichmühle hier eine Wäscherei thüringischer Erze, welche aus den Bergwerken von Reichmannsdorf bei Saalfeld gewonnen werden, eingerichtet werden.

π **Sangerhausen**, 27. Dezember. (Begräbniß.) Gester Nachmittag nach zwei Uhr fand von hiesiger Hütte aus das Begräbniß des Herrn Hüttenmeisters Joachimi, des langjährigen Leiters derselben statt. In dem Zuge, welcher dem Dahingeschiedenen das letzte Geleit gab, bemerkten wir fast sämmtliche höhere Beamte der Mansfelder Gewerkschaft, darunter den Oberberg- und Hüttendirektor Geheimen Rath Leuschner, Bergrath Schrader, den Vorsitzenden der Deputation, Grafen Hohenthal-Döllau u. a. m.; außerdem betheiligten sich am Zuge ca. 200 Berg- und Hüttenleute.

† **Wittenberg**, 28. Dezember. (Selbstmord. — Ueberwinterung von Schiffen.) Der Dachdecker Eumicke aus Dessau, der, wie berichtet, in der Weihnachtsnacht hierselbst verhaftet wurde, hat sich in vergangener Nacht im hiesigen Gerichtsgefängniß erhängt. — Vier Raddampfer, vier Kettendampfer, sowie 32 Elbkähne haben bereits im hiesigen Hafen Schutz gesucht. Dagegen sind bei Gorsdorf zwei Kettendampferzüge vom Winter überrascht und müssen, wenn es ihnen nicht gelingt, in die Elster zu flüchten, die nicht ungefährliche Ueberwinterung in der freien Elbe vorzunehmen.

= **Bernburg**, 28. Dezember. (Gründung eines anhaltischen Schulblattes. — Baumfrevel.) Der Vorstand des anhaltischen Lehrervereins, welcher 36 Zweigvereine umfaßt, hat den letzteren einen Antrag zugehen lassen, der die Gründung eines monatlich erscheinenden Schulblattes oder den Anschluß an ein bereits bestehendes Organ zum Zwecke hat. In letzterer Hinsicht sind drei pädagogische Blätter in's Auge gefaßt resp. vorgeschlagen und zwar: 1. das Schulblatt der Provinz Sachsen (Redakteur E. Lausch), 2. die neue pädagogische Zeitung (Redakteur Helmke), und 3. die deutsche Schulpraxis (Redakteur E. Wunderlich). Aller Wahrscheinlichkeit nach werden sich die meisten Zweigvereine schon mit Rücksicht auf die für den anhaltischen Lehrerverein entstehenden geringeren Kosten für den Anschluß an eins der genannten drei Blätter aussprechen. — Am 22. d. Mts. sind auf der Kreisstraße von Sandersleben nach Freckleben von ruchloser Hand 26 Stück junge Obstbäume abgebrochen. Auf die Ermittelung des Thäters wird von der hiesigen Kreisdirektion eine Belohnung bis zu 50 Mark ausgesetzt.

♄ **Cöthen**, 28. December. (Die schwarzen Diamanten. — Ueberfahren. — Nicht immer ist Undank der Welt Lohn.) Nach einer Pause von 8 Tagen trafen endlich gestern die ersten Kohlentransporte aus Ebderitz und Großweißand hier ein, sodaß die Zuckerfabriken „Cöthen" und „Holland" nunm hr den Betrieb wiederaufnehmen können. — Gestern Nachmittag wurde der 79jährige Büchsenmacher Grau von einem Schlitten niedergeworfen, überfahren und eine Strecke mit fortgeschleift. Der eine Schlittenbaum ging dem Unglücklichen über Kopf und Hals und brachte ihm schwere Verletzungen bei. Der Schlitten, dem Kfm. C. Stöber gehörig, fuhr weiter, ohne daß sich der Führer um den Verletzten gekümmert hätte. Im Krankenhause, wohin man Herrn Grau trug, wurde derselbe verbunden. — Folgende hübsche Geschichte aus den Tagen des Schneeüberflusses erzählt die „Cöth. Ztg.": Ein hiesiger Bahnbeamter hatte vor mehreren Tagen, als die Schneewehungen noch am heftigsten waren und die Züge nur sehr vereinzelt verkehrten, einem Reisenden einen Vorschuß von 20 Mark geliehen. Gestern erhielt nun derselbe eine Kiste aus Nienburg an der Weser, welche zur größten Ueberraschung des Beamten eine Kiste ff. Cigarren, eine Flasche Champagner und das Bild des Absenders, sowie ein höchst liebenswürdiges Schreiben enthielt. Selbstverständlich wurden auch die 20 Mark retournirt. Der Absender zählt zu den reichsten Leuten jener Stadt, war aber ebenfalls, wie viele andere Reisende in Folge der eingetretenen Verkehrsstockung in die mißliche Lage gerathen, Hilfe bei fremden Leuten zu suchen.

○ **Aus Anhalt**, 28. Dezember. (Das Herzogl. Konsistorium) macht bekannt, daß fortan alle von der Herzoglichen Konsistorialhauptkasse (beziehungsweise Landespfarrkasse) ausgestellten Quittungen von zwei Beamten vollzogen werde", und daß eine Quittung, welche nicht die Unterschrift beider Beamten (des Rendanten und des Controleurs) trägt, rechtsungiltig ist.

L **Braunschweig**, 28. Dezember. (Arzneitaxe. Hoftheater. Museum. Privatpost.) Mit dem 1. Januar tritt für das Herzogthum die revidirte Preußische Arzneitaxe für 1887 in Kraft. — Eine andere Neuerung, welche mit dem 1. Januar in Kraft tritt, betrifft den Beginn der Vorstellungen im herzogl. Hoftheater. Letztere werden nicht mehr um 6½ Uhr, sondern erst um 7 Uhr beginnen. — Wie die „Br. A." berichten, wird das neue herzogl. Museumsgebäude insofern einen neuen Schmuck erhalten, als an Stelle der zwischen den Fenstern des Geschosses ursprünglich befindlichen Graphitmalereien, Putten darstellend, welche Tafeln mit den Namen älterer Künstler halten, Medaillons mit den Bildnissen der Künstler angebracht werden. Diese Arbeit ist bereits an der Rückseite des Gebäudes vollendet, die Weiterführung derselben an der Vorderfront aber durch den Eintritt des Winters unterbrochen. Die Bildnisse sind nach den Modellen des Bildhauers Hermann Strümpell bereits sämmtlich zu Bibrich am Rhein im Guß vollendet. — Die hier seit dem 16. d. Mts. bestehende Briefbeförderung Hammonia hat bis zum 25. d. insgesammt 16403 Briefschaften befördert.

L **Braunschweig**, 27. Dez. (Ein aufregender Unfall) ereignete sich am ersten Feiertage Abends auf dem Bahngeleise in der Nähe von Rüningen. Der hiesige Rechtsanwalt Wolff hatte mit seiner Gattin und seinen drei Kindern in einer Droschke des Fuhrherrn H. eine Ausfahrt nach Kl.-Stöckheim unternommen. Abends in der neunten Stunde, als man sich auf der Rückfahrt befand, mußte das Fuhrwerk unweit Rüningen am Bahnübergange vor geschlossener Barriere halten, weil der fällige Harzzug in der Richtung nach Braunschweig erwartet wurde. Der Kutscher muß nun gar zu nahe an die Barriere herangefahren sein, denn beim Nahen des Zuges scheuten die beiden Droschkenpferde, bäumten sich und sprangen über die Barriere hinweg auf das Geleise. Zwei anwesende Bahnwärter thaten das Möglichste, um eine Katastrophe, die sowohl dem Eisenbahnzug wie dem Wagen und seinen Insassen drohte, abzuwenden. Doch vergeblich. Während die Bahnbeamten sich bemühten, die Thiere vom Geleise zu bringen und den Lokomotivführer von dem Vorfall mittels Laterne in Kenntniß zu setzen, brauste der Zug heran und überfuhr die beiden Pferde und zwar mit solcher Wucht, daß die Deichsel und das Riemenzeug, welche die Thiere mit der Droschke verbanden, im Nu zerbrach und zerriß. Die Familie des Herrn Wolff hatte kurz zuvor den Wagen verlassen, der Kutscher dagegen war trotz des nahenden Unheils ruhig auf seinem Bocke sitzen geblieben. Ob der Mann, welcher bei dem Unfall völlig unversehrt geblieben, schläfrig oder trunken gewesen ist, oder wie die Dinge sich sonst verhalten, muß die eingeleitete Untersuchung ergeben, welche vom Ersten Staatsanwalt geführt wir. Die in so fürchterlicher Weise gefährdet gewesene Familie — namentlich die Gattin des Herrn Wolff ist durch den Schreck schwer erschüttert worden — kehrte Nachts mit der Eisenbahn hierher zurück.

♄ **Cassel**, 27. Dezember. (Selbstmord als Consequenz der Unehrlichkeit.) Der Besitzer eines hiesigen Detailgeschäftes erhielt am Freitag einen anonymen Brief, worin ihm mitgetheilt wurde, daß er von seinem Ladenmädchen bestohlen würde. Er übergab das Schreiben der Polizei, welche sofort Haussuchung bei den Eltern des Mädchens hielt und auch wirklich einen großen Theil der gestohlenen Sachen dort vorfand. Das junge Mädchen aber hat sich die Sache so zu Herzen genommen, daß es noch am selben Tage in der Aue sich in den Küchengraben stürzte und seinem Leben durch Ertränken ein Ende machte. Am ersten Feiertag wurde die Leiche des unglücklichen Mädchens im Küchengraben aufgefunden.

♄ **Cassel**, 28. Dezember. (Garnisonwechsel.) Wie wir aus bester Quelle erfahren, steht es jetzt fest, daß das Hessische Jägerbataillon Nr. 11 von Hagenau in Elsaß nach Marburg am 1. April 1887 verlegt werden wird. Das gegenwärtig in Marburg garnisonirende 2. Bataillon des Hessischen Füsilier-Regiments Nr. 80 wird wahrscheinlich nach Wiesbaden in Garnison kommen. — Weiter wird aus zuverlässiger Quelle mitgetheilt, daß das in Cassel und Hanau in Garnison liegende 97. Infanterie-

---

auf der Chaussee bei dem Vorwerk beginnen und auf dem großen Hofe des Gutes endigen solle.

Er selbst fuhr noch einmal nach Berlin herein, besuchte die Ressource und ging allen Anfragen, wie denn jenes Wettrennen verlaufen würde, lächelnd aus dem Wege.

„Kommt nur hin und seht Euch meine trainirten Schweine an!" das war alles, was er erwiderte.

Auf dem Gutshofe war eine geräumige, reich mit Blumen geschmückte Tribüne aufgeschlagen, auf der am Festtage die aus Berlin geladenen Gäste Platz nahmen; auch Rillwitz, immer noch ungewiß, was Lützing eigentlich bezwecke, war zu Wagen erschienen, während seine berühmte Vollblutstute Unique schon am frühen Morgen eingetroffen war.

Die bestimmte Stunde des Rennens hatte geschlagen. Rillwitz trat noch einmal an Lützing heran mit der Frage, ob letzterer denn immer noch geneigt wäre, die Wette zu halten oder was sonst etwa hinter jenem Vorschlage sich verberge.

Ruhig erwiderte Lützing, daß es ihm heiliger Ernst wäre, daß seine Rüsselrenner bereits auf dem Platze seien und jedenfalls mit Ungeduld auf den Beginn des Rennens warten würden.

Die Gäste lachten; man erwählte zwei Schiedsrichter, Lützing aber und Rillwitz, letzterer immer noch kopfschüttelnd, fuhren zusammen zum Vorwerk hinaus.

Schon von weitem ertönte aus dem Schweinekoben heraus wüthendes Grunzen und Brummen, als hätte man eine Heerde Teufel daselbst eingesperrt; in der Nähe des Kobens aber, von einem Reitknecht geführt, schritt die berühmte Unique auf und ab, mit gespitzten Ohren, unruhigen Augen jenen ungewöhnten Tönen lauschend.

Ein wenig abwärts, heut festlich geschmückt, hielt zu Pferde der alte Inspector; er ritt an den Wagen heran und gab, während er grüßte, seinem Herrn ein Zeichen, daß er ihn zu sprechen wünsche.

Rillwitz stieg aus dem Wagen, ihm folgte Lützing.

„Mein lieber Lützing," begann Rillwitz, „Sie haben mich zu einer Wette herausgefordert, die ich eigentlich nur, um einen vermuthlich n Scherz durchzuführen, acceptirt habe. Noch in diesem Augenblicke stelle ich Ihnen frei, zurückzutreten, um so lieber, als ich mich nicht gerade gern — mit einer Heerde Schweine in einen Wettkampf einlassen möchte."

„Dann geben Sie die Wette verloren und zahlen fünfzig Louis, Herr von Rillwitz! Ich trete nicht zurück und bitte, daß Sie sich auf Ihren Renner setzen; ich werde sogleich den Koben öffnen lassen und dann möge das Glück entscheiden, wer von uns beiden Sieger bleiben soll!"

Der Inspector war mittlerweile herangeritten und flüsterte seinem Herrn zu:

„Die Viecher haben seit sechsunddreißig Stunden nichts im Wanst, es ist Zeit, daß es losgeht!" —

Rillwitz stieg zu Pferde; unruhiger, denn vorher, courbettirte sein Pferd, als ahne es etwas ganz Seltsames; dann faßte es sein Herr fester im Zügel und blickte, bereit zum Dahinsausen, gespannt auf die Thür des Kobens.

Seitswärts von demselben hielten Lützing und sein Inspector; einer der beiden Schiedsrichter, der im besonderen Wagen nachgekommen war, gab dem Hirten Andreas das Zeichen zum Oeffnen der Thüren des Kobens.

Ein entsetzliches, ohrbetäubendes Grunzen, Brummen, ja, Brüllen erhob sich, und eine Rotte wüthender Satanasse, jeder mit einem zierlichen Blumenkränzchen am Ringelschwänzchen geschmückt, stürzte fauchend, drängend, stoßend, knurrend zu den Thüren des Kobens hinaus.

Von jenen Blumenkränzchen hingen freilich nur noch spärliche Ueberreste an dicken Bindfaden herab, aber um so komischer, zwerchfellerschütternder war der Anblick, den die wie toll gewordenen Thiere gewährten.

Rillwitz, auf seiner, vor Entsetzen kaum zu bändigenden Vollblutstute, vergaß ganz den Zweck seines Hierseins; er lachte, daß ihm die Thränen in den Bart rannen, lachte, daß er sich selbst nur so bog und würde vielleicht noch länger gelacht haben, wenn nicht Lützing ihn auf die Wette aufmerksam gemacht und gefragt hätte, wann er denn abreiten und ob er den Schweinen solchen Vorsprung gewähren wolle.

„Kuckuck noch einmal, fast hätte ich's vergessen", erwiederte Rillwitz.

Er drückte seiner Stute die Sporen in die Weichen, daß sie hoch aufbäumte, mit einem Satze über den Chausseegraben sprang, und nun der Staubwolke nachsauste, die schon weit, weit vor ihm sich erhob.

Unique flog wie ein Pfeil dahin; schon kam sie den Schweinen näher; da erreichten die ersten Rüsselthiere den Hof, ihnen folgten dicht bedrängt von der Stute, die anderen; schallendes Gelächter, helle Musik ertönte von der Tribüne herab, der Schiedsrichter verkündete, daß Herr von Lützing seine Wette gewonnen habe; „wie stets", setzte er lachend hinzu. —

Langsam ritt Rillwitz in den Hof, begrüßt von scherzhaftem Bedauern der auf der Tribüne weilenden Gäste; seine anfängliche Verstimmung über den Verlust des hohen Wetteinsatzes wich indessen bald einer heiteren Stimmung, als er sich das Bild jener dahinstürmenden Rotte Korah's noch einmal vergegenwärtigte.

Als Lützing mit seinem Inspektor erschien, eilte Rillwitz auf ihn los und drang in ihn, ihm doch seine Trainirungsmethode mitzutheilen; lachend ertheilte ihm Lützing Auskunft und die Heiterkeit des Auditoriums auf der Tribüne wuchs mehr und mehr, je humoristischer Lützing seine Berathung mit dem alten Inspektor und die Methode, jene Rüsselrenner zu trainiren, auszumalen verstand.

Ein fröhliches Abendbrot, ein flottes Tänzchen beschloß das eigenthümliche Fest; unter den Hofeleuten aber schien es, trotz aller Belehrungen durch den alten Schweinehirten Andreas, immer noch nicht recht zu dämmern, was denn eigentlich die Sache für einen Zweck gehabt. —

„Na, Kinder, nun wißt Ihr, wie es kam, daß Rillwitz, mein lieber alter Freund, trotz der Schnelligkeit seiner Vollblutstute Unique ein Wettrennen mit Schweinen verlor; vielleicht fällt mir gelegentlich eine andere von den Lützing'schen Wetten ein und dann sollt Ihr sie erfahren. Jetzt aber adieu, meine Herren!"

Grüßend legten Excellenz zwei Finger an die Hutkrämpe und schritten langsam zum Garten hinaus; wir aber saßen noch lange beisammen und lachten über die Anekdote, die ich leider nicht so reizend wiedergeben kann, als Excellenz sie erzählte. — —

H. Philipp.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818861230 2-19/fragment/page=0009

Regiment am 1. Juli 1887 nach Saarburg verlegt wird. — Die in Fulda in Garnison liegende 1. reitende Batterie des Hessischen Feldartillerie-Regiments Nr. 11 wird am 1. April n. J. nach hier verlegt werden, wo bekanntlich der Regimentsstab und der andere Theil des Regiments garnisonirt, von den 2 Batterien in Fritzlar abgesehen. Statt dessen sollen drei neue Batterien Feldartillerie nach Fulda in Garnison kommen.

† Die neuesten thüringischen Zeitungen melden, daß bis jetzt in Thüringen nicht weniger als 21 Personen im Schnee erfroren aufgefunden worden sind.

† Dieser Tage sind in Merseburg abermals sozialdemokratische Druckschriften vertheilt worden.

† Kurz vor dem Weihnachtsfeste sprach in Naumburg, so berichtet das dortige „Krbl.", ein Wanderer um eine Gabe an. Abgewiesen, erbot er sich, den das Haus umlagernden Schnee zu beseitigen. Diese Arbeit, während der er mit Speise und Trank versehen worden, vollführte er so sehr zur Zufriedenheit des Besitzers, daß dieser ihn sich gründlich reinigen hieß und darauf mit ihm in Geschäfte der Stadt ging, um ihn zunächst bei einem Friseur ordentlich herausstutzen zu lassen, dann aber stattete er ihn von Kopf bis zum Fuß, selbst Shawl und Stock nicht vergessend, mit neuer doppelter Kleidung, Stiefeln, Hemd 2c. aus. Zu Hause ließ er ihn noch einmal sich ordentlich satt essen und dann mit 2 ℳ Reisegeld den von Dank erfüllten, reichbeschenkten Wanderer mit herzlichen Wünschen von dannen ziehen.

† Dem Schneeunwetter der vergangenen Woche sind leider auch zahlreiche Menschenleben zum Opfer gefallen. So wurde außer den an anderer Stelle gemeldeten Fällen der etwa 50jährige Schuhmacher Zinke aus Sylda am Donnerstag Morgen 10 Minuten von seinem Heimathsorte entfernt im Schnee sitzend als Leiche aufgefunden wurde. — Bei Arnsdorf von Knechten am Freitag Morgen ein polnischer Arbeiter im Schnee anscheinend leblos vorgefunden. Sofort angestellte Wiederbelebungsversuche ergaben, daß derselbe noch am Leben sei. Seine Retter hatten auch bald die Freude, ihn nach verabreichten Erfrischungen so weit wieder herzustellen, daß er per Wagen nach Ostrau, seinem Ziele, weiter befördert werden konnte. Der Fall zeugt wieder einmal von der Gleichgiltigkeit und Gewissenlosigkeit gewisser Leute: der Gefundene will nämlich mit einem Kameraden zusammen gegangen sein, der ihn, als er nicht mehr fort konnte, ruhig seinem Schicksale überlassen habe. — Auf der Straße von Nordhausen nach Schönborn, sowie zwischen Wellerode und Bergheim hat man Männer im Schnee erfroren aufgefunden. Zwischen Greußen und Straußfurt sind bei dem Schneesturme die Handelsleute H. Krämer und Fr. Hehling aus Großballhausen zu Tode gekommen. Das Geschirr, welches sie mit sich führten, blieb im Schnee stecken und die Wagenstange zerbrach. Krämer schirrte das Pferd ab, um nach Hause zu reiten, während Hehling nach Greußen zurückging. Beide blieben aber im Schnee stecken und wurden todt aufgefunden.

† Eine seltene Erscheinung inmitten der Straßen der Stadt Dresden, ein fideler Haase, spazierte am 2. Feiertag Nachmittag am hellen lichten Tage dort die Mathildenstraße entlang, seinen sprungartigen Lauf gewaltig beschleunigend, als einige Droschkenkutscher und die überraschte Schuljugend ohne Erfolg Jagd auf ihn machten. Freund Lampe hatte wahrscheinlich auf den schneebedeckten Feldern vor der Stadt nicht die nothwendige Nahrung finden können und hatte sich dadurch verleiten lassen, eine Fourage-Tour nach der inneren Stadt anzutreten.

† Man theilt dem „B. T." mit, daß die Inspektion des Magdeburger Bahnhofs in Leipzig den Passagieren, welche in Folge der Schneeverwehungen nicht befördert oder auf Umwegen nach ihrem Reiseziel gelangt sind, die Retourbillets nicht in Anrechnung gebracht oder den sich ergebenden Betrag nicht zurückerstattet hat.

† Bei einer kürzlich in Harzgerode stattgehabten Zwangsversteigerung sind eine Kutsche für 7,50 ℳ, ein Preschwagen für 3,50 ℳ und eine Dreschmaschine (Handbetrieb) für 1,10 ℳ verkauft und zugeschlagen worden. Nach Abzug von 8 ℳ Kosten der Zwangsversteigerung hat der betreibende Gläubiger 4,10 ℳ auf seine Forderung von über 600 ℳ erhalten.

† Der nach Verübung eines Betruges gegen den Mühlenbesitzer B. in Meisdorf und einer Unterschlagung gegen seinen Prinzipal flüchtig gewordene Gutsverwalter Vorhauer wurde, wie bereits gemeldet, schon nach zwei Tagen in Magdeburg verhaftet. Die von ihm veruntreute Summe von beinahe 1200 ℳ hatte er bereits durchgebracht; er behauptet übrigens, einen Theil des Geldes habe ihm eine Dirne gestohlen. Vorhauer war schon nach den ersten 24 Stunden von allen Mitteln so entblößt, daß er in einer Konditorei aus der Ladenkasse gegen 50 ℳ entwendete, um sich vor Hunger und Obdachlosigkeit zu schützen. Von dieser letzteren Summe besaß er bei seiner Festnahme nur noch 1 Mark 30 Pfennige. Wie gewonnen, so zerronnen!

† Der Stendaler israelitischen Gemeinde ist jetzt, wie das „Altm. J." schreibt, ebenso wie der Salzwedeler, aber bereits im Oktober d. J., vom Ministerium aufgegeben worden, ihren Lehrer zu entlassen, da derselbe russischer Unterthan sei. Die Gemeinde hat eine Petition an das Ministerium gerichtet, um den beliebten Lehrer sich zu erhalten, ist aber bisher ohne Bescheid geblieben.

Handwerk und Innung.

— Am 1. December v. J. bestanden in Preußen nach einer amtlichen Zusammenstellung 6519 gewerbliche Innungen, von denen 813 neu errichtet und 2373 reorganisirt waren; in den anderen deutschen Bundesstaaten betrug am 1. Januar cr. die Gesammtzahl der Innungen 2665, von denen sich 1201 im Königreich Sachsen, 547 in Mecklenburg-Schwerin und 120 in Braunschweig befanden. Am wenigsten war verhältnißmäßig das Innungswesen entwickelt in Bayern, wo 163, in Baden, wo 23, in Hessen, wo 18 und in Württemberg, wo gar nur 14 Innungen gezählt wurden. Eine nicht unbedeutende Zahl von Innungen weisen die Hansastädte auf, nämlich Lübeck 25, Hamburg 26 und Bremen 27.

— Unfallversicherungsgesetz. Der „Reichsanzeiger" bringt eine Bekanntmachung des Reichsversicherungsamts vom 20. Dezember, betreffend die berufsgenossenschaftliche Eingliederung derjenigen Gewerbebetriebe, welche sich auf die Ausführung von Schreiner- (Tischler-), Einsetzer-, Schlosser- oder Anschlägerarbeiten bei Bauten erstrecken.

— Versicherungspflichtig sind nach Entscheidungen des Reichsversicherungsamts die Pflasterer, welche den Steinhauern und Maurern zugerechnet, also den Baugewerksgenossenschaften überwiesen werden, dagegen nicht versicherungspflichtig die Steinklopfer und Steinträger, welche für die Beschotterung der Chausseen die Steine zerkleinern. Baggerbetriebe, welche ausschließlich auf die Gewinnung von Kies und Sand gerichtet sind, sollen der Steinbruchsgenossenschaft, solche, welche ausschließlich dem Zwecke der Vertiefung des Fahrwassers u. dergl. dienen, den Binnenschifffahrts-Berufsgenossenschaften, und solche, welche nach beiden Richtungen betrieben werden, dem Hauptbetriebe entsprechend jener oder dieser zugewiesen werden.

Aus dem Leserkreise.

(Für die unter dieser Rubrik stehenden Meinungsäußerungen der Einsender übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.)

Aus Gastwirthskreisen geht uns folgendes „Eingesandt" zu:

Wer sind unsere wahren Freunde?

Oft habe ich mir schon diese Frage vorgelegt, wenn ich in den Gastzimmern vieler Hotels, Gastwirthschaften und Restaurationen unseres Vaterlandes weit mehr oppositionelle als regierungsfreundliche Zeitungen ausgelegt vorfand. Richtete ich dann gelegentlich in dieser Hinsicht an den Wirth eine Frage, warum er diese oder jene tüchtig redigirte, reichhaltige und preiswürdige Zeitung regierungsfreundlichen und conservativen Gepräges nicht halte, so mußte ich nicht selten aus einer mehr oder weniger offenen Antwort den merkwürdigen Schluß ziehen, daß in dem Gastwirthstand unserer Provinz in Stadt und Land die Ansicht vielfach vertreten ist, daß im Allgemeinen die Zeitungen dieses Gepräges den Gastwirths-Interessen, ihrem Geschäft nicht so förderlich und gewogen seien, als die entgegengesetzten. Hierin liegt nun ein großer Irrthum, dem einmal offen und ehrlich entgegenzutreten ich für meine Pflicht halte.

Die Gastwirthe sind bei uns ein sehr geachteter Stand, und keine politische Partei wird mehr als eine andere sich berufen fühlen diese hiermit ausgesprochene Anerkennung besonders betonen zu müssen. Ich gehe aber noch weiter und meine, daß jeder Gastwirth, welcher seine eigensten Interessen fördern will, nicht nur mit Vorliebe regierungsfreundliche Zeitungen halten, sondern sich selbst für seine Person auf den conservativen Standpunkt zu stellen genöthigt ist. (Die meisten Gastwirthe gehören der gemäßigt conservativen und liberalen Richtung an. Red.) — Diese Auffassung klingt zunächst recht überraschend und ist doch durchaus richtig und praktisch; denn es ist unzweifelhaft, daß kein Tabaksmonopol, kein Branntweinmonopol — worüber übrigens auch die Ansichten der Conservativen bekanntlich sehr getheilt sind — so große Gefahren für die Existenz der bestehenden Gastwirthschaften in sich tragen würde, als die einfache Anwendung des freisinnigen Manchesterprinzips auf die Gewerbeordnung und die zu ertheilenden Neuconzessionen von Gastwirthschaften.

Man frage die Gastwirthe und Restaurateure in den mittleren und kleinen Städten, man frage sie auf dem Lande, wer macht ihnen den Kampf um das Dasein fast unerträglich, was macht ihnen den Erlös eines bescheidenen Gewinns so schwer? — Es ist die übermäßige bereits jetzt vorhandene Konkurrenz! Weiter steht nun unzweifelhaft fest, daß eine Regierung oder eine Gesetzgebung im freisinnig-manchesterlichen Sinne sofort alle diese gesetzlichen Schranken, welche noch jetzt einer übertriebenen, unbeschränkten Konkurrenz kräftigen Einhalt thun, über den Haufen werfen würde. Unbedingte Gewerbefreiheit ist das Losungswort der Manchesterpartei! Mit einem Schlage würden, wenn die demokratische Richtung zur Regierung käme, sämmtliche vorhandene Gastwirthschaften, Restaurationen 2c. sich allerdings um das doppelte und dreifache vermehren. Es würde ein Konkurrenzkampf beginnen ohne Gleichen, wir Wirthe würden uns um das Publikum reißen müssen und durch gesteigerten Luxus in den Einrichtungen und fortwährendes Unterbieten in den Preisen würde die Hälfte der bestehenden Wirthschafteneinfach zu Grunde gehen. Wer, ob die alten oder neuen Wirthschaften, dann in diesem Konkurrenzkampf rücksichtsloser Art zu oberst oder zu unterst zu liegen kommen würde, erscheint sehr zweifelhaft. Gewöhnlich pflegt das Publikum, wenn auch unberechtigter Weise, sich stets den Neuen zuzuwenden und das frische Lokal, vorzuziehen. Der Verdienst der Konservativen und der Regierung ist es, seinerzeit erreicht zu haben, daß die Gewerbeordnung, die Ertheilung von Neukonzessionen in Stadt und Land an bestimmte Bedingungen geknüpft sind, welche es ermöglichen wenn diese unerfüllt bleiben, eine ganz bedeutende Anzahl von Konzessionsgesuchen zurück zu weisen. Wären diese einschränkenden Bestimmungen nicht vorhanden, wie würde es jetzt bereits in den Städten und auf dem Lande mit unsern Gastwirthschaftsverhältnissen aussehen? Die Gastwirthe erkennen es kaum, wie oft eine behördliche Konkurrenz, — dank dieser gesetzlichen Bestimmungen — ihnen erspart bleibt. Und das Publikum? Sollte dasselbe wirklich gewinnen, wenn die Gasthäuser und Restaurationen, welche augenblicklich dem Bedürfniß gewiß entsprechen, noch in jedem Ort plötzlich um das doppelte oder dreifache sich vermehrten? Wir meinen gewiß nicht! Die Preise sind bei uns in der Provinz Sachsen kaum noch weiter herunterzudrücken, wenn dies nicht auf Kosten der reellen Qualität des Gelieferten geschehen sollte, es würden sich im Publikum nach den verschiedenen Lokalen verschiedene Partheiungen bilden und die Gemütlichkeit würde für immer gestört sein. Also aufrichtiger Dank den konservativen Grundsätzen, welche so lange sie bestehen bleiben — den Stand der Gastwirthe vor „vernichtender" Konkurrenz bewahren! A.

(Anmerkung der Redaktion: Wir haben, unserem Grundsatz getreu, jeder Ansicht das Wort zu geben, dieser Einsendung gern Raum gegeben, besonders, da sie von einem uns als regierungsfreundlich bekannten Hotelbesitzer eingeschickt ist. Indessen können wir nicht verhehlen, daß wir die Zeitungsfrage, soweit sie die Gastwirthe betrifft, in deren eigenstem Interesse am liebsten ganz unparteiisch behandelt sehen möchten. Geschäftsleute — und das sind doch die Gastwirthe auch — haben dem Publikum gegenüber gar keine politische Meinung. Sie haben nach unserer Auffassung Blätter aller Parteien und Richtungen gleichmäßig zu halten; es müßte denn sein, daß sie von vornherein ihr Lokal, Geschäft oder Hotel als „konservativ", „liberal", „freisinnig" u. dgl. bezeichneten. Andererseits hat das Publikum ein Recht, von jedem Lokalbesitzer und Kaufmann, so lange er sein Lokal nicht offen als Parteilokal bezeichnet und Parteibier, Parteibeefsteaks 2c. führt, zu verlangen, daß er hinsichtlich der Preise jeder Richtung gerecht wird. Wir verlangen keine Bevorzugung, fordern aber auch keine Zurücksetzung irgend eines der gesetzlich gestatteten politischen Parteiblätter. Wie der Gastwirth privatim gesinnt ist, wie er wählt u. dgl., das geht wiederum seine Besucher nichts an. Würde dieser unser objektiver Standpunkt überall gehörig inne gehalten, stünde es um vieles besser. Red.)

Gesundheitspflege und Aerztliches.

— Auf Veranlassung des Ministers haben Vertreter der Medicinalabtheilung des Cultusministeriums eine Berathung über den Vorschlag gepflogen, auf dem Hauptviehhofe der Stadt Berlin eine amtliche Thier-Impfanstalt für die Provinz Brandenburg zu errichten. — Die Berliner klinische Wochenschrift fordert die Aerzte, soweit sie in der Lage sind, zu zahlreichem Besuche der in Washington stattfindenden internationalen ärztlichen Zusammenkunft auf, nachdem Berliner hervorragende Aerzte die Einladungen als freiwollend tretende Vorsitzende verschiedener Fachabtheilungen angenommen haben. Wenn die Zusammenkunft nach allem Vorangegangenen auch nicht dem entsprechen wird, was ihre eigentliche Aufgabe sei, den fremden Gästen ein einheitliches Bild der amerikanischen Arzneikunde vorzuführen und womöglich die ersten Männer der Wissenschaft von überallher zu vereinigen, vielmehr durch das Fernbleiben vieler bedeutender amerikanischer Aerzte eine Art Rumpfparlament vorstelle, so werde doch an Interessantem und Sehenswerthem Außerordentliches geboten werden und die Fahrt übers Meer in vielfacher Beziehung lohnend sein. — Eine neue Anweisung über das Reinigungs- und Entseuchungsverfahren bei ansteckenden Krankheiten ist für Berlin festgestellt worden und die Verkündigung dieser Anweisung bevorstehend. Sie dürfte dann für andere Städte maßgebend sein.

Gerichtszeitung.

— Wien, 28. Dezember. Die Wiener Polizei verhaftete, nach dem B. T., einen 3jährigen, aus Preußen gebürtigen, seit August hier weilenden Arbeiter, Namens Hermann Theodor Kloebe, weil derselbe bei einem Graveur die Anfertigung einer Stampiglie der Berner Polizeidirektion bestellte. Kloebe behauptet, die Stampiglie auf Wunsch eines in Bern lebenden Freundes, Namens Jung, bestellt zu haben. Kloebe ist hier zu zweitägiger Haft verurtheilt und dürfte nach Verbüßung derselben ausgewiesen werden.

Wien, 28. December. In dem Prozesse gegen drei Silberarbeiter wegen Herstellung von falschen Münzen zu anarchistischen Zwecken wurden die Angeklagten zu 5 beziehungsweise 3 Jahren Kerker verurtheilt.

Concurssachen, Zahlungsstockungen 2c.

— Seebad Heringsdorf (Amtsgericht Swinemünde). Ueber das Vermögen des Hotelbesitzers August Schubert in Seebad Heringsdorf ist das Concursverfahren eröffnet.

— Aus Buenos Aires wird auf telegraphischem Wege berichtet, daß die dortige Firma H. Hollmann u. Co. durch Accord mit ihren Gläubigern sich aus dem Concurse befreit hat. Die Fortsetzung des Geschäfts wird beabsichtigt, doch fehlt es noch an detaillirten Nachrichten hierüber.

Verlag der Aktiengesellschaft „Hallische Zeitung" zu Halle.
Verantwortlich für Politik u. Feuilleton Dr. Richard Hamel, für Lokales und Provinz Dr. Ewald Schulze, beide zu Halle.

Amtliche Bekanntmachungen.

Aufgebot unbekannter Erben.

Am 21. März 1886 ist die verwittwete Hausbesitzer **Arnold, Marie Christiane** geb. **Pfauter** in ihrem Wohnorte **Werben** bei Pegau verstorben und, da legitimirte Erben derselben nicht vorhanden waren, der Geschäfts-Agent **Barthold** hierselbst zum Pfleger ihres Nachlasses unserseits bestellt worden.

Unsere Akten und die vom Nachlaßpfleger angestellten Ermittelungen ergeben, daß die nächsten Erben der Wittwe **Arnold** deren vier Geschwister beziehungsweise deren Nachkommen sind.

Diese Geschwister waren:

1. **Johanne Erdmuthe Pfauter** verehelichte **Naumann** in **Ehthra**,
2. der Schachtarbeiter **Johann Gottlob Pfauter** in **Theißen**,
3. **Johann Gottlieb Pfauter** in **Groß-Storkwitz** und
4. **Johanne Regine Pfauter.**

Die 3 erstgenannten Geschwister sind vor der Wittwe **Arnold** verstorben; über die zuletzt genannte **Johanne Regine Pfauter** ist nichts zu ermitteln gewesen.

Zufolge Antrages des Nachlaßgeberts werden nun **alle diejenigen Personen, welche an den Nachlaß der Wittwe Arnold, Marie Christiane geb. Pfauter Erbansprüche geltend machen**, aufgefordert, sich spätestens in dem

am 19. October 1887, Vormittags 9 Uhr

in unserem Geschäftszimmer stattfindenden Aufgebotstermine zu melden.

Wer die Anmeldung seines Anspruches versäumt, hat zu gewärtigen, daß der Nachlaß den sich meldenden und sich legitimirenden Erben — in Ermanglung von solchen dem Fiscus — verabfolgt wird, während der sich nachträglich meldende Erbe alle Verfügungen der Nachlaßbesitzer anerkennen muß und weder Rechnungslegung noch Ersatz der Nutzungen, sondern nur Herausgabe des Vorhandenen fordern kann. [20507

Hohenmölsen, den 1. Dezember 1886.

Königliches Amtsgericht.
gez. **Strube.**

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 2 des Gesetzes über die Schonzeiten des Wildes vom 26. Februar 1870 (G.-S. S. 98) wird für den Umfang des Regierungs-Bezirks Merseburg der Beginn der Schonzeit für Hasen hierdurch auf

Dienstag, den 18. Januar 1887

festgesetzt und zur Vermeidung von Irrthümern bemerkt, daß an diesem Tage die Jagd nicht mehr ausgeübt werden darf.

Merseburg, den 14. Dezember 1886.

Der Bezirks-Ausschuß.
v. Diest.

Aufruf
zur Anstellung von Gewitterbeobachtungen im Saalkreise.

Das Königlich Preußische meteorologische Institut in Berlin W., Schinkelplatz 6, bedarf einer Anzahl von Gewitterbeobachtungs-Stationen im Saalkreise. Indem ich mich bereit erkläre, Anmeldungen hierzu entgegen zu nehmen, bemerke ich, daß zu den Beobachtungen Instrumente nicht erforderlich sind. Die Beobachter müssen, vermöge ihrer Beschäftigung, in der Lage sein, allen Gewittern ihrer Gegend die nöthige Aufmerksamkeit zuwenden zu können, müssen daher auch derartig wohnen, daß sie einen freien Ueberblick über ein weiteres Terrain haben.

Für die Beobachtungen wird eine Remuneration nicht gezahlt; die zu den Berichten nöthigen Postkarten werden frankirt und mit entsprechendem Vordruck versehen, geliefert, sonstige Portokosten vergütet. Außerdem werden die Publikationen des Königlichen meteorologischen Instituts, soweit sie Gewitter betreffen, den Beobachtern rechtzeitig übermittelt werden.

Halle a. S., den 16. Dezember 1886.

Der Königliche Landrath des Saalkreises.
Geheime Regierungs-Rath.
C. v. Arnstedt.

Familien-Nachricht.

Mit tiefem Schmerze zeigen wir an, daß unser liebes **Gretchen** heute früh im Alter von 4½ Jahren gestorben ist.

Halle a. S., den 29. Dezember 1886. [20549

Bruno Reinicke und Frau.

2 Mark für arme Kinder zu Weihnachten, **3 Mark** für eine arme Predigerwittwe, **3 Mark** „für meinen Vater" sind am 1. Weihnachtsfeiertage, und **10 Mark** für bedürftige Arme, **1 Mark** für eine arme alte Frau am 2. Weihnachtsfeiertage den Collectenbecken der **Marienkirche** mit herzlichem Dank entnommen worden.

Da die Gabe „für meinen Vater" wegen Unkenntniß der Person nicht verwendet werden kann, und die gleiche Bestimmung schon mehrmals unberücksichtigt bleiben mußte, wird der Geber nochmals gebeten, über die von ihm beabsichtigte Verwendung seiner Gaben nähere Mittheilung zu machen.

D. Förster.

5 Mark „für ein armes oder krankes Gemeindeglied" habe ich im Becken der **Domkirche** gefunden. Herzlichen Dank! **Beelitz.**

50 Pfg. „für eine arme Kranke" habe ich mit herzlichem Dank dem Kirchenbecken entnommen. **H. Albertz.**

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818861230 2-19/fragment/page=0010